26. August 1930.

Mark
anzulegen,
" für diesen
s den köst-
und Javas
che Kaffees,
heinsystem
ie trotzdem
Den echten
frisch beim
rienstr. 12

Kammerjäger
H. Vetter, Gelsenk.,
Bochumerstraße 132
radikale Vertilgungsmittl.
Ungeziefers
bei billigster Berechnung

Achtung!
Heißmangelbetrieb.
Martinstr. 3 Toreing.

Entlaufen
brauner, langhaar.,
russischer
Dackel,
auf d. Namen „Hexe"
hörend. Wiederbring.
erhält Belohnung.
Wirtschaft Beckmann
Rotthausen,
Schemannstraße 42.
Anst., schuldlos ge-
schied. Frau, kath.,
27 J. alt, mit einem
Kind, Möbel f. zwei
Zimmer und Wäsche,
sucht die Bekannt-
schaft eines soliden
Herrn in sicherer
Stellung mit Woh-
nung zwecks späterer
Heirat.
Ernstgem. Zuschriften
unt. J. A. 2086 an
die Allg. Ztg. :96

Geschäfts-
drucksachen
in schnellst. Ausführung
liefert
Buchdruckerei
C. Bertenburg,
Gelsenkirchen
Wildenbruchstraße 27

alist
renkung und sonstige
sgaschwierigkeiten.
och und Sonnabend
r am Schalker Markt
haft Joh. Janzen.



ULHEIM-
SBURGER
NVEREIN

1. Blatt. Nr. 236. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Mittwoch, den 27. August 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1,20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle, Bildenbruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 18649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung 21641. Geschäftsstelle Buer 31255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Gesetzentwurf zur Reichsreform.

Ein Lebenszeichen der Länderkonferenz. – Die Länderbefugnisse sollen beschnitten werden. Preußen soll im Reiche aufgehen.

Dr. Brechts Vorschlag.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Die Länderkonferenz, die nun schon seit Jahr und Tag über die Reichsreform berät, rührt sich wieder einmal. Eines ihrer Mitglieder — man vermutet wohl nicht mit Unrecht den preußischen Ministerialdirektor Dr. Brecht — hat einen Gesetzentwurf für die Reichsreform ausgearbeitet, der sich auf Beschlüsse der Ausschüsse der Länderkonferenz stützt. Obwohl Brecht ein hervorragendes Mitglied der Länderkonferenz ist, handelt es sich hier doch nur um eine private Arbeit, die dem Kabinett schon zugeleitet worden ist, von der Regierung aber nur als „Material" behandelt wird. Der Entwurf wird aber sicher in späteren Sitzungen der Länderkonferenz eine Rolle spielen und auch für die Reichsregierung von Bedeutung sein. Ob aber das Kabinett sich mit ihm noch vor den Wahlen beschäftigen wird, ist sehr fraglich.

Im wesentlichen gliedert sich der Gesetzentwurf in zwei Teile:

1. die dauernden Aenderungen der Reichsverfassung und
2. einmalige Ueberleitungsvorschriften.

In der Vorlage werden Ländernamen peinlichst vermieden. Als wichtigste Aenderung ist ein Artikel 19a der Weimarer Verfassung zu buchen, der in das Verfassungswerk eingegliedert werden soll. Er besagt, daß die Vorschriften über die bisherige Zuständigkeitsverteilung zwischen Reich und Ländern nicht gelten für „Länder vereinfachter Verwaltungsreform". Diese Länder, für die auch der Name „Länder verstärkter Gemeinschaft" zur Wahl gestellt wird, haben Gesetzgebungsrecht nur, soweit es ihnen vom Reiche übertragen wird. Ihre Verfassung wird durch das Reich bestimmt, ebenso ihre Grenzen untereinander. Nach Artikel 101a, der ebenfalls neu in die Verfassung hineinkommen soll, würde die Justiz dem Reiche zustehen, und in höchster Instanz auch die Polizei, die Gemeindeaufsicht, die Kirchen- und Schulangelegenheiten. Allen Ländern soll es freistehen, zur Vereinfachten Verwaltungsform überzugehen.

Im zweiten Teil, der nicht in den Verfassungstext übergeht, wird gesagt, daß die bisherigen preußischen Provinzen und die Länder Thüringen, Hessen, Hamburg, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Braunschweig, Anhalt, Bremen, Lippe, Lübeck, Mecklenburg-Strelitz und Schaumburg-Lippe vorbehaltlich der territorialen Neugliederung sofort solche Länder vereinfachter Verwaltung werden. Diesen Ländern soll ein Gesetzgebungsrecht nur zustehen, soweit es ihnen vom Reiche übertragen wird. Ihre Grenzen untereinander und ihre Verfassungen sollen durch Reichsrecht bestimmt werden. Die Reichsregierung übernimmt unter entsprechender Erweiterung zugleich die preußischen Ministerien und die preußische Staatsverwaltung, während in den anderen vereinfachten Ländern die Landesminister sich in Landesdirektoren verwandeln. Weitere Ueberleitungsvorschriften und Vorschriften über die Dezentralisierung schließen sich an, darunter eine Vorschrift, daß der Landtag während der Uebergangszeit für besondere Aufgaben bestehen bleibt. Die laufende Gesetzgebung wird, bis der Reichstag sie übernehmen kann, von der Reichsregierung mit dem durch Erweiterung des preußischen Landtages gebildeten gemeinschaftlichen Landtag besorgt.

Der Reichsjustizminister gegen die Wahlreform.

Weil das Wahlalter nicht heraufgesetzt wird.

⊙ Berlin, 26. Aug. (Drahtb.)

In der Sitzung des Reichsausschusses der Wirtschaftspartei gab der Parteivorsitzende Drewitz in einem längeren Bericht dem Reichsausschuß von den Verhandlungen mit anderen bürgerlichen Parteien Kenntnis. Nach längerer Aussprache wurde eine Entschließung angenommen, die begrüßt,

„daß die Wirtschaftspartei den Wahlkampf selbständig und unter voller Aufrechterhaltung ihrer pragrammatischen Forderungen auf Herbeiführung einschneidender Reformen zur Entlastung der Wirtschaft, zur Wahrung der deutschen Kulturgüter und zur Rettung des Reiches durchkämpfen wird".

Auf Anfrage äußerte sich Reichsjustizminister Dr. Bredt über die letzten Maßnahmen des Kabinetts. Im Hinblick auf die vorgesehene sogenannte Wahlreform erklärte er, er habe im Reichskabinett eine Erklärung abgegeben, nach der er sich vorbehalten habe, der Oeffentlichkeit mitzuteilen, daß er seine Zustimmung zu dieser Wahlreform nicht geben könne, weil die wichtigste Forderung der Wirtschaftspartei, nämlich die Heraufsetzung des Wahlalters auf 24 Jahre, nicht berücksichtigt worden sei.

Aussichtsloses Beginnen.

Die bayerischen Sozialdemokraten wollen die Regierungsbildung übernehmen.

⊙ München, 26. Aug. (Drahtb.)

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hielt am Dienstag nachmittag eine fast vierstündige Sitzung ab, in der beschlossen wurde, den ihr vom Landtagspräsidenten gewordenen Auftrag zur Regierungsbildung in Bayern anzunehmen und ihn weiter zu verfolgen. Die Stellungnahme der Fraktion wird in einem Schreiben an den Landtagspräsidenten niedergelegt.

Belagerungszustand in Lima. In Lima hat die neue peruanische Regierung den Belagerungszustand verhängt. Außerdem ist eine scharfe Zensur sämtlicher Pressekabel eingeführt worden.

*

Senator Clemenitel erkrankt. Der ehemalige französische Minister Senator Clementel, ist auf einer Autofahrt vom Sonnenstich getroffen worden. Bei der Ankunft in Clermont wurde er auf die Präfektur gebracht. Sein Zustand soll sehr ernst sein.

Die Finanzreform.

Dauer-Kabinettssitzung.

Heute Fortsetzung.

Komplizierter Beratungsstoff.

AZ. Berlin, 26. Aug. (Eig. Drahtb.)

Das Reichskabinett hat am Dienstag die Finanzberatung fortgesetzt. Es waren fast alle Minister anwesend. Die Besprechungen zogen sich über den Vor- und Nachmittag hin und wurden in den Abendstunden abgebrochen und auf Mittwoch vertagt, weil man angesichts der Kompliziertheit der Materie zu raschen Beschlüssen noch nicht kommen konnte.

Keine Lohnsteuererhöhung.

Falsche Wahlausstreuungen.

✕ Berlin, 27. Aug. (Drahtb.)

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Die Behauptung des „Vorwärts", daß eine Aufhebung der Erstattung der Lohnsteuer und eine entsprechende Erhöhung der Lohnsteuer geplant sei, ist vollkommen aus der Luft gegriffen und lediglich als wahltaktisches Manöver zu werten, ebenso wie die Meldung, nach der Mittel der Hauszinssteuer zur Senkung der Einkommensteuer verwendet werden sollen, und ähnliche Kombinationen. Richtig ist nur, daß der Reichsminister der Finanzen von den Ressorts weitere erhebliche Einschränkungen verlangt hat.

Notopfer der Abgeordneten?

Eine demokratische Forderung.

✕ Berlin, 26. Aug. (Drahtb.)

Im Zusammenhang mit der Verordnung über das Notopfer der Beamten haben die Demokraten im preußischen Landtag einen Antrag eingebracht, der verlangt, daß für die Dauer des durch die Verordnung der Reichsregierung bestimmten Notopfers der Beamtenschaft die Aufwandentschädigung der Landtagsabgeordneten um zehn Prozent gekürzt werde. Für den preußischen Landtag allein würde die Annahme dieses Antrages eine jährliche Ersparnis von mehr als einer halben Million RM. bedeuten.

„Nur" 22 Parteien.

Bei der letzten Reichstagswahl waren es 38. – Es beginnt zu dämmern.

2. September Reichswahlausschuß

✕ Berlin, 27. Aug. (Drahtb.)

Wie wir erfahren, wird der Reichswahlausschuß am 2. September zusammentreten, um über die Wahlvorschläge der Parteien und die technischen Einzelheiten der bevorstehenden Reichstagswahl zu entscheiden. Bis zu diesem Zeitpunkt werden die Kreis-, die Reichswahlvorschläge und die Verbindungserklärungen vorliegen. Bisher ist beim Reichswahlleiter erst ein kleinerer Teil der Wahlvorschläge eingegangen, namentlich stehen die der großen Parteien noch aus. Man kann sich aber bereits jetzt ein Bild davon machen, wieviel Parteien bei der bevorstehenden Wahl aufmarschieren werden.

An unterrichteter Stelle rechnet man mit 22 Vorschlägen, so daß also gegenüber den 38 Parteien, die bei der Wahl vom 20. Mai 1928 in Front standen, eine erhebliche Verminderung eintritt.

Das bedeutet erfreulicherweise, daß die Stimmen diesmal immerhin nicht in so großem Maße zersplittert werden wie damals. Viele Stimmen, die bei den Maiwahlen verloren gingen, werden den größeren Parteien zugutekommen, und man kann annehmen, daß der neue Reichstag selbst bei geringerer Wahlbeteiligung, die nicht einmal als wahrscheinlich angesehen wird, mindestens so groß wird, wie der alte. Seit den Wahlen zur Nationalversammlung hat sich die Zahl der Parteien bei jeder Wahl vermehrt. Die jetzt einsetzende rückläufige Bewegung kann darum nur umso mehr begrüßt und als Beweis dafür gebucht werden, daß der allgemeine Ruf nach Sammlung sich doch praktisch in der Richtung einer Gesundungsbewegung auswirkt.

Auch der Zählungsvorgang wird durch die Verminderung der Wahlvorschläge nicht vereinfacht.

Man rechnet deshalb damit, daß der Ueberblick über die Ergebnisse etwas früher möglich sein wird, als bei den letzten Wahlen.

Auf der anderen Seite tritt eine gewisse Komplizierung dadurch ein, daß die Parteien, namentlich der Mitte, am 14. September in den Wahlkreisen und Wahlkreisverbänden verschiedene gemeinsame Listen aufstellen und verschiedene Listenverbindungen eingegangen sind. So hat die Deutsche Volkspartei in Baden und Württemberg ein Bündnis mit der Staatspartei geschlossen, dagegen in Ostpreußen mit den Konservativen. Praktisch werden derartige Vorschläge aber doch verhältnismäßig einfach gehandhabt. Die Parteien teilen dem Wahlleiter mit, daß der Reichsliste die Reststimmen zufallen sollen, und unter der Nummer dieser Reichsliste tritt die Verbindung auch in dem Wahlkreise auf.

Arbeitszeit-Schiedsspruch

in der nordwestlichen Gruppe.

Im wesentlichen Beibehaltung der bestehenden Regelung.

⊙ Dortmund, 26. Aug. (Drahtb.)

In dem Arbeitszeitstreit in der Eisen- und Stahlindustrie der nordwestlichen Gruppe wurde am Dienstag unter dem Vorsitz des Schlichters ein Schiedsspruch gefällt, in dem für etwa 2000 bis 3000 Arbeiter die Arbeitszeit zum Teil von 57, 54 und 52 Stunden auf 48 Stunden herabgesetzt wird. Das Abkommen läuft ein Jahr. Die Arbeitgeber haben sich zu einem Lohnausgleich bereit erklärt. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 1. September.

*

Zu diesem Schiedsspruch ist zu bemerken, daß im allgemeinen das bestehende Arbeitszeitabkommen in Kraft bleibt. Es wird in einigen Punkten, die die Arbeitszeit für die unter ungünstigen Bedingungen schaffenden Arbeiter vor Oefen usw. verkürzt, geändert. Eine Vereinbarung, die den gleichen Zweck hatte, bestand bereits zwischen einigen am Tarif beteiligten Gewerkschaften. Nur der Deutsche Metallarbeiter-Verband hatte sich noch nicht angeschlossen, so daß der Schiedsspruch vom Schlichter gefällt werden mußte. Es ist anzunehmen, daß die Arbeitgeber den Schiedsspruch annehmen. Die Entscheidung der freien Metallarbeiter bleibt noch abzuwarten.

Der Deutsche Metallarbeiter-Verband entscheidet sich am Freitag.

Bochum, 26. Aug. (Drahtb.)

Wie vom Deutschen Metallarbeiter-Verband mitgeteilt wird, hat die Lohnkommission des Deutschen Metallarbeiterverbandes die Entscheidung über Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches für die Nordwestgruppe auf Freitag, 29. August, vertagt.

Das große Los gezogen!

Eine halbe Million auf Nr. 374 216.

Die Ziehung der fünften Klasse.

⊙ Berlin, 27. Aug. (Drahtb.)

In der Dienstagnachmittagziehung der fünften Klasse der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde das „Große Los" gezogen. Der Gewinn von 500 000 RM. fiel auf die Nummer 374 216.

Lon Chaney gestorben. Der Filmschauspieler Lon Chaney, der plötzlich schwer erkrankt war, ist in Los Angeles gestorben.

Ozeanflieger Gronau am Ziel.

Die letzte Etappe schnell überwunden. – Rasende Begeisterung der Massen.

Dr. Kieps Glückwunsch.

⊙ Neuyork, 26. Aug. (Drahtb.)

Wie aus Halifax gemeldet wird, ist der Ozeanflieger v. Gronau um 14.30 Uhr (MEZ.) nach Neuyork abgeflogen. Sein Abflug in Halifax wurde durch starken Regen und dichten Nebel verzögert. Der Start erfolgte glatt bei Hochrufen einer großen Menschenmenge und lautem Sirenengeheul. Die Entfernung bis Neuyork beträgt 1000 Kilometer.

Gronau teilte telephonisch nach Neuyork mit, er gedenke in der Nähe der Freiheitsstatue am Battery-Park zu landen und später nach dem Flughafen Northbeach weiterzufliegen. Die deutschstämmische Bevölkerung bereitet für den Flieger v. Gronau und seine Begleiter einen festlichen Empfang in der Nähe der Freiheitsstatue vor, wo mit orange-weiß-blauen Fähnchen, den Farben Neuyorks, der Landungsplatz für das deutsche Flugboot vorgesehen ist.

Die Ankunft in Neuyork.

Um 20,43 Uhr MEZ.

AZ. Neuyork, 27. Aug. (Eig. Drahtb.)

Der Ozeanflieger v. Gronau hat um 20.43 Uhr MEZ. die Battery-Insel überflogen. Fünf Minuten später ging er unter riesigem Jubel der Neuyorker Bevölkerung neben der Freiheitsstatue aufs Wasser nieder. Das Flugzeug wurde allenthalben mit großer Begeisterung und Sirenengeheul begrüßt. Es ist das erste Mal, daß ein Atlantikflieger in Neuyork gelandet ist. Die 1000 Kilometer lange Strecke Halifax—Neuyork hat das Flugzeug in einer durchschnittlichen Stundengeschwindigkeit von 160 Kilometer zurückgelegt.

Die Ankunft des Ozeanfliegers von Gronau erfolgte wider Erwarten so früh, daß die Vorbereitungen für den Empfang der Flieger noch nicht beendet waren. Der städtische Dampfer „Macom" mit Vertretern der Stadtverwaltung, der Armee und Marine hatte kurz vor der Ankunft der Flieger an der Freiheitsstatue geankert. Der Jubel der im Battery-Park Versammelten und aus den Wolkenkratzern rasch herbeieilenden Menschen kannte keine Grenzen. Die Flieger sahen trotz der Anstrengungen der letzten Tage frisch und munter aus. Schleppdampfer der Polizei brachten das Flugboot zum Battery-Park, wo die Flieger unter dem Geheul der Sirenen offiziell begrüßt wurden. Die Häuser und die im Hafen liegenden Schiffe sind mit deutschen und amerikanischen Flaggen reich geschmückt. Etwa 10 000 Menschen umsäumten die Ufer von Battery, als das Flugzeug Gronaus niederging. Die Flieger kehrten bald wieder an Bord des Flugzeuges zurück und stiegen nach Beach auf, wo der Apparat die Nacht über untergebracht wird.

Am Mittwoch findet ein feierlicher Empfang durch die Stadt Neuyork statt.

Der deutsche Geschäftsträger Dr. Kiep

sandte dem deutschen Flieger v. Gronau und seinen Begleitern durch die Neuyorker Vertretung der Dornierwerke ein herzliches Begrüßungstelegramm und beglückwünschte die Deutschen zu ihrer hervorragenden Leistung.

Die deutschen Flieger sind zu der gegenwärtig in Chikago veranstalteten internationalen Flugwoche von dem Komitee offiziell und dringlichst eingeladen worden, wo ihnen ein großer kameradschaftlicher Willkommensempfang bereitet werden soll.

Ernste Pionierarbeit.

Dr. Dornier über den Atlantikflug Gronaus.

⊙ Friedrichshafen, 26. Aug. (Drahtb.)

Anläßlich der Atlantiküberquerung durch v. Gronau teilt Dr. Dornier mit: Der Atlantikflug Gronaus mit dem Flugboot Dornier Wal dürfte deshalb von besonderem Interesse sein, weil es das erste Mal ist, daß mit einem Seeflugzeug der Nordatlantik überwunden worden ist. Dieser Flug bedeutet eine wichtige Pionierarbeit für den kommenden Trans-

Die Todesfahrt des englischen Ex-Ministers King.



Die Trümmer der Yacht „Islander" werden an der Küste von Cornwall geborgen. Oben rechts: Der frühere englische Bergbauminister King, der zusammen mit neun Gästen bei der Strandung seiner Yacht „Islander" an den Felsen von Cornwall den Tod fand.

ozeanflugverkehr, denn nur mit Seeflugzeugen wird es möglich sein, einen solchen Verkehr unter Ausschaltung der Hauptgefahren systematisch zu studieren und durchzuführen. Der englische Flieger Courtney benutzte 1927 das Flugboot zu dem Versuch einer Atlantiküberquerung, der jedoch wegen ungünstiger Witterung auf dem Wege nach den Azoren abgebrochen werden mußte.

Die Maschine ging darauf in den Besitz der Deutschen Verkehrsfliegerschule Warnemünde über und machte bereits 1928 unter Führung Gronaus einen Rundflug Lissabon—Bergen—Oslo—Lissabon, 1929 einen Flug nach Island und zurück und in diesem Jahre größere Flüge, darunter einen nach Helsingfors. Die gleiche Flugboottype hat bereits zwei Male den Südatlantik überquert: 1927 unter Führung des spanischen Majors Franco und unter dem portugiesischen Major Sarmento de Beires.

Das Flugboot und seine Besatzung

Von Amundsen erprobt.

Ein normales Boot mit vergrößertem Tank.

⊙ Braunschweig, 26. Aug. (Drahtb.)

Mit dem Eintreffen der deutschen Ozeanflieger in Neuyork wird der Atlantikflug des Dornier Wal „D 1422" der Deutschen Luftverkehrsfliegerschule G. m. b. H. Braunschweig seinen Abschluß finden. Das Flugboot war seit Anfang 1928 bei der Deutschen Verkehrsfliegerschule eingesetzt. Es ist mit den üblichen Flug- und Navigationsinstrumenten, mit einer Telefunkenstation (Langwellengerät) und einer Telefunkenpeilanlage ausgerüstet. Das Triebwerk des Bootes besteht aus zwei BMW. VI.-Motoren normaler Serienherstellung. Gegenüber der sonst völlig normalen Ausstattung besitzt das Boot lediglich einen Zusatztank, der ihm die Ueberwindung größerer Ueberseestrecken ohne Zwischenlandung ermöglicht. Das gleiche Boot hat mit gleicher Ausrüstung in den letzten Jahren dem normalen Ausbildungsbetriebe in der Ostsee gedient.

Der Führer des erfolgreichen Flugbootes, Wolfgang v. Gronau, ist geborener Berliner. Er steht im 38. Lebensjahre; während des Krieges ist er anfänglich an Bord verschiedener Kriegsschiffe, später als Seeflieger tätig gewesen. Nach Kriegsende bewirtschaftete er einige Jahre sein ostpreußisches Gut. 1925 wandte er sich wieder der Fliegerei zu. Ein Jahr später ging er aus dem Seeflugwettbewerb als Sieger hervor. Seit dem 1. Dezember 1926 ist v. Gronau Geschäftsführer bei der Deutschen Verkehrsfliegerschule.

Der zweite Flugzeugführer, Eduard Zimmer, 1904 in Neustadt a. d. Haardt geboren, gehört der Verkehrsfliegerschule seit dem Jahre 1926 als Flugschüler an und befindet sich zurzeit im letzten Abschnitt seiner Ausbildung.

Funkmeister Fritz Albrecht, 1898 in Magdeburg geboren, gehört der Verkehrsfliegerschule seit November 1928 an. Ihm liegt die Funkausbildung und Leitung des Funkdienstes der fortgeschrittenen Seeflugschüler ob.

Bordmonteur Hack ist Württemberger und ist gleichfalls 1904 geboren. Seit Mai 1927 ist er bei der Deutschen Verkehrsfliegerschule Seeflugbootwart.

Ergänzend sei noch mitgeteilt, daß das von Gronau benutzte Flugboot im Jahre 1925 unter der Bezeichnung „R 25" Amundsen zu seinen Polarflügen gedient hat.

Der Verrat von Versailles.

Hearst begründet die Unhaltbarkeit des Versailler Vertrages.

Eindrucksvolle Vergleiche.

⊙ Frankfurt, 26. Aug. (Drahtb.)

Der bekannte amerikanische Zeitungsverleger William Randolph Hearst, der augenblicklich in Bad Nauheim zur Kur weilt, veröffentlicht in der „Frankf. Ztg." einen Artikel, in dem er seine Ansichten über die politischen Verhältnisse in Europa darlegt. Er erklärt darin folgendes:

Um es Amerika begreiflich zu machen, was es heiße, daß Deutschland im Westen einen Teil seines Gebietes an Belgien und einen anderen an Frankreich und im Osten einen Teil an Litauen abgetreten habe, sowie daß ein Stück Land aus Deutschland herausgeschnitten und an Polen gegeben sei, müsse man dem amerikanischen Volk erklären, daß dieser Zustand ungefähr dasselbe wäre, als ob Amerika Arizona und Kalifornien an Mexiko, den Staat Washington an Britisch-Columbien und Florida an Spanien zurückgegeben hätte und ein Stück Land von den großen Seen durch den Staat Neuyork nach dem Meer herausgeschnitten und dieser Ausschnitt, der Neu-England von den übrigen Vereinigten Staaten trennen würde, an Kanada gegeben worden wäre. Wenn der Krieg anders ausgegangen wäre und eine solche Aufteilung Amerikas dem Krieg gefolgt wäre, könne das amerikanische Volk klar verstehen, daß Amerika eines Tages Mittel gefunden hätte, diese Ungerechtigkeit entweder durch friedliche Maßnahmen oder durch Krieg zu beseitigen. So könnte das amerikanische Volk es verstehen, wie ungesund, wie ungerecht und unfriedlich die augenblickliche Einrichtung Europas sei. Es würde verstehen, was es für eine aussichtslose Sache sei, was die siegreichen Nationen in Versailles vollbracht hätten und welcher Verrat es an seiner eigenen Politik gewesen sei, dem Präsident Wilson zugestimmt habe.

*

Vernünftige Worte sind es, die der allgewaltige Hearst hier den Deutschen vorlegt. Es ist immerhin eine große Wandlung, die der Zeitungsmagnat seit jenen Jahren vollzogen hat, in denen er die Amerikaner durch gefälschte Propaganda gegen uns in den Krieg trieb. Vielleicht finden diese Erklärungen Hearsts auch Eingang in seine amerikanische Sprachrohre. Vorerst vermissen wir dort leider die nachhaltige Propaganda für den Weltfrieden und für eine gesunde Reform in Europa, wozu auch das Ende der Reparationszahlungen und die Streichung der damit jetzt verkoppelten interalliierten Kriegsschulden gehören. Und so lange Hearst diese Propaganda nicht mit Nachdruck in seinen Weltsprachrohren verkündet, bleiben seine Ausführungen — so eindrucksvoll sie in ihren Vergleichen auch sein mögen — eben nur unverbindliche Phrasen eines amerikanischen Kurgastes in Deutschland.

Der gefährliche Korridor.

Treviranus über Treviranus.

Er muß sich nochmals kommentieren.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Der amtliche Draht verbreitet wieder einmal einen längeren Auszug aus einer Rede des Reichsministers Treviranus, dieses Mal aus Königsberg. Das wird allmählich des Guten etwas zuviel, weil Herr Treviranus immer wieder gezwungen wird, sich selbst zu kommentieren und Ergänzungen zu seiner berühmten Rede über den Korridor zu geben, die ihm — leider — durch einige deutsche Zeitungen im Munde verdreht wurde. Kein Wunder, daß dann die Franzosen sich beeilten, daraus eine Haupt- und Staatsaktion zu machen und nun Herr Treviranus gezwungen ist, sich selbst zu interpretieren. Und das hintereinander viermal, obwohl es doch wirklich genügt hätte, festzustellen, daß in der sachlichen Auffassung das ganze deutsche Volk hinter ihm steht, daß aber natürlich an eine Revision mit Gewalt nicht gedacht ist. Herr Treviranus ist sogar so weit gegangen, zu erklären, daß der Anspruch auf eine Revision nur von der verantwortlichen Regierung beim Völkerbund angemeldet werden kann, und daß der Zeitpunkt dazu jetzt sicher nicht gegeben sei.

Damit sollte nun aber wohl auch das letzte Mißverständnis geklärt sein, vor allem nach der Richtung, daß Herr Treviranus nicht daran denkt, der Politik des Außenministers in den Rücken zu fallen. Und Treviranus wird aus dieser häßlichen Panne wohl gelernt haben, daß es künftighin besser ist, wenn er wieder einmal einen Ausflug in das Gebiet der Außenpolitik machen will, sich vorher mit dem Außenminister in Verbindung zu setzen.

*

Obgleich sich die französische Presse weiter gegen die Erklärungen wendet, die in den letzten Tagen von deutschen Ministern bezüglich der deutschen Außenpolitik abgegeben worden sind, kommt in ihren Aeußerungen, soweit sie die Linkspresse betreffen, doch die Auffassung zum Vorschein, daß die deutschen Forderungen nicht so ungerechtfertigt erscheinen.

Der „Quotidien" betont, daß die Frage des Danziger Korridors nur durch ein Schiedsgericht nach internationaler Rechtsprechung geregelt werden könne. Der Völkerbund, so erklärt das Blatt, werde wohl oder übel eines Tages diese deutsch-polnische Streitfrage auf friedlichem Wege regeln müssen. Die „Volonte" wendet sich zwar gegen jede gewaltsame Aenderung der Grenzen, die außerdem garnicht in der Absicht Deutschlands liege, erkennt aber an, daß es eine Lüge der Kriegsschuldfrage gibt, von der man nur nicht sprechen dürfe, ohne Verwirrung zu schaffen, weil sie im Versailler Vertrag niedergelegt worden sei.

Der Wahl-Burgfriede gesprengt.

Auch die Staatspartei und die Christlich-Sozialen machen nicht mit.

Erneute Absage der Wirtschaftspartei.

Brief Mahrauns an Dr. Scholz.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Der Versuch einer verkleinerten Einheitsfront für den Wahlaufruf, wie ihn Volkspartei, Volkskonservative und Wirtschaftspartei aufgestellt haben, ist nun doch gescheitert. Wie noch erinnerlich, hatte sich nach der Veröffentlichung des Aufrufes das unerfreuliche Schauspiel ergeben, daß ein Teil der Wirtschaftspartei die Unterschrift ablehnen wollte, und daß daraufhin auch die Staatspartei sofort nur von einem „Entwurf" sprach und den Vorschlag machte, den Namen des Reichspräsidenten aus dem Aufruf herauszulassen.

Inzwischen hat die Wirtschaftspartei mit sich selbst einen Frieden geschlossen, der die Unterschrift des Parteivorsitzenden vermutlich deckt, aber doch seine besondere Befriedigung darüber ausspricht, daß die Wirtschaftspartei den Wahlkampf selbständig und unter voller Aufrechterhaltung ihrer programmatischen Forderungen durchkämpft. Auch das ist gegenüber der Volkspartei und den Volkskonservativen schon eine Unfreundlichkeit. Immerhin, die Grundgedanken des gemeinsamen Wahlaufrufs werden dadurch wohl nicht berührt. Herr Dr. Scholz, der den Briefwechsel mit der Staatspartei vermittelte, hat denn auch Ende der vorigen Woche der Staatspartei mitgeteilt, daß die Konservativen und die Wirtschaftspartei es ablehnten, nachträglich am Wortlaut des bereits veröffentlichten Aufrufs noch Aenderungen vorzunehmen. Das wäre sachlich auch wohl kaum mehr möglich. Nachdem der Wahlaufruf vorzeitig bekannt geworden ist, hätte jede Aenderung nur ungünstig gewirkt. Nun zieht auch die Staatspartei den Schlußstrich, indem sie an ihrer Forderung festhält, und damit die Unterzeichnung des Aufrufs ablehnt. Der Auftrieb gerade für die Nichtwähler, der in einem solchen gemeinsamen Wahlaufruf hätte liegen können, ist dadurch zum größten Teil verloren gegangen.

Die kurze endgültige Absage der Deutschen Staatspartei an Dr. Scholz hat folgenden Wortlaut:

„In Beantwortung Ihres Schreibens vom 23. August teile ich Ihnen ergebenst mit, daß die Deutsche Staatspartei von ihrem Standpunkt, daß der Reichspräsident nicht in den Wahlkampf gezogen werden darf, unter keinen Umständen abgehen kann.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Deutsche Staatspartei:
(gez.) Arthur Mahraun."

Kein Wahlabkommen des Christlich-sozialen Volksdienstes.

⊙ Berlin, 26. Aug. (Drahtb.)

In den Presseerörterungen über das Wahlabkommen zwischen der Konservativen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei ist die Frage angeschnitten worden, ob der Christlich-Soziale Volksdienst dem Abkommen und dem Aufruf nachträglich beitreten werde. Die Reichsleitung des Christlich-Sozialen Volksdienstes teilt dazu mit, daß eine entsprechende Aufforderung an sie nicht ergangen ist. Sie würde einer solchen auch nicht Folge leisten können. Die Vertreter des Christlich-Sozialen Volksdienstes werden jedoch im Reichstag mit allen darin gleichgerichteten Reichstagsgruppen an der Durchführung des vom Reichspräsidenten aufgestellten Notprogramms zusammenarbeiten.

*

Wie aus Braunschweig gemeldet wird, ist die für die Landtagswahlen angekündigte bürgerliche Einheitsliste von der Staatspartei bis zu den Deutschnationalen im letzten Augenblick gescheitert.

Wahlburgfriede zwischen Volkspartei und Konservativen in Baden.

✕ Karlsruhe, 26. Aug. (Drahtb.)

Die Deutsche Volkspartei, Landesverband Baden, hat dem Angebot der Konservativen Volkspartei Badens, für die Zeit des Wahlkampfes Burgfrieden zwischen den beiden Parteien zu gewähren, zugestimmt und darüber hinaus diese Anregung an die mit ihr in Listenverbindung stehende Staatspartei mit dem Ersuchen weitergeleitet, sich ihrem Schritt anzuschließen.

Neue Reichslisten.

Die Reichsliste der Wirtschaftspartei.

⊙ Berlin, 26. Aug. (Drahtb.)

Der Reichsausschuß der Wirtschaftspartei stellte am Dienstag folgende Reichsliste auf: 1. Bäckermeister Hermann Drewitz, Berlin; 2. Dr. Bredt, Reichsjustizminister; 3. Köster, Präsident des Deutschen Gastwirteverbandes; 4. Dr. Jörissen, Führer des rheinischen Hausbesitzes; 5. Borrmann, Generaldirektor der Edeka-Genossenschaften; 6. Mollath, Fabrikant; 7. Colosser, Architekt, Vorstandsmitglied des Deutschen Handwerkerbundes, und andere.

Die Reichstagskandidaten der Deutschen Staatspartei in Westfalen-Nord-Lippe.

(f) Der Wahlkreisaktionsausschuß der Deutschen Staatspartei im Wahlkreise Westfalen-Nord stellte für die Reichstagswahlen folgenden Wahlvorschlag auf: 1. Klaus Wehmeier, Bielefeld, Geschäftsführer der Großballei Nord-West des Jungdeutschen Ordens; 2. Polizeipräsident Fiehn, Bielefeld; 3. Frau Dels, Minden; 4. Berufsschuldirektor Klenke, Gelsenkirchen; 5. Arbeiter Schröder, Bega i. L.; 6. Frau Stamm, Gelsenkirchen; 7. Landwirt Friedhoff, Ahlen; 8. Schulrat Kemmerich, Münster; 9. Landwirt Hartmann, Kleinenbremen; 10. Hauptlehrer Göing, Beckedorf; 11. Oberstadtsekretär Neumann, Herford; 12. Rechtsanwalt Mahrahn, Lübbecke; 13. Frau Staudacher, Bielefeld; 14. Landesinspektor Stolte, Münster; 15. Lehrer Küster, Recklinghausen; 16. Landwirt Volkening, Frille bei Minden; 17. Dr. Galle, Bielefeld; 18. Regierungsvizepräsident Dr. von Krause, Minden.

„Auf politischer Wanderung".

Minister Schreiber und Mahraun über die Ziele der Deutschen Staatspartei.

Die Deutsche Staatspartei hatte am Dienstag nachmittag zu einem Tee-Empfang im Haus der Deutschen Presse eingeladen.

Der preußische Minister Schreiber betonte in seiner Begrüßungsansprache die einmütige Hingabe an die Staatsidee, deren Schwung auch über die Verschiedenartigkeit der Sprache innerhalb der jungen Partei in diesen Kampftagen siegen werde. Erstaunlich viel Menschen seien zur Zeit auf politischer Wanderung begriffen. Es sei die historische Stunde, diese Menschen im Bekenntnis zum Staat und zum Neubau des Reiches zusammenzufassen.

Arthur Mahraun entwickelte dann in einer größeren Rede die Ziele der neuen Partei. Er habe es abgelehnt, selbst ins Parlament zu gehen, weil er es für seine Aufgabe halte, die notwendige Voraussetzung eines lebendigen staatsbürgerlichen Organismus zu schaffen. Hinter jeder weltanschaulich-politischen Parteigruppierung, heiße sie Kommunismus, Nationalsozialismus oder auch Zentrum, stehe irgendeine ideelle Macht, irgendeine menschliche Gewalt. Eine solche Macht solle mit den Kräften der Jungdeutschen Bewegung hinter die politisch arbeitende Staatspartei gesetzt werden, damit diese nicht im Kampf gegen rechts und links zerrieben werde, wie die Mitte bisher zerrieben worden sei. Wenn immer wieder von Kritikern darauf hingewiesen werde, daß sich in der Deutschen Staatspartei völlig heterogene Elemente zusammengefunden hätten, so könne er erklären, trotz aller Verschiedenartigkeit sei die neue Staatspartei einheitlicher als manche alte Partei, die kurz vor der Explosion ihrer Gegensätze stehe.

Gemaßregelter Beamter.

Ein nationalsozialistischer preußischer Regierungsinspektor dienstentlassen.

✕ Berlin, 26. Aug. (Drahtb.)

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst meldet, ist der Regierungsinspektor Hasse in Stade, der trotz des Verbots des Staatsministeriums sich für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei bestätigt hatte, vom Disziplinargericht der Regierung in Stade mit Dienstentlassung bestraft worden. Hasse kandidiert an zweiter Stelle für die NSDAP. im Wahlkreis Hannover-Ost.

Russischer Staatskommissar verhaftet. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind in Kiew der Kommissar der dortigen Filiale der russischen Staatsbank, Demidow, und sechs Angestellte der Staatsbank unter der Beschuldigung der wirtschaftlichen Gegenrevolution verhaftet worden.

Der Bombenleger-Prozeß

hat vor dem Schwurgericht Altona begonnen.

21 Angeklagte.

Der Angeklagte Heim gegen das Gericht.

✕ Altona, 26. Aug. (Drahtb.)

Vor dem hiesigen Schwurgericht begann am Dienstag der Prozeß gegen die sogenannten holsteinischen Bombenleger. Die Anklage richtet sich gegen 21 Personen. Bisher sind etwa 60 Zeugen allein durch die Staatsanwaltschaft geladen. Die Zahl der Zeugen dürfte sich im Laufe der Verhandlungen noch erhöhen. Man rechnet mit einer Prozeßdauer von etwa vier Wochen. Die Anklage lautet im wesentlichen auf Verbrechen gegen § 5 des Sprengstoffgesetzes.

Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses begann die persönliche Befragung der Angeklagten.

Der Angeklagte Rehling gab einige Auskünfte über die Entstehung seiner Beziehungen zu den übrigen Angeklagten. Den ihm zur Last gelegten Diebstahl der Sprengstoffe in Mülheim-Ruhr bestreitet er. Ueber seinen Aufenthalt zur Zeit der Tat macht er bestimmte Angaben, um sein Alibi nachzuweisen.

Der Angeklagte Heim erklärte, er wolle nichts sagen. Die Angeklagten sähen in dem Gericht den Exponenten eines Systems, das sie bekämpfen, und sie hätten die Ueberzeugung, daß dem Richter das Verständnis für ihre Lage und ihr Handeln fehle.

Danach wurde die Verhandlung auf Mittwoch vormittag vertagt.

Ein Bombenwerfer umgekommen.

Das Bombenattentat auf den Polizeidirektor von Kalkutta.

✕ Kalkutta, 26. Aug. (Drahtb.)

Bei dem gemeldeten Bombenattentat auf den Polizeidirektor von Kalkutta, Sir Charles Tegart, ist einer der Täter ums Leben gekommen. Man fand bei ihm zwei Bomben und einen Revolver. Ein anderer Inder, der ebenfalls verletzt war, wurde von der Polizei verhaftet. Er trug einen Revolver und eine Bombe bei sich und gab an, Student der Rechte zu sein. Ein dritter an dem Attentat beteiligter Mann ist entkommen. Geheimpolizei und indische Soldaten nahmen im Laufe des Tages eine Anzahl Haussuchungen vor. Um Mitternacht wurden in einer Studentenherberge fünf Studenten und zwei andere Personen verhaftet. In einem der durchsuchten Häuser soll eine Liste mit den Namen der Mitglieder einer terroristischen Organisation gefunden worden sein, die Attentate in Kalkutta und ganz Bengalen planen.

Das isolierte Danzig.

Danzigs Beitritt zur Internationalen Arbeitsorganisation nicht gestattet.

⊙ Haag, 26. Aug. (Drahtb.)

Der Internationale Schiedsgerichtshof hat in der Frage des Beitritts Danzigs zur Internationalen Arbeitsorganisation mit sechs gegen vier Stimmen entschieden, daß das Statut der Freien Stadt dieses nicht gestattet.

*

Der Gerichtshof begründet seine Entscheidung damit, daß Danzig mit Polen noch kein Abkommen über das Sondergebiet der Führung der auswärtigen Angelegenheiten der Freien Stadt geschlossen habe. Der Umstand, daß der polnischen Regierung die Führung der auswärtigen Angelegenheiten Danzigs anvertraut sei, stehe an sich der Aufnahme Danzigs in die internationale Arbeitsorganisation ebenso wenig entgegen wie der Umstand, daß Danzig unter dem Schutz des Völkerbundes stehe und dieser seine Verfassung gewährleiste.

Mehr „Tage"!

Von

Suse von Hoerner-Heintze.

Wir haben nun den Muttertag. Aber das ist nicht genug. Die Tanzen wünschen, es käme ein Tantentag. Warum auch nicht, man kann ihnen das gar nicht verdenken. Sie behaupten, daß die Mütter immer aus dem Vollen leben, und daß sie, die Tanten, irgendwo vergessen herumsitzen und Kakteen züchten. Und wenigstens möchten sie da einen neuen Kaktus bekommen und einmal im Jahr nicht vergessen sein. (Die anderen Tanten, die lassen sich schon lange nicht mehr so nennen.)

So meinen die Tanten. Und dann kommen die Onkels dran. Und auch die Großeltern wollen nicht vergessen sein. Dann gibt es einen Großmamatag und einen Großpapatag. Und immer neue Häkel-Deckchen.

Ich habe in einer kinderreichen Familie gefragt, warum es eigentlich keinen „Vatertag" gibt. Da waren die Kinder sprachlos, denn so etwas hatten sie noch nie gehört, und die Mutter trommelte unwillig mit dem Zeigefinger auf dem Tisch herum.

Und es gibt so viele Menschen, die nicht vergessen sein wollen, die uns Gutes taten, ohne daß wir dankbar und freundlich sind. Und da müßte man vor allen Dingen einen Dienstmädchentag einrichten.

Da müßte man sagen: „Ich danke Ihnen, daß Sie mein Haus in Ordnung halten, daß sie nicht mehr Teller zerschlagen, als ich es auch mal tu, und daß Sie ihre persönlichen Leiden hinunterschlucken. Ohne dabei mit den Türen zu knallen, trotzdem wir das gelegentlich tun."

Und einen Briefträgertag müßte es geben, besonders im Winter. Und in kleineren Städten einen Milchfrauentag. Und in Kurland gibt es auf dem Lande einen Mann, der kommt mit einem Pferd und einem stinkenden Karren und räumt die Dunggruben aus. Dieser Mann heißt: „Der Kämmerchenführer." Und keine Magd will mit ihm an einem Tisch sitzen. Wenn er doch aber jung und lustig ist? Das ist ein ganz einsamer, vergessener Mann. Der soll auch seinen guten Tag haben.

Und wie viele Frauen weinen nachts in ihr Kopfkissen hinein, nur darum, weil man sie vergessen hat. Die Frau als Mutter braucht nicht so zu weinen, das Jüngste beißt sie, daß sie es den ganzen Tag merkt, und der Aelteste legt ihr die zerfetzten Hosen auf den Nähtisch — sie weiß also ganz genau, daß man an sie denkt. Aber die Frau als Frau weint manchmal so und kann nicht schlafen.

Es sollte also einen Verflossene-Liebentag geben. Aber das ist zu wenig, es müßte dann schon eine Verflossene-Liebenwoche sein — damit jeder an alle denken kann. Damit der Mann Gelegenheit hat, zu sagen: „Sei mir nicht böse, daß ich wieder andere Wege gehen muß. Du bist eine liebenswerte Frau. Und du hast mir viel bedeutet." — Oder er mag ganz etwas anderes sagen, nur nicht, daß es eine Episode für ihn war, denn damit verschüttet er noch den letzten Rest.

Und die Frau mag Gelegenheit haben, das zu sagen, was dem Mann jede vorhandene Bitterkeit benimmt. Aber sie soll nur ja nicht vergessen, Schnaps hinzusetzen, wenn er Schnaps liebt, und Himbeerwasser, wenn er Himbeerwasser liebt. Denn so etwas ist ganz besonders wichtig.

Und Geschiedene-Eheleutstage muß es auch geben, damit sie sich noch mal von Grund auf auspulvern können, Schreikrämpfe kriegen, Tabakspfeifen an die Wand schmeißen, mit Selbstmord drohen können, um endlich mit dem befriedigten Gefühl auseinander zu gehen, daß man so was ein ganzes Jahr lang nicht mehr mitmachen muß.

Die Zahl der „Tage" ist endlos, 365 reichen noch nicht. Denn es gibt viel mehr als 365 Arten von vergessenen Menschen. Da müßte es einen „Alten-Diva-tag" geben und einen „Alten-Lehrertag". Von einem „Gläubigertag" will ich lieber schweigen...

Im vorigen Jahre hatte ich eine Bedienungsfrau. Ihre Tochter heißt Paula. Zwei Tage vor dem Muttertag stand diese Mutter vor mir, klopfte sehr energisch mit der rechten Faust in ihren linken Handteller hinein und sagte: „Jetzt bin ich doch bloß neugierig uff de Paula! Das sag ich aber: „wenn die ma nischte schenken tut — na da soll se sich wundern!"

Es scheint herrlich zu sein, daß es „Tage" gibt, an denen man das Recht darauf hat, von den anderen Menschen etwas erwarten und verlangen zu können.

Ich schlage einen Menschentag vor. Da müßte jeder Mensch zu allen anderen Menschen sich so benehmen und so handeln, als ob es ihn selber beträfe. Da müßte einer dem anderen beispringen und helfen, und keiner dürfte fehlen und keiner dürfte Ausnahme sein. Das aber auszudenken — ich glaube, das wäre einfach Paradies für alle. Goldenes Zeitalter.

Oder aber die Menschheit würde bei dieser völlig ungewohnten Tätigkeit so außer Rand und Band geraten, daß noch einmal das geschähe, was in der Bibel steht: „Im Anfang aber war Tohuwabohu".

Und ein Göttertag wird herrlich sein — da lodern die Opfer um den ganzen Erdball herum, und die weißen Mazdaznaner werfen Knoblauchduftwolken bis zur Venus hinauf, und auch die Kannibalen tun das ihre.

Und zuletzt da muß es noch einen Manuskriptentag geben. Denn auch die werden vergessen. Da müssen alle Manuskripte gelesen, sortiert, abgestaubt, zurückgeschickt oder gedruckt werden.

Und diese Aussicht ist so bezaubernd, daß man in der Folge davon auch für den Muttertag stimmen müßte. Auch dann, wenn — und obgleich — man selber Mutter ist. Und das will was heißen!

Meine Freunde.

Von

Ellen Schevers (Buer).

Ich liebe die klaren Brunnen und Bäche.
Auf deren Grund man die Kiesel sieht.
Mit ewig-lachender Oberfläche.
Wo nichts sich spröde dem Blick entzieht.

Ich liebe die immerfrohen Gesellen.
Die singend und lachend durchs Leben geh'n.
Stets heiter den grausten Tag erhellen
Und nie und nirgends ein Unrecht seh'n.

Ich liebe die tiefen Wasser und Seen.
Wo auf den Gründen das Rätsel wohnt.
Mit blauen Wundern, nie zu erspähen.
Wo tausend Jahr' das Märchen thront.

Ich liebe die Menschen mit sinnigem Denken
Wo tief im Wesen die Seele ruht.
Die stark und handelnd Geschicke lenken.
Denen die Arbeit das beste Gut. —

Örtliches.

27. August 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

Das Ereignis des Tages.

Seit Montag nachmittag hat die Spannung beständig zugenommen, mit der weiteste Kreise der Bürgerschaft das Ergebnis der Spruchkammer des Westdeutschen Spielverbandes über das Schicksal des FC. Gelsenkirchen-Schalke 04 erwarteten. Waren die telephonischen Anrufe schon am Montag sehr zahlreich, so nahm die Zahl der Anrufe am Dienstag so stark zu, daß es uns zeitweise kaum möglich war, Auskunft zu geben, zumal das Urteil erst am Nachmittag um 4 Uhr in Duisburg ausgegeben wurde. Wir haben manchen vertrösten müssen, der uns böse war, daß wir nichts Endgültiges mitteilen konnten. Aber — und das wirkt sonderbar im Gegensatz zum strengen Richterverhalten der Spruchkammer — in Duisburg wollte man Zeit gewinnen, wollte lieber morgen als heute das Urteil der Oeffentlichkeit übergeben. Doch durch eine besondere Vorsorge waren wir in der Lage, schon eine Stunde nach Uebergabe des Urteils an die Presse der Stadt ein sehr ausführliches Extrablatt zu übergeben. Dieses Blatt wurde, wo es auftauchte, mit Eifer und Zorn gelesen, von auswärts wurde es angefordert, in Wanne mußten wir aushelfen und ebenfalls in Buer war die Zahl der Wißbegierigen groß. — Gegen Abend wuchs dann die Zahl der Wartenden, die, wie schon so oft, auch heute die siegreiche, verurteilte Mannschaft am Bahnhof empfangen wollte. Aber was war dieser Empfang im Vergleich zu der Aufnahme, die man in Schalke der beliebten Meistermannschaft bereitete? Tausende von Menschen, ungezählte Autos und Fahnen rund um den Schalker Markt erwarteten sie. Die Begeisterung war groß, größer wohl noch als sonst nach großen Siegen. Man mußte sehr deutlich fühlen, wie sehr das Schicksal des FC. Gelsenkirchen-Schalke 04 Sache Gelsenkirchens überhaupt ist. Feierte man auf dem Schalker Markt schon die Meistermannschaft, so erst recht im Vereinsheim. Dort hatte sich ihr unermüdlicher, sorgender Vater Unkel eingefunden, um in einer zu Herzen gehenden Rede die Besten seiner Getreuen zu begrüßen. Dieses Duisburger Urteil, das die glänzende Geschichte des Vereins nach 25 Jahren auf die Anfänge vielleicht zurückwirft, wird ein Gutes haben: man wird allgemein einsehen, daß nicht tote Satzungen den deutschen Volkssport fördern können, sondern nur unmittelbares Verstehen, und die Richter mögen später einsehen, daß sie und nicht die Verurteilten eigentlich die Schuldigen sind. Der WSV. ist nicht unbeteiligt an dem Entwicklungsgang, nun aber andere schuldig werden, überläßt man sie der Pein. Es kommt im Leben der Völker vor, daß Gesetze, die schlecht geworden sind, beseitigt werden müssen, noch vielmehr soll das der Fall sein in einer so ungestüm aufblühenden Bewegung, wie es der deutsche Fußball ist . . . Doch, wir wollen hier nicht in die Einzelheiten hineinsteigen, unsere Leser finden auf einer besonderen Seite einen sehr ausführlichen Bericht. Wir wollten hier nur feststellen und dick unterstreichen, daß die allgemeine Sympathie nach wie vor der Meistermannschaft gehört, und daß man ihr eine Begrüßung hat zuteil werden lassen, die eine Demonstration gegen das Duisburger Urteil ist und wie das Vorzeichen einer Revolution anzusehen ist.

Ostpreußen-Rücktransport.

Der Kindersonderzug ist uns bereits für den 5. September zugesagt. Alle Kinder, die zum Schulanfang hier sein müssen, können sich diesem Transport noch anschließen, sie müssen aber sofort beim Evang. Jugendamt, Wiehagen 26, gemeldet werden. Da wir für den Oktobertransport wegen Fahrpreiserhöhung auch mehr Reisegeld erheben müssen, während bei diesem Transport noch die alten Preise bleiben, können auch solche Kinder zurückgebracht werden, die im Mai und auch Juni hingefahren sind. Die Anmeldungen müssen im Laufe des heutigen Tages bei uns eingegangen sein.

Straßensperrung. Wegen Straßenbauarbeiten wird die Feldstraße von der Nordsternstraße bis zur Kanzlerstraße für den durchgehenden Fahrzeugverkehr bis auf Weiteres gesperrt. Die Umleitung erfolgt durch die Nordsternstraße, Reichsstraße, Friedenstraße und Kanzlerstraße.

Hänschen klein! Ein Schulknabe, der seinen Eltern in Gelsenkirchen ausgerückt und auf dem Wege zur Wasserkante war, wo er den Flug in die weite Welt antreten wollte, wurde in Haltern aus einem Eisenbahnzuge herausgeholt und nach Feststellung seiner Personalien seinen besorgten Eltern in Gelsenkirchen wieder zugeführt. (f)

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum 24. August wurde auf einem Grundstück in der Kaiserstraße mit einem Nachschlüssel ein Baubüro geöffnet und aus dem Büro eine Schreibmaschine Marke „Kontinental" Nr. 124 700, ein Fahrrad Marke „Zenith" Nr. 500 441 und eine Bürojacke gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt. Wer kann über den Verbleib der gestohlenen Sachen Auskunft geben? Angaben, die vertraulich behandelt werden, nimmt die Kriminalpolizei, Wildenbruchstraße 11/13, Zimmer 1—12, entgegen.

Gefunden wurden auf einem Hofe in der Karlstraße eine Pferdeleine und ein Kopfstück von einem Pferdegeschirr. Die Sachen stammen zweifellos aus einem Diebstahl. Der Geschädigte kann sich bei der Kriminalpolizei, Wildenbruchstraße 11/13, Zimmer 11, melden.

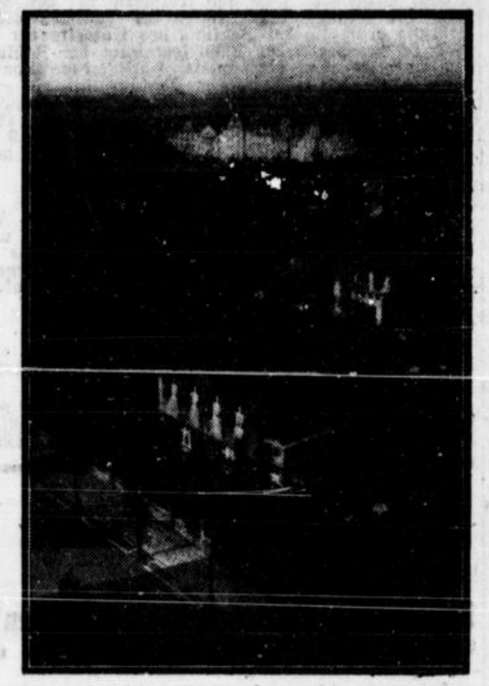
Bulmke? — — — Ja Bulmke!

Bilder aus 90 Stufen Höhe.

Ja, Wenigstens ein Stück davon. Die Kamera fing sich dieses Bildchen vom Dach der städtischen Oberrealschule aus. Im ersten Falle war das Objektiv so auf die evangelische Kirche gerichtet, daß der Turm der Oberrealschule in den Vordergrund rückte. Das zweite Bild zeigt die Beamtensiedlung der Vereinigten Stahlwerke an der Hammerschmidtstraße.

schreibenden Riesenfinger schleppen Schicksale mit sich herum, große und kleine Sorgen. Das Bild beweist übrigens, daß zur Zeit der Aufnahme die Uhren sogar übereinstimmten. Eine Seltenheit, früher wenigstens. Vom frühen Morgen an schauen ungezählte Augen stundenlang zu diesen Türmen hinauf. Der in letzter Minute heranstürmende Oberrealschüler





Ist das linke Bild mit dem alten Schlagwort „Neue Sachlichkeit", das als belebendes Moment hier nur den Einfall: „Aufgenommen in 90 Stufen Höhe" aufzuweisen hat, abgetan? Ein längeres Betrachten gibt da Aufschluß. Der überschlank aufragende Turm des Gotteshauses, der massige, gedrungene Uhrturm der Schule stehen in diesem Bildabschnitt da mit einer Ruhe und Sicherheit, mit einer Beschaulichkeit, die wunderbar spitzwegig anheimelt. Der Ausblick atmet Romantik der Industriestadt. In der Ecke rechts unten fehlt nur das umrankte, zierliche Dachfensterchen des freundlichen Alten mit der blumenbegießenden Gießkanne. In unmittelbarer Nähe dieser Türme würde sich auch Raabes „Hungerpastor", der die Erde gern immer möglichst tief unter sich hatte, wohlgefühlt haben. Diese beiden Uhren haben ihre Geschichte. Ihre lautlos Jahr um Jahr den gleichen Weg begäbe was darum, könnte er, solange er den Weg um die Schule herum noch zurückzulegen hat, dem großen Zeiger Gewichte anhängen. Während der Stunde gleitet der Blick endlos oft hinauf zur evangelischen Kirche. Das Hoffnungsbarometer steigt proportional der fortschreitenden Zeit. Das zweite Bild könnte die Ueberschrift tragen: Nach getaner Arbeit ist gut ruh'n. Licht, Luft und Geräumigkeit strahlen diese Bauten aus. Sie vermögen den Ausgleich zu schaffen für eine mühsame, opferfähige Tätigkeit.

Die Bilder selbst sollen dem Beschauer vor Augen führen, daß Möglichkeiten in Fülle bestehen, alltägliche Dinge unter neuen Gesichtswinkeln zu sehen. Die Vogel-, die Froschperspektive bergen tausend Ueberraschungen, ein wenig betretenes Neuland. Der Apparat braucht nicht immer mit seinen drei Stativbeinen auf dem Erdboden zu stehen.

Keine Auflösung des Gelsenkirchener Polizeiamtes.

Eine halbamtliche Erklärung zur Polizeiamtsfrage. — Baldige Besetzung des Polizeiamtsleiterpostens in Buer.

Wie uns von zuständiger Seite erklärt wird, kann von einer Auflösung des Polizeiamtes Gelsenkirchen keine Rede mehr sein. Man hat sich in Berlin davon überzeugt, daß der Stadtteil Gelsenkirchen mit seiner großen Einwohnerzahl unmöglich von Buer aus verwaltet werden kann.

Was die Besetzung der Amtsleiterstelle in Buer anlangt, ist zu sagen, daß der zum Nachfolger von Amtsleiter Westhof ernannte Regierungsrat Dr. Müller (Düsseldorf) seinen Dienst bis heute noch nicht antreten konnte, weil sein Nachfolger erkrankt und z. Zt. dienstunfähig ist. Die verwaiste Amtsleiterstelle in Buer wird aber in allernächster Zeit besetzt werden. Von einer Personalunion mit Gelsenkirchen kann keine Rede sein.

*

Unsere Leser entsinnen sich, daß wir seinerzeit als erste Zeitung die alarmierende Nachricht von der beabsichtigten Auflösung des Gelsenkirchener Polizeiamts gebracht haben. Den sachlichen Einwänden, die wir im Verfolg der Angelegenheit in unserer Zeitung gegen diese Absicht vorbrachten, ist nun voller Erfolg beschieden worden. Man hat in Berlin eingesehen, daß man mit dieser Art Zentralisierung Zustände schaffen würde, die von unabsehbaren Folgen sein müssen und man hat deshalb den Auflösungsplan fallen gelassen, nachdem in der Zwischenzeit verschiedene Besprechungen und Besichtigungen stattgefunden hatten, die jedenfalls unseren Standpunkt voll gerechtfertigt haben. Es war auch tatsächlich einfach unerklärlich, wie man an denjenigen Stellen, die doch eigentlich genau Bescheid über die hiesigen Verhältnisse wissen mußten, auf diese ausgefallene Idee kam. Wenn wir recht unterrichtet sind, so hat Polizeipräsident Dr. Wiesner sein Möglichstes zur Abwehr dieses Versuches getan. Wir werden also unser Polizeiamt weiterbehalten und hoffen, daß nicht früher eine Aenderung eintritt, als bis wir das so notwendige und daher sehnlichst erwünschte eigene Polizeipräsidium erhalten, das einer Stadt von der Größe Gelsenkirchens längst zusteht.

Persönliches.

Goldene Hochzeit. Im Namen der Preußischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident den Eheleuten Heinrich Weiß und Henriette geb. Voß, Kranzstraße 22; und den Eheleuten Hermann Kambach und Elisabeth geb. Hilmer, Schalkerstraße 34, aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit am 27. August ein Geldgeschenk überreichen lassen.

Heute:

Der Erzähler

Redaktions-Sprechstunden
werktäglich (mit Ausnahme des Samstags)
von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Amtsgericht Gelsenkirchen.

Ohne „Bleibe" . . .

Als der Arbeiter Franz C. am 10. Februar aus dem Gerichtsgefängnis Moabit entlassen worden war, wandte sich der Heimatlose nach Gelsenkirchen und fand hier im Friedrichsstift eine Unterkunft, für die er aber Arbeiten zu leisten hatte. In einem unbewachten Augenblick durchstöberte er den Schrank eines Zimmerkollegen, dem er aus seiner Brieftasche einen Gepäckschein entwendete. Mit diesem „Fund" fühlte sich C. wieder frei. Er löste den Koffer ein, in dem der Zimmerkollege sein ganzes Kleidungsvermögen hatte. C. fuhr darauf nach Bochum, wo er in einer Herberge alles versilberte. Kurz darauf wurde er in Sachen des Diebstahls von der Polizei vernommen. C. hatte damals energisch bestritten, den Diebstahl ausgeführt zu haben. Erst am 17. August erschien er auf der Polizeiwache und erklärte, den Diebstahl doch ausgeführt zu haben. Er habe sich zu dem Geständnis entschlossen, weil er jetzt gerade ohne „Bleibe" sei. Das Gericht erkannte auf zwei Wochen Gefängnis. Vielleicht hat C. für eine längere „Bleibe" noch andere Geständnisse auf Lager . . . wer weiß.

*

„Findigkeit" eines Kostgängers.

1925 war der damals erwerbslose Arbeiter Heinrich C. bei einer Frau an der Schalkerstraße in Logis. Diese hatte ihm am 10. November das Abendessen aufgetischt, als sich die Wirtin für einen Augenblick aus der Wohnung begeben mußte. Diesen Augenblick nützte C. gleich aus und fand unter der Bettdecke des Hauslohnes eine Brieftasche, aus der er einen Betrag von 485 Mark entwendete. Mit dem Gelde zog er aus und kleidete sich neu ein. Lange Zeit blieb er unauffindbar, bis es ihm unlängst gelang, in Gelsenkirchen einen neuen Arbeitgeber zu finden. Damit er seine Arbeit nicht verliert, bekam er 50 Mark Geldstrafe anstelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 15 Tagen.

*

Im Rausche . . . .

Am 1. Juli feierte ein Verein in Rotthausen sein dreißigjähriges Jubelfest. Das hatte den angetrunkenen Maschinisten August K. derart verdrossen, daß er mit den Vereinsmitgliedern Streit suchte und auch tätlich wurde. Aus diesem Grunde wurde er von einem Schupobeamten auf die Straße zurückgedrängt. Hier ließ er sein Organ ertönen und beleidigte die Beamten. Nachdem K. seine Personalien verweigert hatte, sollte er mit zur Wache. Er widersetzte sich und stieß die Beamten. Notgedrungen legte man K. die Schließkette an, und auf dem Wege zur Wache klagte K. den Mitläufern sein Leid. Er wurde nun wegen Lärms, Widerstandes und der öffentlichen Beleidigung zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Außerdem wurde den Beleidigten die Befugnis zugesprochen, auf Kosten des K. den erkennenden Teil des Urteils in der „Allgemeinen Zeitung" zu veröffentlichen.

*

Kurz nur war die Freude . . . .

Willi K. hatte an den Motorradsport einen Narren gefunden. Mit seinen Ersparnissen von 120 Mark begab er sich zu einem Fahrradhändler und zahlte für ein Stock-Rad das Geld an. Den Rest für die Kaufsumme von 450 Mark wollte er in Monatsakzepten bezahlen. Bald darauf aber verlor K. seine Arbeit und er stellte die Ratenzahlungen ein. Als der Händler sein Rad abholen wollte, erfuhr er, daß K. die Maschine bereits an einen Bekannten für 50 Mark verkauft hatte. Dieser aber hatte am gleichen Tage auch noch ein Geschäftchen gemacht und das Rad für 80 Mark an einen Anstreicher verkauft. Auch der Anstreicher verkaufte noch am gleichen Tage das Rad. Immerhin konnte festgestellt werden, daß Willi K. von seiner Mutter aus dem Fenster verwarnt worden war: „Verkaufe das Rad doch nicht. Du weißt, es ist noch nicht bezahlt". K. hatte sich der Unterschlagung schuldig gemacht und bekam nun eine Woche Gefängnis.

Kirche – Schule – Haus.

Kirchenchor Bulmke. Die regelmäßigen Proben beginnen wieder Donnerstag, den 28. August, im Vereinslokal Borchers, Hohenzollernstraße. Da mit dem Einstudieren eines neuen Chorwerkes angefangen wird, ist pünktliches und vollzähliges Erscheinen der Chormitglieder erwünscht.

Aus den evangelischen Vereinen.

Der evangelische Gesellenverein Schalke unternahm am vergangenen Sonntag einen Tagesausflug

Gegen üblen Mundgeruch, nach längerer Mundruhe und nach dem Rauchen benutze man zum Desodorieren und Aromatisieren des Atems eine Spülung mit dem herrlich erfrischenden Chlorodont-Mundwasser. Flasche 1.— Mk.

Der schmale Weg.

Roman von Grete Zimmermann-Waubke.

6

„Ich weiß immer noch nicht, warum Sie mich vor Lotte Sensberg warnten!"

Florence sah nach der Armbanduhr. „Sie müssen gehen, Otger, wenn Sie noch rechtzeitig ins Konzert kommen wollen."

Unten hörte man Tordast rufen. „Hallo, Marwein, wo bleiben Sie denn!?"

Er trat mit raschem Schritt auf sie zu, über ihr Gesicht huschte ein jähes Erschrecken, sie schloß unwillkürlich die Augen und zog erschauernd die Schultern zusammen, fühlte, wie Marwein sie in seine Arme riß und sie heiß und begehrend auf den Mund küßte.

Sie wehrte sich nicht, wenigstens nicht gleich; denn auch in ihr war ja die Erinnerung an die sehr glückliche Zeit von damals nicht tot.

Dann aber entwand sie sich rasch und energisch seinen Armen. „Gehen Sie jetzt, Otger!" Ihre Stimme war fest und ruhig. Zögernd verließ er das Zimmer, hörte, daß Tordast mit großen Sätzen über die Treppe heraufkam, strich sich mit der Hand über die Stirn und lachte lautlos auf und dachte bitter: „Sie liebt mich nicht, liebte mich auch damals nicht!"

„Teufel, Marwein, Sie wollen doch nicht etwa das akademische Viertel einhalten und zu spät ins Konzert kommen!? Ich für meine Person schätze das nicht."

„Also beeilen wir uns!"

Der Maler half ihm in den Mantel, den er gleich mitgebracht hatte. Dann schritten sie eilig der Stadt zu. Lotte Sensberg, die in der Nähe der „Harmonie" wohnte, erwartete sie mit Ungeduld.

In ihrem Zimmer saß Florence, das Gesicht naß von Tränen und grübelte vor sich hin. Sie verzichtete einmal freiwillig, heute mußte sie verzichten. Vier Jahre war sie einen Leidensweg gegangen, vier Jahre mußte sie sich demütigen lassen. Sie hatte sich ja wirklich verliebt in Jacobescu, wie hätte sie sonst die Mutter seines Kindes werden können, sie, die vordem nichts so sehr gefürchtet hatte, als die Mutterschaft?!

So empfand sie mit Otger Marweins Frau, die den schmalen Weg gehen mußte, weil Lotte Sensberg nicht verzichten wollte, weil sie nicht einmal vor der Mutter der Kinder des Mannes kapitulierte, den sie besitzen wollte. Einmal würde es Otger verstehen, sagen mochte sie es nicht.

Sie ließ sich küssen, sie hatte sich nicht gewehrt. Mit vollem Bewußtsein tat sie es, wußte, warum. Aber Otger wußte es nicht, erkannte nicht den tieferen Grund. Sie begehrte für sich nun nichts mehr, als die Freiheit, für sie sollte ein neues Leben beginnen, sie hatte den Rest ihres Vermögens an diesen Salonzigeuner verschwendet, aber ihr Kind, ihre kleine Marcelle, hatte noch Rechte und sie — Pflichten.

Dem Schicksal dankte sie, das sie in dieses Haus führte, und was Marwein nicht zu schätzen wußte, das gab ihr gerade neuen Halt und neues Selbstvertrauen —: dies Fluidum von Fraulichkeit und Mütterlichkeit, das dieses Haus erfüllte, obwohl die Hausfrau fern war, diese Traulichkeit, diese wohltuende Ordnung, deren Hüterin wohl Fräulein Lodams war, das alles konnten nur liebende Frauenhände geschaffen haben.

Sie ließ sich küssen — aber wenn sie je einmal mit Frau Hanna zusammenkommen würde, so dürfte es diese Frau mit dem ruhigen Gesicht und den gütigen, mütterlichen Augen verstehen, warum sie es geschehen ließ.

Es war die Waffe der Frau gegen die Frau, ihre Schwäche war die Kraft, mit der sie nicht sich, sondern Frau Hanna Marwein helfen wollte.

Tordast, der kühle, kluge Tordast hatte ihr geraten dazu, die Gelegenheit kam ihr zu Hilfe: denn suchen mochte sie die Gefahr nicht. Gefahr? Gewiß, dies Feuer hatte ja einmal hellauf gelodert, es glimmte noch und war in Otger Marwein neu entfacht. Und mit dem Feuer sollte man nicht spielen.

So würde sie denn morgen reisen. Der Abschied wurde ihr schwer. Sie schätzte und achtete Arne Tordast, wie sie Otger Marwein einmal geachtet und verehrt hatte.

Und dann kam die Liebe . . .!

Arne Tordast, der die Frauen wohl besser kannte, als Marwein, war frei, wie sie es bald wieder sein würde.

Tordast, der in Frau Hanna vor allem die Mütterlichkeit verehrte und in ihr das andere Geschlecht achtete.

Arne Tordast . . .

Er war es, der ihr den Abschied schwer werden ließ!

*

In der großen Pause tuschelte man in der Wandelhalle. Lotte Sensberg schlenderte mit Tordast im Korridor herum, Professor Marwein war im Saal geblieben. Im Künstlerzimmer herrschte der übliche Betrieb, doch nur Jacobescus Begleiter, der Pianist Bela Gorsy, war zugegen. Er wohnte im Europäischen Hof und der Geiger wußte nun, daß sein Agent ihm wieder mal einen Streich gespielt hatte.

Das ärgerte ihn sehr, überhaupt war er den ganzen Krempel leid. Mochte sich Florence scheiden lassen, dann heiratete er Ellen Entzener, wurde ein reicher Mann und pfiff auf diese anmaßenden Agenten. Der Teufel sollte sie holen.

Um Stolz zu ärgern, warf er das Programm nach der Pause völlig um und spielte sehr bravourös die ungarischen Rhapsodien. Rauschender Beifall — wie immer.

Heute machte er sich wenig daraus, so sehr er sonst der Huldigungen bedurfte, die seiner Eitelkeit schmeichelten. Er erteilte dann doch noch ein paar Autogramme, und als er ins Hotel kam, gab ihm der Portier ein Billet, das ein Junge abgegeben hatte.

Ellen teilte ihm mit, sie möchte ihn in Frankfurt treffen und zwar nach dem Konzert, um sich mit ihm auszusprechen. Sofort schlug seine Laune um. Ah, er konnte triumphieren! Da würde sich diese arrogante Person, dieses Fräulein Lintheim aber ärgern!

Marwein und Tordast hatten Lotte Sensberg heimgeleitet. Der Professor hatte es eilig und so nahm man eine Autodroschke. Der Maler ging gleich in sein Zimmer, der Hausherr wartete eine halbe Stunde und pochte dann bei Florence an, erhielt keine Antwort und die Türe war verschlossen.

Gegen Mitternacht schrillte die Hausglocke auf. Marwein, der in seinem Arbeitszimmer auf Lotte wartete, horchte verwundert auf. Sie hatte doch den Schlüssel!?

Er ging nach unten und öffnete. Jacobescu stand draußen, grüßte sehr höflich, entschuldigte die Störung, sagte, er habe noch Licht gesehen und von seinem Agenten gehört, daß seine Frau noch hier sei und erst morgen mit dem Frühzug abreisen wollte.

Professor Marwein ließ ihn eintreten, der Geiger beteuerte, nicht weiter stören zu wollen, er hätte gehofft, seine Frau noch wach anzutreffen, nein, er sollte Florence nicht wecken, nicht notwendig. Zu dumm, daß er das nicht telephonisch erledigt habe.

„Nichten Sie bitte, Herr Professor, meiner Frau aus, daß ich mit meinem Agenten über alles geredet habe, bereit bin, in die Scheidung einzuwilligen, daß ich mich aber gleich morgen, vielleicht schon unterwegs, mit ihr aussprechen möchte."

„Ich bin nicht ganz unterrichtet, Herr Jacobescu, selbstverständlich gerne bereit, Ihrer Frau das auszurichten. Es ist also feststehend, daß Sie Florences Absicht, sich von Ihnen scheiden zu lassen, stattgeben."

„Es ist ganz sicher. Sagen Sie ihr — bitte — ich werde zugeben, sie geschlagen zu haben und also — versteht sich — die Schuld auf mich nehmen werde. Das Kind wird ihr gewiß zugesprochen, ich meine die kleine Marcelle."

Jacobescu wollte sich verabschieden. Er war jetzt nahezu devot. Marwein kam ein Gedanke. Er hatte vorhin die Türe zu dem kleinen Empfangszimmer aufgelassen, der Geiger stand schon im Vorflur.

„Eine Frage noch, Herr Jacobescu . . ."

Der kam zurück, blieb an der Türschwelle stehen. „O, bitte, fragen Sie nur, Herr Professor!" Marwein verkniff sich ein Lächeln. Wie höflich dieser Mann doch sein konnte!

Könnte diese Aussprache mit Ihrer Gattin nicht hier in meinem Hause stattfinden? Sie würden dann eben einen späteren Zug nehmen, oder geht das nicht?"

„Tut mir sehr leid, kann ich nicht, weil ich in Frankfurt etwas sehr Wichtiges erledigen muß. Meine Frau reist doch ohnedies ab, hat mich um die Aussprache durch meinen Agenten bitten lassen, die am Montag stattfinden sollte. Ich bin aber am Montag nicht mehr in Frankfurt, Dienstag Konzert in Hannover . . ."

Mit einem verständnisinnigen Lächeln, das Marwein widerlich fand, fügte er hinzu: „Aber, meine Frau kann ja sofort wieder herreisen, Herr Professor

über Herrest-Dorsten, Reken, Been zum Halterner Stausee. Obschon das Wetter anfangs recht trübe aussah, hatte der Himmel doch ein Einsehen und war uns heller Sonnenschein beschieden. Die Mitglieder mit ihren Damen hatten sich recht zahlreich eingefunden, die in drei Autobussen ihrem Ziel zueilten. Eine mehrstündige Pause in Reken wurde durch Darbietungen der Sportabteilung wie auch der Gesangabteilung ausgefüllt. Nach dem Besuch des Halterner Stausees wurde die Rückfahrt angetreten. In dem Bewußtsein, schöne und genußreiche Stunden in freier Natur verlebt zu haben, kehrten sämtliche Teilnehmer befriedigt über das Gebotene zurück.

Evang. Jugend- und Männerverein Schalke-West. An der Wanderung durch die Hohe Mark am kommenden Sonntag bitten wir alle Mitglieder teilzunehmen. Das Fahrgeld beträgt 1.20 RM. andere Unkosten entstehen nicht. Anmeldung und Einzahlung bis spätestens Freitag 7 Uhr bei H. Schnegelberger, Küppersbuschstraße 28. Treffpunkt Sonntag 6.15 Uhr am Hauptbahnhof. Abfahrt 6.28 Uhr nach Haltern.

Evangel. Männer- und Jünglingsverein Altstadt. Der Posaunenchor übt heute abend um 8¼ Uhr im Heim, Hochstraße 29. Alle Bläser werden vollzählig erwartet. — Donnerstag abend Bibelbesprechstunde. Dazu wird herzlich und dringend eingeladen.

Evangelischer Kirchenchor Schalke-Ost. Donnerstag abend 8 Uhr Probe.

Evangelischer Gesellenverein Schalke-Ost Freitag abend 8 Uhr Probe.

Ost- und westpreuß. evang. Arbeiterbund Rheinland-Westfalen.

Der Ost- und westpr. evang. Arbeiterverein Uechtendorf hielt am Sonntag bei Stemke seine Monatsversammlung ab, die vom ersten Vorsitzenden Jebramek geleitet wurde. Einen eindrucksvollen Bericht gab Kamerad Koschinski über die Abstimmungsfeier in Stuhm. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, am Sonntag, den 21. September, anschließend an die Versammlung Kuchen und Kaffee an die Mitgliederfrauen und deren Kinder zu verabreichen. An die Feier am 12. Oktober des deutschen Westpreußenbundes Gelsenkirchen 3 nimmt der Verein teil. Zu den Sonderzügen in die Heimat können sich Teilnehmer zu jeder Tageszeit bei August Jebramek, Hoeststraße 2, melden. Das 40jährige Bestehen des Vereins soll würdig begangen werden. Vorstandssitzung Sonntag, den 7. September, nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokal. Nächste Versammlung am Sonntag, den 21. September, nachmittags 3 Uhr.

Ost- und Westpreußischer evang. Arbeiterverein Schalke-West und Hetzler. Am vergangenen Sonntag feierte der Verein das Stiftungsfest mit Abstimmungs- und Familienfeier. Zahlreich hatten sich die Mitglieder mit ihren Familienangehörigen eingefunden, die der erste Vorsitzende Schlonsak begrüßte. Frl. Maria Pawajewski sprach einen Prolog und fand Anerkennung. Die Festrede hielt der Bundeskassierer Augustin. Hierauf gab es Kaffee und Kuchen, Preisschießen, Damenkegeln, Spiele folgten sodann. Auf der Bühne wurde ein Theaterstück „Wenn man sich im Dunkeln küßt" von vier jungen Mädchen aufgeführt und mit regem Beifall belohnt. Die Verlosung hat manchem Mitglied das Herz erfreut. Die letzten Stunden wurden beim Tanz verbracht.

Aus den Kriegervereinen.

Frauengruppe ehem. 13der. Donnerstag, den 28. August, nachmittags 5 Uhr, Versammlung bei Albring, Wilhelminenstraße 19.

Leitsätze zur Ledigensteuer.

Inkrafttreten am 1. September.

Die neue Steuer wird durch Zuschlag zur Einkommensteuer und durch Erhöhung der Lohnsteuerabzüge erhoben.

1. Wer hat Ledigensteuer zu zahlen?

a) Alle ledigen Personen beiderlei Geschlechts mit Ausnahme der unter 2 aufgeführten Personen.
b) Alle Witwen, Witwer oder Geschiedene, wenn aus der Ehe keine Kinder hervorgegangen sind. Dabei ist es gleichgültig, ob die Kinder inzwischen nicht mehr zum Haushalt gehören oder gestorben sind (Nachweis durch Familienbuch oder Geburtsurkunde).
c) Alle Väter unehelicher Kinder.

2. Ausgenommen sind:

a) Alle unverheirateten Frauen, die gemäß der Steuerkarte Kinderermäßigung erhalten.
b) Arbeitnehmer, denen für Pflege- und Adoptivkinder die Familienermäßigung gemäß Steuerkarte zugebilligt ist.
c) Alle Ehefrauen, deren Verheiratung einwandfrei nachgewiesen ist.
d) Verwitwete oder geschiedene Personen, aus deren früherer Ehe Kinder hervorgegangen sind. Dabei ist es gleichgültig, ob die Kinder noch minderjährig sind oder nicht, ob sie noch zum Haushalt zählen oder ob sie bereits gestorben sind. Soweit aus der Steuerkarte das Vorhandensein von Kindern nicht ersichtlich ist, ist dies durch Vorlage einer amtlichen Urkunde (Geburtsurkunde) nachzuweisen.
e) Alle Arbeitnehmer, die eine Bescheinigung vom Finanzamt haben, daß sie von der Ledigensteuer befreit sind. Voraussetzung hierfür liegt vor, wenn mindestens 10 v. H. des Einkommens aufgewendet werden müssen zum Unterhalt der geschiedenen Frau, der bedürftigen Eltern oder eines Elternteiles und auf Grund eines vor dem 1. Juli 1930 gestellten Antrages der lohnsteuerfreie Betrag erhöht wurde. Die Bescheinigung wird nur auf Antrag erteilt. Sofern also die Ausnahmen zutreffen, ist die Lohnsteuer nach den bisherigen Sätzen zu erheben.

3. Berechnung der Ledigensteuer.

Der bisherige Abschlag von 25 v. H. fällt fort. Außerdem wird ein Zuschlag von 10 v. H. noch extra erhoben, wenn der Bruttolohn (abgerundet) 220 RM. je Monat, 54 RM. je Woche, 9 RM. täglich oder 1,50 RM. zweistündlich übersteigt. Ist der steuerfreie Betrag wegen wirtschaftlicher Verhältnisse oder wegen Werbungskosten und Sonderleistungen auf der Steuerkarte erhöht, so ist die Erhöhung gegenüber dem normalen steuerfreien Betrag (100 bzw. 24 RM.) vorgenannten Beträgen zuzuschlagen. Sind z. B. auf der Steuerkarte 150 RM. je Monat als steuerfrei angegeben, dann ist der Zuschlag von 10 v. H. erst bei Ueberschreitung von 270 RM. Monatslohn in Anrechnung zu bringen.

4. Von wann ist die Ledigensteuer zu berechnen?

Bei Monatsgehalt erstmalig bei der Zahlung für Monat September 1930 und letztmalig bei der Zahlung für Monat März 1931; bei halbmonatlicher Zahlung erstmalig bei Zahlung des Entgelts für die erste Hälfte September 1930, letztmalig bei Zahlung des Entgelts für die zweite Hälfte des Monats März 1931; bei wöchentlicher Zahlung für die erste volle Woche im September erstmalig und letztmalig für die letzte volle Woche im März 1931. (Bei Entlohnung z. B. für die Zeit vom 28. 8. bis 3. 9. ist noch keine Ledigensteuer in Abzug zu bringen, weil noch keine volle Woche im September liegt.

5. Einmalige Einnahmen.

Soweit derartige Einnahmen innerhalb der Zeit vom 1. September 1930 und dem 31. März 1931 vorkommen, ohne Rücksicht auf die Zeit, für welche sie gezahlt sind, müssen bei den ledigen Arbeitnehmern 1 v. H. von 60 v. H. der Einnahme gerechnet und abgeführt werden.

6. Beispiele:

Wochenlohn 45 RM., steuerfrei 24 RM., zu versteuern 21 RM., davon 10 v. H. = 2.10 RM. (bisher 1,55 RM.).

Wochenlohn 70 RM., steuerfrei 24 RM., zu versteuern 46 RM., davon 10 v. H. = 4.60 RM. plus 10 v. H. = 0.46 RM. = 5.06 RM. (bisher 3,85 RM.).

Monatsgehalt 200 RM., steuerfrei 100 RM., zu versteuern 100 RM., davon 10 v. H. = 10 RM. (bisher 7,50 RM.).

Monatsgehalt 500 RM., steuerfrei 100 RM., zu versteuern 400 RM., davon 10 v. H. = 40 RM. plus 10 v. H. = 4 RM. = 44 RM. (bisher 37 RM.).

Dipl.-Kaufmann K. H. Wiemer.

Aenderung in der Zahlung der Arbeitslosenunterstützung.

In der Zahlung der Arbeitslosenunterstützung tritt in Zukunft eine Aenderung ein. Für Arbeitslose, welche Mitglied der Ruhrknappschaft sind, erfolgt die Zahlung der Arbeitslosenunterstützung nur Donnerstags an zwei Kassen, und zwar in der Zeit von

9—10 Uhr für die Nummern 1—1100 an Kasse 1,
9—10 Uhr für die Nummern 1101—2300 an Kasse 2,
10—11 Uhr für die Nummern 2301—3800 an Kasse 1,
10—11 Uhr für die Nummern 3801—5000 an Kasse 2,
11—12 Uhr für die Nummern 5001—6200 an Kasse 1,
11—12 Uhr für die Nummern 6201 b. Schluß a. Kasse 2.

Ortskrankenkasse, sowie einer Ersatzkasse sind.

Für Arbeitslose, welche Mitglied der Allg. erfolgt die Zahlung Freitags, und zwar in der Zeit von 9—10 Uhr für die Nummern 1—5400, von 10—11 Uhr für die Nummern 5401 bis Schluß.

Krisenunterstützungsempfänger erhalten ihre Unterstützung gleichfalls Freitags von 11 bis 11.15 Uhr.

Die Unterstützung der weiblichen Arbeitslosen wird Freitags in der Zeit von 11.30 bis 12 Uhr ausgezahlt.

Das Arbeitsamt macht darauf aufmerksam, daß es im Interesse eines jeden Arbeitslosen liege, die vorgeschriebenen Zeiten pünktlich innezuhalten. Zahlungen außerhalb der vorgeschriebenen Zeiten finden nicht statt. Da eine Vorauszahlung der Arbeitslosenunterstützung nicht statthaft ist, wird in Zukunft die Unterstützung nur bis einschließlich dem Zahltag gezahlt. Die erste Zahlung nach der neuen Regelung findet am Donnerstag statt.



50000 Mk.

Barpreise!

3000 Wollpreise

Zu diesem Wettbewerb laden wir im Namen der Norddeutschen Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei ergebenst ein und bitten die Damen sich recht zahlreich zu beteiligen.

In unserer großen Spezial-Abteilung Handarbeiten (II. Etage) erhalten Sie ausführliche Prospekte, sowie auch genaue Anleitungen und Anregungen.

Sinn

Gelsenkirchen **Bahnhofstraße**

Stadtteil Buer

Der Einmann-Autobus der „Westfälischen".

Einführung des Einmannbetriebes auf Linien mit niedriger Verkehrsziffer.

Wie wir hören, beabsichtigt die Leitung der Westfälischen Kleinbahnen auf Linien mit niedriger Verkehrsziffer den Einmannbetrieb in ihren Autobusbetrieben einzurichten, wie er auch schon seit langem auf der Autobuslinie Buer—Dorsten—Hervest besteht. Als Vorbedingung für die Einführung des Einmannbetriebes sind nach Ansicht der Westfälischen Kleinbahnen zwei Hauptmerkmale zu beachten: die Wagenbesetzung und die Fahrzeit. Es ist selbstverständlich, daß bezüglich der Wagenbesetzung nur solche Linien in Frage kommen können, bei denen eine verhältnismäßig niedrige Verkehrsziffer vorliegt. Die Fahrzeit ist wiederum so zu bemessen, daß dem Kraftwagenführer außer für den Fahrtdienst selbst noch zur Bedienung der Fahrgäste die erforderliche Zeit verbleibt. Diese Voraussetzungen treffen für einige Autobuslinien, u. a. auch für die Linie Buer—Dorsten—Hervest, durchaus zu. Von den angebotenen Plätzen (ohne Stehplätze) sind im Mittel 5 bis 8 = 33 Prozent besetzt. Dazu wurde die Fahrzeit gelegentlich der Einführung des Einmannbetriebes von 40 auf 45 Minuten erhöht, so daß zur Zeit mit einer mittleren Reisegeschwindigkeit von rund 18 Kilometer je Stunde gefahren wird.

Der Zweck des Einmannbetriebes ist natürlicherweise die Verminderung der Betriebsausgaben, wobei noch darauf hingewiesen sei, daß auch anderorts, von der Reichspostverwaltung beispielsweise, bei ähnlichen Verhältnissen ausschließlich Einmannlinien betrieben werden. Der Einmannbetrieb auf den Linien der Westfälischen Kleinbahnen wird daher nicht einzig dastehen. Bezüglich der Autobusse selbst ist seitens der „Westfälischen" Vorsorge getroffen, daß nur solche Wagen eingesetzt werden, die einen direkten Verkehr zwischen Fahrgästen und dem Kraftwagenführer ermöglichen. Es ist daher wohl zu erwarten, daß sich der Einmannbetrieb auch in unserem Bezirk einbürgert, um so mehr, als seine Einführung infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage erfolgen mußte. (v. B.)

Beim Pfirsich-essen beinahe erstickt. Gestern morgen entstand auf dem Markt ein großer Menschenauflauf. Der zwanzigjährige A. aus Erle hatte sich Pfirsiche gekauft. Als er den ersten aß, geriet ihm plötzlich der Stein der Frucht in die Luftröhre. Die Mutter, in dessen Begleitung der junge Mann sich befand, war ganz kopflos. Sie stellte alles an, um ihrem Sohne zu helfen, lief zu einem in der Nähe wohnenden Arzt, welcher ihr riet, das Krankenauto anzurufen, welches auf Anruf auch in einigen Minuten erschien und den jungen Mann auf dem schnellsten Wege ins Erler Krankenhaus brachte. Er konnte aber schon bald wieder entlassen werden. (z)

Verkehrsunfall. Am Montag nachmittag fuhr auf der Bismarckstraße ein Lieferkraftdreiradwagen auf eine haltende Straßenbahn. Der Kraftradfahrer erlitt leichte Verletzungen am rechten Handgelenk. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Schuld hat der unvorsichtige Kraftradfahrer.

Ein Junge angefahren. Am Montag morgen wurde gegen 11 Uhr auf der Markerstraße ein vierjähriger Junge von einem in Richtung Buer fahrenden Motorrad angefahren. Der Junge trug eine Verletzung am Kopf davon und mußte einem Arzt zugeführt werden. Der Motorradfahrer konnte seine Fahrt fortsetzen. (al)

Ja, der Alkohol.... Am vergangenen Montag wurde das Ueberfallkommando in die Königgrätzerstraße gerufen, wo mehrere angetrunkene Personen in Streit geraten waren. Die Sache war inzwischen schon so weit gediehen, daß die Burschen dazu übergingen, die Möbelstücke zu zerstören. Als das Ueberfallkommando anrückte, wurde der Friede wieder hergestellt. Die Haupttäter wurden in Haft genommen.

Stubenbrand. Am Montag gegen 19 Uhr ist in einer Wohnung in der Wilhelmstraße 102 ein Stubenbrand ausgebrochen. Die Gardinen sind verbrannt und Fenster und Fußboden angebrannt. Der Sachschaden beträgt etwa 50 RM. Die Brandursache konnte nicht festgestellt werden. Die weiteren Ermittlungen sind im Gange.

Zimmerbrand. Am Montag abend bemerkten Straßenpassanten an einem Hause der Sachsenstraße in Buer-Erle dichte Rauchwolken aus einem zur Straßenfront gelegenen Fenster hervordringen. Hauseinwohner und zur Hilfeleistung herbeigeeilte Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr Erle drangen durch Zertrümmern der Zimmertür in die Wohnung ein, wo in Abwesenheit der Inhaberin der Wohnung, einer Witwe, ein Zimmerbrand entstanden war. Es gelang den hilfsbereiten Personen, den Brand bald zu löschen. Hierbei wurde ein Korb mit brennender Wäsche zum Fenster hinausgeworfen. (g)

Monatsversammlung des Gartenbauvereins Hassel. Am Sonntag hielt der Gartenbauverein Buer-Hassel im Vereinslokal seine übliche Monatsversammlung ab. Zu Beginn der Versammlung gab der 1. Vorsitzende einen ausführlichen Bericht über die am 16. August stattgefundene Vorstandssitzung der Kleingärtnervereine, die sich hauptsächlich mit der Gartenausstellung befaßte, welche aus Anlaß der Tagung des Provinzialverbandes stattfindet. Einige hervorragende Pflanzenzüchtungen wurden für die Ausstellung sichergestellt. Weiter beschäftigte man sich mit dem am Sonntag stattfindenden Kinderfest, das auf dem Pestalozzi-Spielplatz stattfinden wird. Am 7. September findet das diesjährige Erntefest statt.

Die Ortsgruppe Resse der DAV. veranstaltete einen Ausflug, verbunden mit Kinderfest, an welchem sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen recht zahlreich beteiligten. Der Zug, dem ein Trommlerkorps vorauszog, führte zu dem Ausflugslokal „Zum Möllersbauer" in der Löchterheide. Dort vertrieb man sich die Zeit mit allerlei Spielen und Kurzweil, wobei den Kleinen allerhand Sachen beschert wurden. Bei Kaffee und Kuchen ging die Zeit schnell herum, und als die Dunkelheit eintrat, wurden an die Kleinen noch Lampions verteilt, und dann wurde mit Fackeln und Trommelspiel der Heimweg angetreten. (B)

Sommerfest der Gartenbauvereinigung „Erholung". In der Gartenkolonie an der Hüllerstraße herrschte am Sonntag frohes Leben und Treiben. Man feierte das Sommerfest des Gartenbauvereins „Erholung". Voran gingen große Kinderbelustigungen, bei denen die Kleinen in lautem Jubel ausbrachen. Aber auch die Erwachsenen vergnügten sich mit Tanz und Spiel. Selbst die Alten schwangen bei dem guten alten Wiener Walzer noch einmal das Tanzbein. Es war im Ganzen gelagt ein gelungenes Fest und man kann der Vereinigung nur Glück zum weiteren Schaffen wünschen.

Stadtteil Horst

Aus dem Verkehrswesen. Zur Anzeige gelangten mehrere Radfahrer, weil sie nach eingetretener Dunkelheit ohne Licht die Horsterstraße mit ihren Rädern passierten; desgleichen ein Kraftwagenführer, der verbotswidrig eine haltende Straßenbahn links überholte und hierdurch die ein- und aussteigenden Gäste gefährdete. □

Bei der Wäsche verbrüht. Als das vierjährige Töchterchen der Eheleute W. in der Nordsternstraße der Mutter zusah, wie diese eine Wanne mit Seifenlauge in die Waschmaschine schütten wollte, rutschte das Gefäß auf der Maschine aus, und das Kind wurde mit der heißen Lauge überschüttet. Mit schweren Verbrühungsverletzungen wurde es ins Horster Krankenhaus eingeliefert. (f)

Unfall an der Häckselmaschine. Die Tochter eines in der Alten Kolonie Nordstern 5/4 wohnhaften Bergmanns geriet beim Futterschneiden fürs Vieh mit der Hand in das Getriebe der Futterschneidemaschine, wobei ihr der Daumen der linken Hand zur Hälfte abgetrennt wurde. Sie mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. □

Der gute Freund. Ein Horster Erwerbsloser hatte wieder Arbeit erhalten. Er beauftragte nun seinen Freund, den restlichen Betrag aus der Fürsorge zu holen. Das Geld wurde dem Freund auch anstandslos ausgezahlt. Dieser unterließ es jedoch, den Betrag abzuliefern. Darüber wird sich das Gericht noch mit dem betrügerischen Freund unterhalten. (Ω)

Die Grünanlagen des Horster Krankenhauses erhalten neue Anpflanzungen, und zwar werden die Böschungen der Gartenanlagen mit Beerensträuchern zum Nutzen der Krankenhausküche bepflanzt.

Man hört, daß Sie sich auch scheiden lassen wollen!" Jacobescu verneigte sich und ging. Marwein schloß die Türe hinter ihm und ging noch einmal in das Zimmer hinein, da er auf dem Tisch ein Buch liegen ließ, in dem er vorhin gelesen, und das er in der Eile mitgenommen hatte, als er nach unten lief, um die Haustüre zu öffnen.

Sinnend stand er da, drehte sich um...

*

Fräulein Lodams, die einen leisen Schlaf hatte, fuhr steil aus den Kissen empor. Das war doch ein Schuß gewesen?! Um des Himmels willen, was war da passiert!

Auch Florence, die keinen Schlaf fand, lauschte erschreckt ins Haus hinein, sprang aus dem Bett, zog über den Schlafanzug rasch einen Mantel an und riegelte die Türe auf.

Die Mamsell, halb angekleidet, kam zitternd und bebend die Treppe herab. „Wecken Sie Herrn Tordast!" befahl Florence. Der Maler hatte nichts gehört, war aber sofort munter, als die Loda pochte, schlüpfte in Hose und Rock, schnallte den Leibgurt um und streifte rasch die Hausschuhe an.

Aus des Professors Arbeitszimmer drang ein Lichtschein. Marwein war nicht da. Die Mamsell bemerkte es zuerst, daß unten Licht war und der Maler rannte hinunter.

Marwein lag im Empfangszimmer mitten auf dem Teppich und stöhnte leise. Mit einem Satz war Tordast neben ihm. Dann kam Florence mit der Loda, die sofort zu jammern begann.

„Er ist tot, mein Gott im Himmel, er ist tot!"

„Die Polizei benachrichtigen!" rief Tordast. „Zuerst den Arzt, Rufen Sie, bitte, Doktor Berndinger an, gnädige Frau!"

„Nicht die Polizei!" brachte Marwein mühsam heraus.

Der Maler stutzte. Was war hier vorgegangen, daß der Professor die Polizei nicht benachrichtigt wissen wollte?!

„Nur den Arzt anrufen", rief er Florence nach, die bereits fieberhaft im Fernsprechverzeichnis blätterte. Endlich hatte sie die Anschlußnummer, nahm mit zitternder Hand den Hörer ab — o, mein Gott, das Parfüm kannte sie doch: Jonel liebte es, sich wie eine Frau zu parfümieren!

Nicht die Polizei anrufen? Otger wollte sie schonen! Vor einer knappen halben Stunde hatte es geklingelt, sie dachte an Fräulein Sensberg — aber was sollte die hier wollen — mitten in der Nacht?! Und wenn sie heimlich zu Marwein kam, würde sie wohl einen Schlüssel haben — dann war es ja ohnehin so weit...

Das Amt — endlich!

Sie nannte die Nummer.

Wieder warten und wieder jagten die Gedanken. Jonel — er wollte sich rächen, er war vielleicht eifersüchtig auf Otger geworden — er ist ja unzurechnungsfähig, wenn er von seinen Leidenschaften gepackt wird, er war ja doch ein Halbwilder geblieben...

Eine weibliche Stimme: „Hier Klinik Doktor Berndinger — die Nachtschwester."

„Professor Marwein — ein Unglück, der Herr Doktor soll bitte sofort herkommen!"

Die Stimme, sehr gelassen. „Was denn für ein Unglück? Sturz, Verkehrsunfall..."

„Nein — erschossen, Schußverletzung — vielleicht ein — ein, ja, wohl ein Einbrecher oder so etwas, wir wissen es auch nicht."

„Ich wecke Herrn Doktor sofort!"

Florence hing ein und atmete auf. Am Ende wirklich ein Einbrecher!?

Aber als sie nach unten kam und die Luft einsog, wußte sie es wieder ganz bestimmt, daß ihr Mann dagewesen war. Marwein und Tordast parfümierten sich nicht, ihr Parfüm war anderer Art, haftete auch nicht so lange. Sie ging vor Stunden zum letzten Mal durch das Unterhaus — unmöglich, daß es von der Sensberg herrührte, die altes Lavendelwasser bevorzugte.

Tordast schien auf den süßlichen Parfümgeruch nicht zu achten und sie war froh, daß er sich jetzt, nachdem er den inzwischen bewußtlos gewordenen Professor auf die Decken gebettet, welche die Loda gebracht hatte, eine Zigarette anzündete, mit der er seine Nervosität betäubte.

Er hatte es der Mamsell untersagt, die Köchin und das Zweitmädchen zu wecken. Als Maler besaß er anatomische Kenntnisse und stellte fest, daß die Kugel vor einer Rippe unterhalb der rechten Lunge stecken mußte. Der Einschuß, den er freigelegt hatte, war klein. Er schätzte das Kaliber der Waffe auf etwa vier, höchstens fünf Millimeter, die Entfernung, aus welcher der Schuß abgegeben war, auf zwei bis drei Meter.

„Ein Glück, daß ich die Wunde zum Ausbluten brachte", sagte er zu Florence, die seine scheinbare Kaltblütigkeit bewunderte, „Marwein scheint zuerst vornüber gefallen zu sein, jedenfalls verlor er nicht sofort das Bewußtsein, hat sich wohl noch umgedreht und durch die Anstrengung kam das Blut in Fluß, stockte aber wieder. Ja, wenn ich wüßte, ob die Lunge verletzt ist oder nicht..."

Draußen fuhr ein Auto vor. Die Loda lief schon zur Haustüre und riß sie auf. In diesem Augenblick stieß Florence hervor: „Ich glaube, es war — mein Mann!"

Tordast starrte sie an und begriff. Deshalb wollte Marwein nichts von der Polizei wissen!

Dr. Berndinger begrüßte Frau Jacobescu und den Maler flüchtig, untersuchte dann den Verwundeten und erklärte: „Ich nehme den Professor gleich mit in die Klinik und nahm den Krankenwagen, weil ich mir schon dachte, daß es notwendig sein würde."

Chauffeur und Begleitmann traten ein und trugen Marwein hinaus. Schluchzend folgte Loda, die treue Seele, bis zum Wagen.

„Da ist vorerst nichts zu machen. Man muß abwarten", meinte Tordast, als sie zurückkam mit ihm, der gleichfalls mitgegangen war.

„Die arme Frau, die arme, arme Frau Hanna. Ich könnte die Sensberg umbringen, das infame Luder!"

„Na, na, Loda! Was hat die Sensberg damit zu schaffen?"

„Sie hat es getan, sie, und niemand anders!"

„Aber, Loda! Das ist eine kühne Behauptung. Wahren Sie sich, sprechen Sie den Verdacht nicht aus. Damit könnten Sie sich mehr schaden, als dem Professor nützen. Gießen Sie uns einen starken Kaffee auf — ich setze mich in die Diele, schlafen kann ich vorerst doch nicht mehr."

Florence stand an der Treppe. „Ich bleibe auf", erklärte Tordast ihr und sie wollte ihm Gesellschaft leisten. Die Mamsell bat ihn, mit ihr in die Küche zu gehen, die im Erdgeschoß lag. Sie habe solche Angst. Er lachte und ging mit.

„Sie haben gut lachen", empörte sie sich, „gesund und ledig und immer lustig, wie Sie sind, jung und reich. Aber denken Sie mal an unsere arme Frau Professor! Und an die Kinder!"

„Keine Sorge, Lodachen, sterben wird der Herr Professor ja nicht gleich, so schlimm ist das nun nicht."

Er schaltete das Licht in der Küche ein. „Muß ich auch noch hier bleiben?" fragte er. „Geben Sie nur — ach, immer ist eine Frau im Spiel, immer!"

„Sie fühlen sich wohl nicht als weibliches Wesen, gute Loda, wie?"

„Spotten Sie nur. Aber das will ich Ihnen sagen, Herr Tordast: ich hab' auch mal einen lieb gehabt, und als er dann verheiratet war, wollte er wieder anbändeln mit mir, weil seine Frau ein bißchen Geld einbrachte, aber ein Besen war sie, ein Satansweib. Doch lieber ins Wasser, als die Ehe auseinanderbringen, das ist meine Meinung, ... hab' ich's gehalten, und gestorben bin ich nicht daran, daß ich keinen Mann mehr abgekriegt hab'."

„Machen Sie den Kaffee recht stark, Loda, sie gute, treue Mamsell!"

„Ich weiß es wohl — und das fühlt man doch — daß sie die Sensberg nicht leiden mögen." Die Loda gab Kaffeebohnen in die Wandmühle und drehte die Kurbel an, die elektrisch betrieben wurde, stellte dann ab und fuhr fort: „Die fremde Frau konnte ich zuerst auch nicht leiden, aber ich glaube, die ist zehnmal anständiger, als die Sensberg, wenn sie auch so einen verrückten Mann hat."

Tordast nickte ihr zu und ging aus der Küche. „Vox popoli, vox dei", brummte er vor sich hin. Natürlich war es Mumpitz, daß es die Sensberg gewesen sein sollte. Die Loda hatte eben einen schrecklichen Zorn auf die Chemikerin.

Oben in der Diele ging Florence auf und ab, die Hände auf dem Rücken verschränkt. Als der Maler eintrat, blieb sie stehen und sah ihn fragend an.

„Tordast, wir müssen doch die Polizei benachrichtigen, es ist einfach unsere Pflicht. So schwer mir das wird, zu denken, daß der Vater meines Kindes fast zum Mörder geworden wäre. Das ist ja das Verrückte in meiner Ehe, daß Jonel mich betrügt, wo immer er nur Gelegenheit dazu findet — und die ist ... — daß er aber vor Eifersucht tobt, ... — oft nur, um ihn zu reizen — mit ... kokettiere."

(Fortsetzung folgt.)

Paragraphen erschüttern den FC. Schalke 04.

Während der westdeutsche Meister in Mitteldeutschland Siege erfocht, wurde er in Duisburg erschlagen. — Buchstaben standen gegen die Vernunft — und die Vernunft mußte weichen. — Die unerbittliche Lehre: Fort mit veralteten Satzungen!

Ein Tag der Krisis im deutschen Sport.

Abschluß.

Am Montag abend wurde in Duisburg in einer Schlußverhandlung von der Spruchkammer des Westdeutschen Spielverbandes in Sachen des Westdeutschen Meisters, FC. Gelsenkirchen-Schalke 04, folgendes

Urteil

verkündet:

Die eingehende Prüfung der Kassenbücher mit den dazu gehörenden Belegen, die wir auf Grund der belastenden Aussagen in dem Verfahren gegen den Spieler Nienhaus, früher Erle 08, vorgenommen haben, hat in weitestem Maße die Verstöße gegen die Amateurbestimmungen erwiesen. Bei der persönlichen Vernehmung der verantwortlichen Vereinsführer, die vor der Schlußverhandlung bereits ein volles Geständnis abgelegt hatten, sind die Prüfungsergebnisse in vollem Umfange bestätigt worden. Es wird seitens der in Frage kommenden Vereinsführer zugegeben, daß mit kleineren Beträgen der Anfang gemacht wurde, die unter dem Druck der Forderungen der Spieler immer höher wurden, bis man zum Schluß selbst einsah, daß die Sache zusammenbrechen mußte. Die Vereinsführer sind leider zum Teil das Opfer der Spieler geworden.

Das Verfahren hat auf Grund der vorliegenden buchmäßigen Belege und der Geständnisse der beteiligten Vorstandsmitglieder und der Spieler ergeben, daß

1. **Die Spieler der ersten Mannschaft regelmäßig Spesenbeträge erhalten haben, die über das nach den Satzungen zulässige Maß weit hinausgehen,**
2. **neben diesen Spesen regelmäßig für ihre spielerische Mitwirkung eine regelrechte Entlohnung erhalten haben,**
3. **mehrere dieser Spieler außerdem weitere Zuwendungen in Gestalt von Geschenken, Darlehn und Vorteilen in ihrer beruflichen Stellung angenommen haben.**

Es ist bedauerlich, daß die Mitglieder des engeren Vorstandes und der Finanzkommission des FC. Schalke 04 e. V., die die Zuwendungen usw. gutgeheißen haben, den Gesamtvorstand unwissend hielten; vielleicht wäre sonst die Sache nicht so weit getrieben. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß nach den gemachten Feststellungen die schuldigen Mitglieder des Vorstandes und der Finanzkommission irgendwelche persönliche Vorteile nicht gehabt haben. Die Regelmäßigkeit und die Höhe der geldlichen Zuwendungen an die Spieler, die nach eigenem Geständnis mit diesen Forderungen an die Leitung des Vereins herangetreten sind, lassen nur folgende Bestrafung zu:

Es werden zu Berufsspielern erklärt:

Rothardt, Badorek, Sobottka, Zajons, Bögle, Jazek, Valentin, Tibulski, Kuzorra, Zepan, Simon, Kampmann, W. Neumann, Rodner.

Den Mitgliedern Fritz Schulte, Fr. Krause, Wilh. Nier, Johann Ehrenberg, Oscar Köttgen, Hendricks, Lütterforst, Hch. Pinneck, die ihre Abmeldung aus dem Verein bereits vollzogen haben, kann eine weitere Mitgliedschaft im WSV. nicht mehr gestattet werden.

Das Verfahren gegen die Mitglieder Student, Kierstein (Schalke 04), Dimmek (Erle 08) früher Schalke 04, Ebert (Schalke 96) früher Schalke 04, wird weiter durchgeführt.

Wir haben aus besonderen Erwägungen von dem Ausschluß des Gesamtvereins abgesehen und

bestrafen ihn mit

1000 Mark (Eintausend Mark) zahlbar bis 1. Oktober 1930

(Quittung an Kayser). Die Kosten des Verfahrens mit 200 Mark trägt der FC. Schalke 04 e. V., ebenfalls zahlbar bis 1. Oktober 1930 an die Verbandskasse, Quittung an Kayser.

Auch in diesem Falle geht die Spruchkammer von der Erwartung aus, daß der Verein nunmehr einen neuen Vorstand wählt, der die Gewähr dafür bietet, daß weitere Verstöße gegen die Amateurbestimmungen nicht mehr vorkommen.

* * *

Sitzung auf Sitzung folgten einander, Verhandlungen wurden in ununterbrochener Reihenfolge abgehalten, Meinung stand gegen Meinung und Ueberzeugung gegen Ueberzeugung. Es begann bereits am 2. Juli, und von diesem Zeitpunkt rissen die Auseinandersetzungen nicht mehr ab. In Gelsenkirchen, Duisburg, selbst in Berlin haben Aussprachen stattgefunden, und die Vertreter des Westdeutschen Meisters, des jetzt gestürzten Meisters, haben einen zähen Kampf geführt, um die schlimmsten Folgen zu verhüten. Es galt ja nicht nur, die augenblicklichen Folgen abzuschwächen, es galt vor allen Dingen der ferneren Zukunft ins Auge zu sehen, und — wenn die unmittelbaren Folgen des Verfahrens nicht mehr abzuwenden waren — wenigstens die Zukunft des großen Vereinsgebildes sicherzustellen. Da waren vor allen Dingen die Bindungen, die durch den Platzbau sich ergaben, da waren aber auch die Verpflichtungen, die sich den unteren Mannschaften gegenüber, der Jugend gegenüber ergeben mußten. Die Konsequenzen, die sich aus einem harten Urteilsspruch in diese Richtung herauszuspitzen mußten, galt es zu erkennen und nach Möglichkeit abzubiegen.

Plötzlich erkannte die Vereinsleitung des FC. Schalke 04, daß es sich nicht nur um die Spieler der Meistermannschaft, daß es sich ganz einfach um das Wohl und Wehe des ganzen Vereins drehte. Der Verband stand in mancher Beziehung auf dem Grundsatz, gegebenenfalls den ganzen Verein aus dem Westdeutschen Spielverband auszuschließen.

Diesem Streben galt es zu begegnen, diesem Bestreben galt es, einen Riegel vorzuschieben. In härtester Arbeit, der sich einige Herren rastlos unterzogen, gelang das.

Und wenn der Erfolg an sich nicht größer gewesen ist, so lag das wahrlich nicht an den Unterhändlern, die sich die redlichste Mühe gaben, die aber in der Spruchkammer Widerstände gegen sich hatten, die bei der Einstellung dieser Herren ganz einfach nicht restlos aus der Welt zu schaffen waren. Ganz besonders trifft das auf Herrn Schröder zu, der sich durch keine Argumentation aus seiner Position herausdrängen ließ, der in jeder Beziehung sich an die Paragraphen klammerte. Die Unterhändler — wir nennen hier in erster Linie den Namen des zweiten Vorsitzenden Münstermann — haben alles getan, was menschenmöglich war.....

Und der Rest war das Urteil der Spruchkammer....

Es haben Spieler daran glauben müssen, es haben Vorstandsmitglieder nicht geschont werden können. Und nichts ist gegen den Urteilsspruch auszurichten, da die Richter auf bestehende Gesetze verweisen können, auf Gesetze, die anerkanntermaßen längst zu den Akten gelegt worden sein sollten, die inzwischen einer Revision unterzogen wurden, die sogar bei der nächsten Bundestagung wieder besprochen werden und wahrscheinlich — hoffentlich gibt es in dieser Beziehung bis dahin in Westdeutschland und Mitteldeutschland ein Einsehen! — eine Aenderung erfahren werden. Hier liegt für den Verein denn auch die Möglichkeit, auf eine Revision des harten Urteils zu hoffen. Die nächste Bundestagung ist Ende September in Dresden, und vielleicht ist das der Angelpunkt, um dem sich nicht allein die Geschicke des FC. Schalke 04 drehen werden.

Bis dahin aber vergeht noch eine lange Zeit, und die Leitung des Vereins fühlt sich veranlaßt, den Kampf gegen die alten Amateurbestimmungen dadurch zu eröffnen, daß alles Material, was im Augenblick und in Zukunft zur Verfügung steht, dem Westdeutschen Spielverband zugeleitet werden soll, um den Verband zu überzeugen, daß der Verein nichts anderes getan hat, als es ganz allgemein im Bereiche des Westdeutschen Spielverbandes üblich ist. Der Anfang ist denn auch sofort in der Endverhandlung gemacht worden. Ob der Weg der richtige ist, kann nicht im Voraus festgestellt werden, aber jeder Kampf, der um eine Vereinigung des Fragenkomplexes um die Amateurbestimmungen entbrennt, der mit ehrlichen, wenn auch scharfen Mitteln geführt wird, ist besser als ein laxes Verweilen beim Althergebrachten, das krank wurde.

Phantasien aus der Umwelt.

„Schalke 04 Berufsklub..." „30 000 Mark an Spieler bezahlt...." „Gefälschte Kassenbücher...." „Lüdenscheider Verein deckt die Verfehlungen auf..." „Unter dem Druck eingestanden, daß ...."

Das ist so eine Blütenlese aus Zeitungen, die sonst gewohnt sind, ernst genommen zu werden. Wir haben uns selbstverständlich mit maßgebenden Persönlichkeiten über diese Fragen unterhalten und konnten feststellen, daß an all den Sätzen kein wahres Wort ist, daß keine der Behauptungen, wie sie aus Duisburg und Bochum zu uns herüberschallen, den Tatsachen entspricht. — Und wenn dann eins der Blätter allem Anscheine den Chemnitzer Sieg der Schalker in der Ueberschrift mit „Der letzte Sieg der Meisterelf" glossiert, dann liest sich zwischen den Zeilen so etwas hervor, was man als hämische Freude bezeichnen könnte, wenn man sich nicht gleichzeitig der Tatsache entsänne, daß in Bochum einmal ein sehr berühmter Läufer ein Gastspiel gab, über dessen Zuneigung zu Bochum man sich weidlich wunderte, ohne aber sofort mit Verdächtigungen aufzuwarten....

Für den Außenstehenden mag es viel erscheinen, wenn die Gesamtsumme der beanstandeten Beträge mit 18 000 Mark angegeben wird. Wir selbst wollen hier nicht rechten, aber es liegt uns die Pflicht ob, zu sagen, daß diese

Gelder nicht veruntreut

wurden. Wir freuen uns geradezu, daß die Spruchkammer in ihrem Urteil den Vorstandsmitgliedern des FC. Schalke 04 bescheinigt, daß die Mitglieder der Finanzkommission und des Vorstandes

keinerlei persönliche Vorteile

gehabt haben. Dieser Satz ist entscheidend in dem an sich hartem Urteile, dieser Satz rettet den Vorstandsmitgliedern die Ehre, er stellt ihnen geradezu einen Ausweis für die Sauberkeit der Westen aus.

Aber einer Reihe von Vorstandsmitgliedern, die, um die Sache einer restlosen Klärung zuzuführen, bereits aus dem Verein ausgeschieden waren, ist der Wiedereintritt in den Westdeutschen Spielverband unmöglich gemacht worden? — Auch dieses Urteil hat seine Grundlage in den Amateurbestimmungen und ahndet lediglich die Tatsache, daß die Vorstandsmitglieder zu den Zuwendungen an die Spieler geschwiegen haben. — Man darf auch hier von mit den Gebräuchen Vertrauten Verständnis erwarten: Der FC. Schalke 04 hat sich eine großzügige Kampfbahn gebaut. Diese galt es zu finanzieren. Die Einnahmen wurden größer und größer, aber mit dem Bekanntwerden der spielerischen Eigenschaften der Schalker Spitzenspieler liefen auch die

„Angebote" aus der Ferne

ein. Den Spielern wurden bessere Fortkommensmöglichkeiten geboten, und in der wirtschaftlich schlechten Zeit tauchten von Zeit zu Zeit die Gefahren auf, daß der eine oder andere Spieler abwandern würde. Der Verein war — wenn er seinen Verpflichtungen gegen seine Lieferanten und Firmen, die den Platz erbauten, gegenüber nachkommen wollte — auf seine Spitzenspieler angewiesen, er mußte ihnen aus den Verhältnissen heraus gezwungen entgegenkommen, um sie bei der Stange zu halten. Die Einnahmen waren erforderlich, wenn nicht eines guten Tages die unzeheure Arbeit, die im Platzbau bei Schalke-Nord investiert war, vergebens gewesen sein sollte. Die Spieler mußten gehalten werden, um die Forderungen der Lieferanten erfüllen zu können. Und diesen Forderungen wurde restlos nachgekommen.

Die Platzanlage ist bezahlt!

Die nach dieser Richtung hin gesteckten Ziele wurden vom Vorstand erreicht und wenn Mittel benötigt wurden, die mit den Bestimmungen über die Amateureigenschaften im Widerspruch standen, so muß man das aus dem Zwang der Verhältnisse heraus erklären und verstehen. Der Vorstand trug in wirtschaftlicher Hinsicht sogar die Verantwortung dafür, daß die Unternehmer befriedigt wurden. Ein Nachlassen in den Einnahmen hätte sogar üble wirtschaftliche Folgen für die Firmen haben können. Man wird auch hier etwas einwenden können, aber an der Tatsache ist doch nicht vorbeizukommen, daß der Vorstand nur aus dem Bestreben heraus, seinen Verpflichtungen nachzukommen, zu Mitteln griff, die gegen den Buchstaben verstießen.

Und nun die Spieler selbst.

Wir haben uns schon mehrfach zu ihrem Anwalt gemacht. Wir wissen, daß die wirtschaftliche Notlage eine große Rolle bei ihren Verstößen gegen die Amateurbestimmungen spielte. Wir wollen nicht rechten und mäkeln... Wir führen, um zu beweisen, daß wir mit unserm Standpunkt nicht vereinzelt dastehen, die „B. Z." an, die im deutschen Sport wohl ein Wort mitsprechen darf.

Wer ist denn eigentlich der Schuldige an der ganzen Sache? Doch nur die Verbands- und Bundesinstanzen! Sie holen die großen Spieler heran, schicken sie hierhin, schicken sie dorthin, zahlen ihnen Spesen, Unkosten und wer weiß sonst noch alles. Lassen sie in den besten Hotels wohnen, mit dem Schlafwagen fahren, gewöhnen ihnen also einen Lebensstil an, der sich auch zu Hause auswirken muß. Außerdem hält der Bund Kurse ab, einmal in Nürnberg, dann in Berlin. Er ladet die großen Spieler ein. Bezahlt ihnen zwar nicht den Lohnausfall, aber doch alle anderen Unkosten. Wenn auch die Teilnahme an diesen Kursen für die eingeladenen Spieler nicht gerade Pflicht ist, so wird doch kaum einer der Verlockung widerstehen können, an einem dieser Kurse teilzunehmen, ist doch damit stets die Möglichkeit verbunden, in einer Ländermannschaft aufgestellt zu werden. Eine bessere Reklame läßt sich auch für den Verein nicht denken. Der Verein wird also alles daransetzen, um die Teilnahme seiner auserwählten Spieler an den Kursen oder sonstigen Bundesveranstaltungen zu ermöglichen. Daß das nicht ohne Ueberschreitung der Amateurparagraphen möglich ist, läßt sich denken und dürfte auch den Verbandsinstanzen nicht verborgen geblieben sein. Es scheint aber, daß man diese Betätigung der Spieler, die mit Berufsspielertum viel Verwandtschaft hat, durchaus billigt, da sich aus dieser Tätigkeit nur geldlicher Nutzen für den Verband selbst ergab. Und wieviele Tausende hat nicht der Verband schon aus dem Ruhme der repräsentativen Spieler gezogen. Gerade die Schalker Mannschaft hat durch ihre Erfolge bei den Massen, durch ihre Beliebtheit, den Westdeutschen Spielverband mit „gesund gemacht". Nun kommen die gleichen Herren her und wollen darüber urteilen, ob ein Spieler einmal einen Zehnmarkschein mehr bekommen hat als die Kanone eines kleinen Vereins. Darüber sind sich doch heute alle klar: In fast jedem, und auch dem kleinen Verein, erhalten die „Kanonen" ihre Spesen. Die moralische Entrüstung, mit der man auf das sogenannte Berufsspielertum herabblickt, ist völlig unangebracht und verlogen. Jedenfalls wird es die Oeffentlichkeit nicht verstehen, wenn man wegen Sachen, die alle Vereine tun, einen der verdienstvollsten westdeutschen Vereine zerstören würde.

Wege, die benutzt wurden.

Selbstverständlich wird man auch fragen, durch welche Umstände der Westdeutsche Meister zur Strecke gebracht wurde. Wir wollen zunächst auf die ganz allgemeine Einstellung des WSV. Westfalen gegenüber hinweisen und erinnern in dieser Verbindung an die „ehrlachen Bestrebungen, die einsetzten, um einen selbständigen westf.-hessischen Verband zu gründen. Aber das war ja nur die ganz allgemeine Einstellung, die nie den Grund zum Vorgehen gegen den FC. Schalke 04 abgeben konnte. Die Gerüchte, über die „Finanzgebarung des Vereins", die nach oben drangen, konnten schließlich nicht mehr umgangen werden, aber es handelte sich immerhin noch um Gerüchte, denen zunächst die Beweiskraft fehlte. Aber auch hier gab es Mittel, und wir können es nicht verstehen, wie sich Männer fanden, die sich zu Spürdiensten verwenden ließen. Wir wollen es diesen Männern als Idealismus anrechnen, aber verstehen

Der Gang der Schlußverhandlung.

Die Verteidigungsrede – eine flammende Anklage.

Für die Schlußverhandlungen war ein Konferenzzimmer des Berliner Hofs in Duisburg vorgesehen, aber es ergab sich, daß man sich zum Bahnhofs-Hotel begeben mußte. Hier fanden Montag abend gleichzeitig zwei Beratungen statt, und zwar tagte der Vorstand des WSV. für sich und beriet über die Folgen eines Urteilsspruches, wie er nach Lage der Sache zu erwarten war. Die Verbandsspruchkammer beriet an Hand der Bestimmungen über das zu fällende Urteil. Nach Abschluß dieser Sitzungen trafen sich Vorstand und Spruchkammer, und von Seiten des FC. Schalke 04 nahm an dieser Sitzung der zweite Vorsitzende des FC. Schalke 04, Münstermann, der auch die bisherigen Verhandlungen vorzugweise geführt hatte, teil.

Jetzt wurden die letzten Versuche unternommen, das Schicksal zu wenden und mehr als einmal nahmen die Verhandlungen eine dramatische Wendung, wenn Münstermann die Herren der Spruchkammer beschwor, von Buchstaben und Paragraphen abzulassen, und sich auf den Boden der Tatsachen zu stellen. Alles stand auf dem Spiel, die Zerschlagung des ganzen Vereins war noch immer aktuell.

Was sollte aus dem Lebenswerk „Vater Unkels" werden?

Selbst die Person dieses großen Sportförderers wurde mit in die Debatte geschoben, aber der Respekt vor der Geradheit dieses Führers ließ schließlich das Mißtrauen schweigen...

Der Vertreter des Westdeutschen Meisters hielt dann eine glanzvolle

Verteidigungsrede.

Aus seinen Worten zuckten die Anklagen gegen das System, von dem gebrochen werden muß...

Herr Münstermann führte aus:

„Mit dem heutigen Tage hat sich der Vorhang geschlossen vor einem Stück Geschichte von Schalke 04, das in seinen letzten Phasen zu einer tief-ernsten Tragödie geworden ist. Unsere stolze Siegesfahne „Blau-Weiß" müssen wir auf Halbmast ziehen.

Der fabelhafte, ruhmvolle Aufstieg unseres Fußball-Clubs innerhalb weniger Jahre vom kleinen Verein bis zum zweimaligen „Westdeutschen Meister", eine Tatsache, die nicht nur Westdeutschland aufhorchen ließ, hat Schalke 04 mit einem Nymbus umgeben, der nun einmal nur ihm eigen ist, und dessen Quellen im einzelnen gar nicht zu erklären sind. Schalke 04 ist eben in der Geschichte des deutschen Fußballs ein Gegenstand für sich.

Mit dem heute zu erwartenden Urteil ist das anders geworden. Dieses Kapitel der Chronik von Schalke 04 beweist mit tragischer Wucht und Deutlichkeit die Wahrheit des physikalischen Gesetzes, daß Licht und Schatten immer nahe zusammen liegen. Unter dieser Wucht und Deutlichkeit brechen wir heute zusammen, leider mit dem Selbstbekenntnis der Schuld.

Wie werden wir vor unseren beinahe 1000 Mitgliedern bestehen? Was werden unsere 18 Vereins-Abteilungen und Jugend-Mannschaften fragen und sagen? — Wie werden sich unsere inaktiven und Ehren-Mitglieder zu diesen Dingen einstellen?

Düstere Nacht und sich entladende Gewitterwolken liegen über

unserem selbstgeschaffenen, schuldenfreien Stadion,

das einen Wert von ca. 130 000 Mk. repräsentiert. An die Stelle von frohem, wetteiferndem Kampfe ist kalte und fröstelnde Einsamkeit getreten.

Gerade Schalke 04 lockte zu seinen Spielen Hunderttausende von Zuschauern herbei, haben wir doch schon in 4 Meisterschaftsspielen etwa 150 000 Zuschauer um uns gesehen.

Sieht man das alles in diesem Augenblick, so glaubt man eine würgende Faust an der Kehle zu verspüren, das Herz des Sportsmannes scheint sich bis zum Stillstande zu verkrampfen, und man fragt sich, soll man in diesem apathischen Zustande stillhalten, um zu verenden? Das hieße nichts anderes, als willenlos sich selbst aufgeben.

Ich verlasse diesen Raum der Gerichtsbarkeit nicht, ohne mich zum Anwalt meines Vereins und seines bisher so stark pulsierenden Lebens zu machen. Das kleinste Lebewesen bäumt sich auf, wenn es sich um Sein und Nichtsein handelt; dann wird der Kampf um die Selbsterhaltung zu einem Verzweiflungskampf, in dem jedes Mittel recht ist, und das letzte Spiel, das Schalke 04 zu spielen hat, zu einem „va banque"-Spiel.

Schalke 04 hat gefehlt! Schalke 04 ist schuldig gefunden, gegen die Amateur-Bestimmungen weitgehendst verstoßen zu haben. Die Spruchkammer, als Instanz des WSV., ist nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet, satzungsgemäß zu urteilen und zu verurteilen.

Wenn aber je das Wort Wahrheit ist, daß der Buchstabe tötet und nur der Geist lebendig macht, dann paßt es für diese Stunde, dann paßt es für den Umfang dieser Materie, die von der Spruchkammer so eingehend geprüft wurde und bei deren Beurteilung Schalke 04 zur Strecke gebracht wird.

Vom Verein gewählte und beauftragte Mitglieder, ehrenwerte Menschen, die in ihrem Berufs- und Privatleben ein Ansehen genießen, die sich keine Mühe und Arbeit, keine Zeit und Nerven verdrießen ließen, die Ruhe und Frieden des Familienlebens opferten, selbst gar aufs Spiel setzten für den Verein, sollen zu Vereinslumpen gestempelt und damit vor der Oeffentlichkeit an den Pranger gestellt werden.

Aktive Spieler des Vereins, auf Grund ihrer Anlagen und spielerischen Qualitäten, zum Teil von repräsentativem und internationalem Ruf, würdig des Vertrauens des WSV. und des DFB., ihre Farben zu vertreten, sollen mit dem Bannstrahl getroffen werden, sollen vom grünen Rasen, vielleicht für immer abtreten, weil sie gegen die Amateur-Bestimmungen sich versündigt haben!

Das ist die Idee der Amateur-Bestimmungen dem Buchstaben nach, in ihrer formalen Deutung, das kann aber der Geist dieser Bestimmungen niemals sein. Selbst ein begründetes Urteil nach dieser Richtung hin bedeutet nach seiner Auswirkung in Praxis Verheerung und Chaos.

Diese Argumente sollen nicht die Spruchkammer und ihre Vertreter treffen, sie sollen nur einen Angriff darstellen auf das System an sich.

Das Ziel der Amateur-Bestimmungen ist, jedes berufsmäßige Fußballspiel zu unterbinden und im Keime zu ersticken. Bestimmt ein großes Ideal! Aber Theorie und Praxis sind immer Gegner gewesen. So auch in diesem Falle. Man kämpft mit Geboten und Verboten als Zwerg gegen einen Feind, der ein Riese ist, und übersieht, daß der Ausgang des Kampfes ohne weiteres klar und erkennbar ist. Man bricht von unten in ein großes Bauwerk ein, man nimmt ihm Stützen und Pfosten und sieht nicht, daß das Ganze wankt und schwankt, um unter Umständen einzustürzen.

So die Amateur-Bestimmungen angewandt und praktisch gedeutet, würde schätzungsgemäß unbedingt

der Tod drei Viertel aller Vereine,

nicht nur des WSV., sondern sämtlicher Landesverbände des DFB. sein.

Das kann die große Organisation des WSV. nicht wünschen und wollen, das kann nicht im Sinne des DFB. sein.

Wer möchte sich zu seinem eigenen Totengräber bestellen!

Hier liegt der Angelpunkt alles Tuns und Seins nach dieser Richtung hin.

Noch ist es früh genug, das einzusehen. Die Spruchkammer, als Instanz, kann nicht anders handeln, sie beauftragt und würde eine klägliche Figur abgeben, würde sie nichts sagen und nichts wissen wollen.

Ich wende mich darum in dieser Stunde an die Führer des deutschen Fußballwesens, an die Landes-Verbände und an die Spitze in Berlin. Ruft ein energisches Zurück! Führt nicht einen Kampf, der die letzten Divisionen aufreibt.

Ich vertraue auf die anerkannte Intelligenz unserer Führer, die sich nicht erst durch eine vollendete Tatsache belehren lassen, sondern unbedingt den strategischen Weitblick beweisen, die entscheidende Schlacht in dem Stadium abzublasen, wo ihnen die

Deutlichkeit einer Katastrophe

klar vor Augen steht. Mich hier über positive Vorschläge zu verbreiten, fühle ich mich weder kompetent, noch halte ich es in diesem Augenblick für taktisch klug, es zu tun. Ich spreche für meinen mit mir eng verbundenen Verein Schalke 04. Wir befinden uns in Abwehrstellung und können um unserer Selbsterhaltung willen nicht nur verteidigen. — Was werden wir tun? Ich brauche Ihnen die Kenntnis dieser Waffe nicht vorenthalten.

Im Namen des Fußball-Clubs Schalke 04 erhebe ich gegen das zu erwartende Urteil Protest, nicht aus dem Grunde, um irgend einen Formfehler zu exponieren, oder ein gerechtes Urteil anzuzweifeln, sondern, um dem Bundesgerichte und damit dem DFB. Gelegenheit zu geben, sich mit der Angelegenheit Schalke 04 zu befassen.

Wir werden sodann der Spruchkammer des WSV. ein zum Teil schon gesammeltes Material gegen andere Vereine zur Verfügung stellen, das sie wahrhaftig nicht in die Gefahr bringt, arbeitslos zu werden.

Diese zweite Waffe „Auge um Auge, Zahn um Zahn", trägt sie auch stark alttestamentarischen Charakter, sie bedeutet aber für uns das stärkste Mittel, den Beweis dafür anzutreten, daß Schalke 04 nicht ein weißer Rabe ist, daß wir nicht allein es sind, die dieses herrschende System gezüchtet haben. Eine nähere Begründung kann ich mir auch hier ersparen. Liegt mir persönlich auch die Führung dieser letzten Waffe grundsätzlich nicht, so drücken die bestehenden Verhältnisse uns aber diese Waffe, selbst vom Standpunkte der Logik betrachtet, ganz von selbst in die Hand.

Ich spreche es hier zum Schlusse mit aller an Deutlichkeit nichts zu wünschenden Klarheit aus: Möge

aus der Asche von Schalke 04 ein Rächer

entstehen! Das Wort bitte ich so zu werten, wie ich es wünsche, gewertet zu wissen: Möge das Strafgericht gegen uns, allen denen, die über den deutschen Fußballsport zu raten und zu taten haben, den falschen und den richtigen Weg zeigen, wie wir aus dem heute existierenden verkappten Berufsspielertum herauskommen. Den falschen, um ihn nicht zu beschreiten oder wenigstens auf ihm umzukehren, den richtigen, um ihn zielsicher zu betreten in der Absicht, aus den heutigen Fußballvereinen und ihren aktiven Spielern wirklich bewußte Amateure zu machen, zur Ehre des deutschen Fußballsportes.

Und dann wurde das die Sportwelt erschütternde Urteil bekannt gegeben.

können wir ihr Verhalten um so weniger, als sie selbst mitten im Sportleben standen und die Verhältnisse kennen müssen. So gelangten die ersten unwiderlegbaren Unterlagen nach oben ... und der Rest war das Urteil ...

Die neue Mannschaft des Meisters.

„Der König ist tot. — Es lebe der König."

Zu dem heute stattfindenden Freundschaftstreffen BV. 12 — FC. Schalke 04 können wir der Gelsenkirchener Sportgemeinde mitteilen, daß die Schalker mit ihrer

zur Zeit besten Mannschaft,

die auch die kommende Meisterschaftsserie bestreiten wird, antreten. Nach dem Urteilsspruch gegen unseren in Gelsenkirchen wohl allbeliebten Westdeutschen Meister hat die Vereinsleitung des FC. Schalke 04 ihr derzeit bestes Material zu einer neuen Mannschaft zusammengestellt. Unter anderen wirken in der jetzigen Meistermannschaft Mellage, Kellner, Dröse, Scharmann und Trümpener mit.

Der BV. 12, der sich durch gutes Abschneiden in den letzten Gesellschaftsspielen wieder etwas in den Vordergrund geschoben hat, wird verstärkt in diesen Kampf gehen.

Das Spiel, das um 6 Uhr auf der Platzanlage an der Erichstraße beginnt, wird wohl seine Anziehungskraft auf einen großen Teil der Gelsenkirchener Sportgemeinde nicht verfehlen, da doch wohl ein jeder auf die augenblickliche Spielstärke unseres Westdeutschen Meisters gespannt ist.

Ist das die geeinigte Stimmung im WSV?

Eine von den uns zugegangenen Zuschriften, die den Widerhall in Sportkreisen den Führern vielleicht drastisch aber wahrhaft zurückwerfen, wollen wir der Gelsenkirchener Sportgemeinde nicht vorenthalten:

„An die Sportredaktion der Gelsenkirchener Allgem. Zeitung. — Auf die Verurteilung des Fußballklubs Schalke 04 hin bekämpfen Sie den WSV. bis aufs äußerste. Ferner streuen Sie Ihre Fühler aus nach den anderen Vereinen. Machen Sie Propaganda, los vom WSV.! J. M."

Finale ...

Ihr führt uns Leben uns hinein
Und laßt den Armen schuldig werden,
Dann überlaßt ihr ihn der Pein ...
Denn alle Schuld rächt sich auf Erden!

Wir sind nicht die einzigen, die heute jedem Schalker Spieler noch einmal die Hand drücken. All die Namen dieser Elf sind allzuoft und all zu nachdrücklich durch die Sportwelt gerauscht, ein paar dieser Namen sind sogar unauslöschlich in die Geschichte des deutschen Sportes geschrieben. Wir drücken den Siegern aus so mancher Schlacht die Hand. Hundertmal werden wir uns dieser Siege erinnern! Hundertmal und bei mancherlei Gelegenheit wird es — solange das Leder über den Rasen rollt — noch heißen: Wir hatten einmal eine Mannschaft im Westen, die sich aus den allerkleinsten Anfängen heraus entwickelte, die sich den Namen „Wunderelf" eroberte und die in die Sterne hineingriff. Es waren Leute in dieser Mannschaft, denen nicht nur die Fußballgemeinde Deutschlands zujubelte, deren Namen weit über die Grenzen des Reiches hinein Klang hatte ...! Wir hatten einmal in Gelsenkirchen zwei Verbindungsstürmer ganz großen Formats, wir hatten einmal eine Fußballmannschaft, die Hunderttausende begeisterte ... Wir hatten, wir hatten ..."

Aber wohin mit dem Pessimismus? — Das Gestern ist heute schon Vergangenheit, das Morgen ist die Zukunft! — Kopf hängenlassen? — Das kannte man in Schalke bisher nicht! Der Empfang des gestürzten Meisters am Dienstag abend am Hauptbahnhof und auf dem Schalker Markt wird den Leuten den Weg in die Zukunft gewiesen haben. In diese Zukunft gilt es mit wehenden Fahnen hineinzumarschieren. Wenn das Schiff in Not ist, dann ruft das Signal „Alle Mann an Deck!"

Noch lebt die Jugend in den Reihen der Schalker! Diese Jugend hat aus den Händen der Mannen um Szepan und Kuzorra — weshalb sollen wir jeden einzelnen Namen besonders anführen? — ein Banner zu treuen Händen erhalten, das gewohnt ist, im Sturme vorgetragen zu werden!

Wohlan! — Im Sturm nur ist das Glück zu erjagen und die Taten des Nachfolgers ermißt man an den Leistungen der Vorausgegangenen!

Abschiednehmen? — Jawohl! Aber das Abschiednehmen ist gleichzeitig ein Gruß für die Kommenden. Dieser Gruß ist wie eine feierliche Verpflichtung, die die zweite Welle den Meisterspielern gegenüber übernommen hat: zu sein und wie sie waren, zu streben wie sie gestrebt haben. Die vorderste Linie ist aufgerieben, aber eine neue Truppe rückt heran, springt in die Bresche und damit beginnt der FC. Gelsenkirchen-Schalke 04 einen neuen Abschnitt seiner Geschichte. Der Geist ist es, der lebendig macht, und dieser Geist bleibt und wird würdige Nachfolger erziehen!

Glückauf! E. K.

Wasserballsport

Das Europa-Wasserball-Turnier.

Neuer deutscher Sieg!

Das Europa-Wasserball-Turnier in Nürnberg steht unter einem glücklichen Stern. Zu der hohen Qualität der Besetzung des Turniers gesellen sich eine einwandfreie Organisation, schönes sommerliches Wetter, gute Schiedsrichter und eine starke Anteilnahme des Publikums. Auch am Dienstag wohnten den Kämpfen wiederum über 3000 Zuschauer bei. Die Spiele des Tages lehrten, daß sich die teilnehmenden sechs Mannschaften ihrer Spielstärke nach in zwei Gruppen teilen. In die erste haben sich Ungarn, Belgien und Deutschland eingereiht. Während diese drei Nationen noch ohne Punktverlust sind, haben es Frankreich, England und Schweden noch zu keinem Gewinnpunkt gebracht. Die Tabelle hat nach den Spielen des Dienstags folgendes Aussehen:

	Spiele	Torverh.	Punkte
Deutschland	2	18:0	4:0
Ungarn	2	20:6	4:0
Belgien	2	9:4	4:0
England	2	6:13	0:4
Schweden	2	2:11	0:4
Frankreich	2	2:23	0:4

Deutschland schlägt Frankreich 11:8.

Das Spiel war eine sehr einseitige Angelegenheit. Als bester Mann erwies sich in der deutschen Mannschaft der Verteidiger Gunst, der alle Angriffe der Franzosen abfing und immer wieder vorging. Benede bringt Deutschland auf Vorlage von Schulze in Führung. Amann und Schulze erhöhen auf Vorlage von Rademacher 2 bis zur Pause auf 3:0. Nach dem Wechsel kamen die Franzosen nur noch zu vereinzelten Durchbrüchen, die sämtlich schon von der Verteidigung abgefangen wurden. Zwei Alleingänge von Rademacher stellen die Treffersparne auf 5:0. Amann erhöht auf 6:0, Schulze bringt einen Rückhandschuß zum siebten Treffer an und schließlich stellen Amann und Schulze durch je zwei Treffer das Endergebnis her.

Ungarn — England 8:4.

Es war ein sehr sauberes und faires Spiel, das fast zu einer Sensation geführt hätte. Bei der Pause stand der Kampf noch 2:2. Nach der Pause schoß Nemeth das dritte Tor für Ungarn, aber noch einmal kamen die Briten durch einen Weitschuß von Sutton zur Egalisierung. Treffer von Keserü 2 (zwei), Keserü 1 (zwei) und Vertessy brachten die Ungarn mit 8:3 in Front. Ein Zufallstreffer von Neame ergab das Endergebnis von 8:4.

Belgien — Schweden 4:2 (2:1).

Die Belgier spielten ungewöhnlich hart, so daß es zu keinem schönen Kampf kam. Die Schweden gingen durch Anderen in Führung. Belgien stellte durch Schüsse von Bauwens und Copietters das Ergebnis auf 2:1. Backlund glich nach der Pause aus. Belgien holte sich dann aber noch durch Depauw und Copietters den Sieg.

Tennis

Der Schlußtag in Bad Homburg.

Frl. Krahwinkels imponierende Erfolgsserie. Spannende Endkämpfe.

Der Schlußtag des Bad Homburger Tennisturniers brachte bei bestem Wetter die noch ausstehenden Entscheidungen, die alle in ihrem Ausgang hart umstritten waren. Im Einzel der Damen schlug Frl. Krahwinkel (Essen) in der Vorschlußrunde Frau Schomburgk (Leipzig) 6:3, 6:1, konnte aber das Finale gegen Frau Friedleben (Frankfurt) einer Fußverletzung wegen nicht bestreiten. Vorher hatte sie das Damendoppel mit Frl. Peitz (Düsseldorf) als Partnerin gegen Frau Friedleben/Frau Schomburgk mit 6:1, 6:4 gewonnen, nachdem die rheinische Kombination zuvor Frl. Pflügner/Frl. von Billerbeck 6:0, 6:3 und Frl. Buß/Frau Plümacher 6:3, 6:8, 7:5 aus dem weiteren Wettbewerb ausgeschaltet hatte. Zu einem weiteren Erfolge kam Frl. Krahwinkel/Mized mit Willard (Australien) als Partner. Im Finale schlug die deutsch-australische Kombination Frau Friedleben/Kuhlmann 6:4, 4:6, 6:3. Im Doppel der Herren, das am Sonntag abgebrochen werden mußte, vollendeten die Australier Willard/Hopman ihren Sieg über Sato/Lorenz 9:7, 6:8, 7:5, 6:2.

*

Auch die Turniere in Dresden und Zoppot wurden am Montag beendet.

Das anfänglich nicht sehr vom Wetter begünstigte Dresdener Turnier fand am Montag seinen Abschluß. Im Einzel der Herren gab der Deutschböhme Marsalek im Endkampf gegen Frenz auf. Frl. Hofmann (Hamburg) siegte bei den Damen über Frau Deutsch klar 6:2, 6:4. — Der erfolgreichste Teilnehmer des Zoppoter Turniers war der Danziger Pietzner, der im Einzel Lindenstaedt (Berlin) 4:6, 6:0, 6:3 abfertigte. Frl. Enger (Berlin) triumphierte bei den Damen in der Schlußrunde über Frau Bostetter (Stettin) 6:1, 7:5.

Deutsche Turnerschaft

Fortuna Gelsenkirchen gegen Eintracht Günnigfeld 0:0. Auf dem Sportplatz in Günnigfeld trafen sich obige Vereine zum Revanchekampf. Ein verteiltes, flottes Spiel auf beiden Seiten. Nach 10 Minuten Spieldauer geht der Mittelstürmer Eintrachts mit einer Vorlage vom Rechtsaußen durch und ein scharfer Schuß folgt, aber der Torwart Fortunas ist nicht zu schlagen. Fortunas Mittelstürmer versucht immer den Sturm nach vorn zu bringen, aber Fortunas Sturm wird zu stark bewacht. Nach der Pause tritt die völlige Ueberlegenheit Fortunas zutage, aber Tore werden nicht erzielt. — 2. Mannschaft Fortuna gegen Eintracht 3:2. — 2b Fortuna gegen Delog 3:5. — Eintracht Alte Herren gegen Fortuna Alte Herren 2:2. — Fortuna 1. Jgd. gegen Eintracht 2:1. — Fortuna 2. Jgd. gegen Schalker Verein 0:2

Bulmke-Hüllen. Schon lange fehlte in den Stadtteilen Bulmke und Hüllen ein Verein der Deutschen Turnerschaft. Jetzt endlich scheint sich der alte Turnverein Bulmke 1884 seiner Pflichten zu erinnern und will versuchen, den Verein, der sich bei Ausbruch des Weltkrieges aufgelöst hat, wieder aufleben zu lassen. Dieser Gedanke wird von vielen Turnfreunden lebhaft begrüßt werden. Die nächste Zusammenkunft soll kommenden Samstag, den 30. August, abends 8.15 Uhr, bei Melchede, Hohenzollernstraße 32/34, stattfinden. Alle Turnfreunde sind hierzu herzlichst willkommen.

*

BV. 1912 e. V. Gelsenkirchen. Heute (Mittwoch): BV. 12 1. Schüler — SC. 07 1. Schüler, Anstoß 5 Uhr. BV. 12 1. — FC. Schalke 04 1., Anstoß 6 Uhr. Folgende Herren werden gebeten, sich um 4.30 Uhr im Vereinslokal einzufinden: Brübs, Tewes, V. de Velde und Schoppmann. Unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß nach dem Spiele im Vereinsheim zu Ehren unseres Gastes ein Festkommers stattfindet.

Automobilsport.

Siegerin in der Harzburger Zielfahrt.

Bei dem großen braunschweigischen Automobil-Turnier in Bad Harzburg, veranstaltet vom Herzogl. Automobilklub in Braunschweig, erhielt den 1. Preis der Zielfahrer Frau Bergassessor Wimmelmann aus Hüls, Kreis Recklinghausen.

Pferdesport

Baden-Baden.

1. Rennen: 1. Winkelried (Blume), 2. Cressida, 3. Walzertraum, Ferner: Tarquinius Superbus. Tot.: Sieg 13:10, Platz 12, 16:10. K., 2, 3.

2. Rennen: 1. Majordomus (O. Schmidt), 2. Prellstein, 3. Brutus. Ferner: Narcissus, Nobelmann, Napoleon. Tot.: Sieg 47:10, Platz 22, 23:10. 2½, 2, ¾.

3. Rennen: 1. Piemont (Hahnes), 2. Meisterpoller, 3. Feldjäger. Ferner: Grenadier, Tantris, Avitus, Metrodorus. Tot.: Sieg 49:10, Platz 20, 25, 19:10. 2½, ¾, 2½.

4. Rennen: 1. Tourbillon (Keogh), 2. Filsmenau, 3. Null Ouvert. Ferner: Coastguard, Merveille du Monde, Oslade, Lamdo. Tot.: Sieg 32:10, Platz 17, 43, 38:10. 1¾, 2, 1½.

5. Rennen: 1. Bombura (Zimmermann), 2. Goldwächter, 3. Teneriffe. Ferner: Teutone, Perfekt, Morgenrot, Majestro, Nonne, Tot.: Sieg 24:10, Platz 12, 11, 19:10. 3, 2, 4.

6. Rennen: 1. Otis (Unterholzner), 2. Patriotin, 3. Sea Lord. Ferner: Bellac, Krishna, Original. Tot.: Sieg 49:10, Platz 29, 51:10. 3, 1¼.

Dieppe.

1. Rennen: 1. Usager (du Breil), 2. Mistigri. (Zwei Pferde liefen.) Tot.: Sieg 13:10. 2.

2. Rennen: 1. Stanley Falls (Riolfo), 2. Princesse Silva, 3. Pavot. Ferner: Cyrano 4, Posada, Dinos, Marceline, Rock Ferry. Tot.: Sieg 17:10, Platz 12, 15, 22:10. 2, 2½, ½.

3. Rennen: 1. Springtime (Robson), 2. Abracadabra, 3. Independante. Ferner: Zut Alors, Palermo, Amorphophale, Equinoxe, Humero, Nova, Ginette 3, La Barriere, Princesse Nono, Banquise. Tot.: Sieg 27:10, Platz 13, 13, 15:10. 2½, 1½, ¾.

4. Rennen: 1. Atair (Daire), 2. Irritative, 3. Ali Pacha 2. Ferner: Tudela, Pouding, Pointeur, La Naviere, Sourcelette, Sequoia, Saint Benoit, Epee de Savoie, Croix de Pierre. Tot.: Sieg 60:10, Platz 17, 17, 17:10. 2½, 1. K., ¾.

5. Rennen: 1. Aragon (Bonaventure), 2. La Faisanderie, 3. Checkitafoal. Ferner: Nectar, Menade, Santa Caterina, Bibimos, Baroissienne, Berat. Tot.: Sieg 94:10, Platz 24, 23, 16:10. 2, 1. K., ¾.

Volkswirtschaftlicher Teil

Deutsch-englische Kohlenkonferenz.

Englische Einladung zu einer deutsch-englischen Konferenz über Arbeitszeit und Marktregelung.

Im nächsten Monat.

✕ **London, 26. Aug.** (Drahtb.)

„Daily Herald" meldet: Das Arbeitsministerium hat Vertreter Deutschlands zu einer im nächsten Monat abzuhaltenden Konferenz in London eingeladen, um über die Frage der Arbeitszeit in den Bergwerken zu verhandeln, in der auf der Genfer Besprechung keine Einigung erzielt werden konnte. Es verlautet, daß die Gelegenheit vielleicht auch dazu benutzt werden wird, um eine Vereinbarung über den internationalen Marktplan zu erörtern.

Der Bergbausekretär Shinwell und die hohen Beamten des Bergbauamtes glauben, daß ein Abkommen über die Arbeitsstunden nur dann in Anwendung treten kann, wenn es von einem Plan zur Regelung des Kohlenhandels auf den Exportmärkten begleitet ist. Die britischen Bergwerksbesitzer sind zwar noch nicht genug organisiert, um bestimmte Pläne aufzustellen, aber die hervorragendsten unter ihnen sehen ein, daß das Problem in Angriff genommen werden müsse. Die neue Bergwerksakte wird die Grubenbesitzer zwingen, den Inlandsmarkt zu organisieren, und daraus könnte sich dann eine Organisation entwickeln, die das internationale Problem behandelt.

Berliner Börsenstimmungsbild.

⊙ **Berlin, 26. Aug.** (Drahtb.)

Am heutigen Prämienerklärungstag drückte verschiedentlich Ware auf die Kurse. In Anbetracht des wieder außerordentlich geringen Geschäftes und der vorliegenden ungünstigen Nachrichten schritt die Spekulation zu Abgaben. Verstimmend wirkten die Vorgänge im Hovad-Versicherungskonzern. Das Aufsichtsamt für Privatversicherung hat von der Gesellschaft Vorschläge für erhöhte Abschreibungen gefordert. Die Leitung des Hovad-Konzerns betont jedoch, daß kein Grund zu einer Beunruhigung vorhanden sei. Auch die Londoner Warenhausinsolvenz Waring und Gillow und der schwache Schluß der Neuyorker Börse verstimmten neben den ergebnislosen Ruhrverhandlungen. Die Kursrückgänge hielten sich im Rahmen von 1 bis 2 Prozent. Dagegen waren Vogel Telegraphen weiter beachtet und gewannen erneut 1¼ %. Man verweist auf die Aufträge der Reichspost. Charlottenburger Wasser konnten sich auf Mitteilungen, daß wieder die Vorjahrsdividende zu erwarten sei, behaupten. Der Geldmarkt war bei unveränderten Sätzen in sich fester. Tagesgeld 2 bis 4 Prozent, Monatsgeld 4½ bis 5½ Prozent, Warenwechsel 3⅝ Prozent. Von Devisen hörte man den Dollar mit 4,18,72. Pfunde-Kabel mit 4,86,95 und Pfunde-Mark mit 20,39.

✕ **Nach dem Ausweis der Reichsbank** vom 23. August hat sich in der dritten Augustwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 89,8 Millionen auf 1506,5 Mill. RM ermäßigt. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 44,9 Mill. auf 2075,1 Mill. RM erhöht. Die Deckung der Noten durch Gold allein erhöhte sich von 61,9 Prozent in der Vorwoche auf 64,7 Prozent, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen von 69,3 Prozent 73,5 Prozent.

\# **Die Holzschuhmesse 1930** für Rheinland und Westfalen findet in diesem Jahre in der Stadthalle zu Coesfeld i. W. statt. Als Messetage sind der 28. und 29. September 1930 festgesetzt. Auskunft wird erteilt durch die Geschäftsstelle des Mittelstandsverbandes Coesfeld.

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs: 13,12 (12,85) Dollar-Cents.

Viehmärkte.

Altenessener Schweinemarkt, Essen, 26. Aug. Es waren 1126 Stück aufgetrieben. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqulität): 6—8 Wochen alte 18—24, 8—12 Wochen alte 24—44 RM, Läuferschweine: 3—4 Monate alte 33—42, 4—6 Monate alte 42—75 RM (größere entsprechend höher). Marktverlauf: Schlecht, kein Ueberstand.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark

		26. August		25. August	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168,530	168,870	168,590	168,840
Dänemark	100 Kronen	112,170	112,390	112,170	112,390
Schweden	100 Kronen	112,460	112,710	112,450	112,670
Norwegen	100 Kronen	112,120	112,340	112,100	112,330
Schweiz	100 Franken	81,320	81,480	81,325	81,485
England	1 Pfd. Sterl.	20,367	20,407	20,367	20,407
Frankreich	100 Franken	16,445	16,485	16,450	16,490
Amerika	1 Dollar	4,1830	4,1910	4,1825	4,1905
Italien	100 Lire	21,910	21,950	21,900	21,950
Belgien	100 Franken	58,475	58,595	58,410	58,565
Oesterreich	100 Schilling	59,135	59,255	59,115	59,235
Argentinien	1 Pap. Peset.	1,512	1,516	1,512	1,516

Düsseldorfer Börsen-Tendenz

Die Düsseldorfer Börse eröffnete auf dem Terminmarkt in leicht abgeschwächter Haltung. Bei einigen Umsätzen verloren Wintershall 2 Prozent, während Goldschmidt und Mannesmann zu den Vortagskursen im Handel waren. Der Kohlenkuxenmarkt lag allgemein schwächer und ruhig.

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 26. August 1930.

Schiffs-Aktien		
Hapag	91,00	91,50
Hamburg Süd	156,00	152,00
Nordd. Lloyd	90,75	92,50
Bank-Aktien		
Bank el. Werte	119,00	116,50
Bank für Brauindustr	129,50	129,00
Barmer Bank	116,00	116,12
Barmer Kreditbank	51,00	51,00
Berliner Handelsges.	142,00	142,50
Berl.-Golo-Straßenb.	64,00	65,00
Commerz Privatbank	129,25	130,00
Darmstädter Bank	180,00	181,00
Deutsche Bank	122,75	122,75
Disconto Komm.	—	—
Dresdner Bank	123,00	124,50
Hamb. Hypoth.-Bank	145,25	—
Reichsbank Nh	245,50	247,00
Brauerei-Aktien		
Dortmunder Aktien	210,00	210,50
Dortmund. Ritterbräu	223,00	222,00
Dortmunder Union	228,50	229,50
Gelsenkirch. Gelsenk.	135,50	136,50
Schultheiß Patzenhof.	161,00	163,00
Schultheiß Schöneberg	255,00	255,00
Wicküler Kllg.	200,50	200,50
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	116,50	117,50
Adlerwerke	—	—
Aku-Werke	17,50	18,25
A. E. G.	135,12	135,75
Augsburg-Nürnberg	—	—
Bayer Motor.	114,00	114,50
Bemberg Wolle	—	—
Bosch	33,00	33,50
Bemberg	88,00	88,50
Bergmann	165,50	167,00
Berger Julius	275,50	276,00
Berl.-Karlsruhe Ind.	98,00	99,25
Bielefeld Mec.	—	—
Bösperde Wals.	35,25	38,00
Braunkohlen Brikett	148,75	149,00
Braunschw. Kohlen	224,00	224,00
Braunschweig, Jute	104,00	104,00
Braunschw. Masch.	49,00	49,25
Bremer Vulkan	117,00	117,00
Buderus	88,25	88,25
Busch Lüdenscheid	61,25	60,00
Bütterwerke	—	—
Chem. Buckau	84,00	84,00
Chem. Heyden	48,75	48,00
Chem. Ind. Gelsenk.	48,00	48,00
Conti Caoutch	143,00	144,50
Daimler Motor	27,25	28,00
Deutsche Conti-Gas	131,50	135,00
Deutsche Babcock	—	—
Deutsch Erdöl	76,00	75,75
Dtsch. Kabelwerke	89,00	88,00
Dtsch. Maschinen	40,00	41,00
Dtsch. Reichsbahn	93,00	93,00
Dtsch. Schachtbau	83,00	83,00
Doloritwerke	—	—
Düsseld. Eisenhütte	49,50	49,50
Düsseld. Kamm.-Gar.	57,50	57,00
Düsseld. Maschinen	—	—
Dynamit Nobel	—	72,00
Elektr. Braunkohlen	135,50	134,25
Elektr. Lieferungen	129,00	129,75
Elektr. Licht u. Kraft	136,25	137,25
Eschw. Bg	224,00	228,00
Essener Steinkohlen	—	—
Fahlberg List	83,00	84,00
I. G. Farbenindustrie	138,00	138,12
Felten und Guille	107,00	108,00
Feinchem. Kalk	131,00	134,75
Gaggenauer Eisen	—	—
Gelsenk. Berg	109,00	109,00
Germania P. C.	118,00	117,50
Gerresheimer Gl.	108,50	—
Ges. f. elektr. Unters.	138,12	141,00
Gesellsenf. Schalke	136,75	138,75
Goldschmidt	88,12	88,12
Gothaer Waggonfbr.	28,00	28,00
Hamburg Elektr.	130,25	131,00
Hannoversen	108,50	105,50
Hann. Masch.	21,25	21,57
Hanza Dampfsch.	127,50	—
Harpener Berg	98,75	100,00
Hartmann Sächs.	—	—
Hein, Lehmann	64,00	64,00
Hilgers Verein	80,25	80,50
Hirsch Kupfer	128,00	128,00
Höch Eisen	83,50	84,50
Hoffmann Stärke	92,25	94,00
Hohenlohe	89,00	89,00
Holzmann, Ph.	82,50	83,75
Horch & Co.	34,00	34,00
Hotel Disch	—	—
Hüttenw. Kayser	125,00	125,00
Ilse Berg	222,50	222,00
Kalkw. Aschers	108,00	108,50
Klöckner-Werke	77,75	78,00
König Wilh.	211,00	211,00
König St. Fr.	308,00	308,00
Köln-Neuessen	83,00	83,00
Kraft W.	74,25	74,00
Kronprinz Metall	38,75	38,75
Küppersbusch	108,00	108,50
Kyffhäuserhütte	88,25	88,00
Lahmeyer & C.	186,00	186,00
Laurahütte	40,50	40,50
Lindes Eism.	148,50	150,00
L. Loewe	—	—
Lüdenscheid Metall	89,00	89,00
Magd. Berg P. M.	38,00	38,00
Masch. Buckau	108,25	108,00
Mannesmann-Röhren	84,00	84,50
Motoren Deutz	57,00	57,25
Nordd. Eisenw.	96,00	96,00
Nordd. Wolle	72,00	72,00
Nordd. Kabel P. M.	140,00	140,00
Oberschl. Kokswerk	68,00	68,37
Ostwerke	200,00	204,25
Osching Stahl	35,75	35,75
Orenstein & Koppel	59,00	59,00
Reisers & Cie.	89,50	89,50
Pfauch Julius	102,00	102,00
Phönix Braunkohlen	57,25	57,25
Phönix Berg	76,00	77,62
Rhein. Chamotte	68,75	68,75
Rhein. Elektrit.	132,00	132,25
Rietleck Montan	66,00	66,00
Roddergrube	600,00	600,00
Reichelt Papierfabr.	—	—
Rhein. Braunkohlen	208,00	208,00
R. W. E.	170,00	170,00
Rheinstahl	66,00	66,87
Rhein. Westf. Kalk	61,50	61,50
Rütgerswerke	52,00	52,00
Sachsenwerk	69,50	69,50
Salzdetfurth	312,00	316,50
Stollberger Zink	66,00	67,00
Stollwerck	99,75	100,00
Schubert El.	150,00	152,50
Schweizer Eisen	126,50	126,50
Siegen-Solinger Guß	9,25	9,12
Siemens Glas	118,00	119,00
Siemens Halske	150,25	152,75
Ver. Gothaer	90,00	90,00
Ver. Portl. Zement	158,00	156,50
Verein. Stahlwerke	77,12	78,12
Ver. Stahl v. d. Z.	151,25	151,25
Ver. Dtsch. Nickel	140,00	140,00
Ver. Glanzstoff	121,00	117,50
Wanderer Werke	36,00	36,00
Wayss & Freytag	114,00	114,00
Wasserwerk Gelsenk.	125,25	124,25
Westd. Kaufh. G.	—	—
Westeregeln Alkali	199,75	199,00
Westf. Drahtind.	—	—
Westf. Kupfer	84,00	84,00
Westf. Stahl	31,50	30,50
Wicking Portl.	68,75	63,00
Wittener Guß	40,50	40,50
Zellstoff Waldhof	131,00	133,50

Rentenwerte

6 Pst. Gld. Pfandbr. R 17/16	101,00	101,25
8 Pst. Gld. Komm. Oblig. R 16	98,00	98,00
8 Pst. Gld. Pfandbriefe R 15	101,00	101,25

Düsseldorfer Wertpapierbörse 26. August 1930.

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe		
a) Steinkohle		
Alte Haase in Liqu.	310	—
Blankenburg	—	—
Caroline	2800	—
Carolus Magnus	5800	6300
ver. Constantin d. Gr.	5600	6100
Deutschland	135	155
Kunibi	13750	15000
Gottessegen	—	—
Graf Schwerin	2300	—
Helmrich	9000	9800
Joh. Deimelsberg	—	—
König Ludwig	—	28000
Langenbrahm	12700	13300
b) Braunkohle		
Bruchdorf Nietleben	1950	2100
Gliesmarode	—	—
Gute Hoffnung	—	3150
Leonhardt	—	10500
Michel	10250	11500
Vesta	—	6500
c) verschiedene Werte		
Bernhardshall	1800	—
d) Kali		
Beienrode	2300	2450
Burbach	6100	6500
Carlshall	—	—
Desdemona	—	—
Güntershall	—	—
Hildesglück	—	—
Hohenfels	—	—
Neustaßfurt	—	25000
Salzmünden	—	—
Siegfried I u. II	—	12750
Valbenrode	—	4000
Walbeck	—	—
Wilhelmshall-Osleb.	—	—
Wintershall	—	—
II. Aktien		
a) Kohle		
Adler	—	—
Dahlbusch	69,00	70,00
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	41,00	43,00
Magdeb. Bergw.-Verein	—	—
Mülh. Bergw.-Verein	82,00	84,00
Phoenix	—	—
Roddergrube	—	—
Zukunft	—	—
b) Kali		
Burbach Kali	145,00	149,00
Hallesche Kali	—	203,00
Kali Chemie	134,00	—
Niedersachsen	—	—
Salzdetfurth	—	—
Wittekind	—	—
c) versch. Gesellschaften		
Balke Maschinen	113,00	115,00
Dorstener Eisengießerei	—	105,00
Düsseldorfer Maschinenb. Lossenhausen	—	—
Dtsch. Bankverein	—	—
Eisenwerk Heerdt	—	—
Essener Aktien-Bierbr.	—	—
Glas- u. Spiegelmanf.	137,00	—
Hochtief	71,00	—
Hasbenwerke	15,00	—
Kabel Rheydt	175,00	—
Köln, Hausbes. A.-G.	94,00	—
Lüdenscheider Metall	—	—
Papierfabrik Reisholz	—	—
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln bito Akt.	142,00	—
junge Akt.	—	—
Schlegel-Scharp-Br.	—	—
Uerdinger Waggon	170,00	—
Ver. Rumpus	88,00	90,00
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 7 Pzt.	88,00	—
Duisburger Stadtanleihe 1928 7 Pzt.	88,00	—
Essener Stadtanleihe	—	—
Höch Teilschuldverschr. 8 Pzt.	96,50	97,50
Klöckner-Werke 8 Pzt.	95,00	96,00
Fr. Krupp A. G. 5 Pzt.	91,00	—
Fried. Krupp Goldanleihe 1924 6 Pzt.	92,00	—
1927 6 Pzt.	80,00	—
Landesbank d. Rheinpr. Goldpfandbr. 8 Pzt.	—	—
" 7 Pzt.	102,50	—
" 6 Pzt.	92,00	—
Gold-Komm.-Schuldverschr. 7 Pzt.	94,25	—
" 6 Pzt.	90,25	—
Landesb. Westfäl. Goldanleihe v. 1927 6 Pzt.	84,50	—
Rh.-W. Boden-Creditbank, Köln Goldhypothpfandbriefe	89,00	—
1923, Serie I. . . 9 Pzt.	103,50	—
1924, Serie II . . 10 Pzt.	—	—
1924, Serie III . . 10 Pzt.	99,75	—
1924, Serie IV . . 8 Pzt.	100,50	—
1925, Serie V . . 10 Pzt.	99,25	—
1926, Serie VI . . 8 Pzt.	97,00	—
1926, Serie VII . . 7 Pzt.	99,25	—
1926, Serie VIII . 8 Pzt.	97,00	—
1927, Serie IX . . 7 Pzt.	96,50	—
1927, Serie X . . 6 Pzt.	—	—
Gold-Komm. Schuldver. 1923, Serie I. . . 5 Pzt.	89,00	—
1924, Serie II . . 10 Pzt.	103,50	—
1925, Serie III . . 10 Pzt.	100,50	—
1926, Serie IV . . 8 Pzt.	97,25	—
1926, Serie V . . 7 Pzt.	91,00	—
1927, Serie VI . . 6 Pzt.	84,50	—
Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk, Essen Anleihe von 1926 7 Pzt.	89,50	—
Verein. elektr. Fabrikate Bosch-Jäger 8 Pzt.	83,00	86,00
Westf. Pfandbriefamt für Hausgrundsteuer Münster Goldpfandbrief 6 Pzt.	84,75	—
Oberhausen. Stadtanleihe	79,00	—
</transc

seine liebsten Menschen. Edgeworth schreibt in seiner Geschichte dieser Tage, daß der König sich in diesem Augenblick einen Ruck geben mußte, um seine feste Haltung wieder zu gewinnen. Er verdient vielleicht auch Mitleid; es ist nicht seine Schuld, daß er kein Washington, kein Pitt wurde. Mit tändelnden, schlampigen Schritten geht er über den äußeren Hof und stößt, als er in die vierspännige, dunkelgrüne Karosse steigt, mit dem Kopf an den Türrahmen an. Kein Zoll von einem König ist an ihm. Der Abbé steigt hinter ihm ein, zwei Gendarmen nehmen die gegenüberliegenden Sitze ein, die Vorhänge werden herabgelassen, und der Wagen rollt durch den braunen, nassen Morgen zur Richtstätte, begleitet von zweihundert ausgesuchten Soldaten. Achtzigtausend Bürger, mit Musketen und Piken bewaffnet, stehen in den benachbarten Straßen. Alle Läden sind geschlossen.

Louis Capet starrt auf das Schafott, blickt dann auf die dichtgedrängte Menge und auf die gespreizte Figur des stolzesten Bourbonen, das Monument Ludwigs XIV. Da nimmt auch er die Steife der französischen Majestät an und wird ein König in der letzten Viertelstunde seines Lebens. Im Temple aber schreien Frauen und Kinder zum Himmel.

Edgeworth hebt das Kruzifix vor den glasigen Augen des Königs. Die Rasse und die Religion helfen ihm, er benimmt sich gelassen und wacker, tut nichts Gemeines und Widerwärtiges in diesem großen Augenblick. Als er seinen Geist aushaucht, blickt die Sonne eine Sekunde lang durch den grauen Nebel.

Der Viehdampfer.

Skizze
von
Alfred Manns.

Ich mußte mich endlich einmal erholen. Ruhig war es ja in dem Orte, wo ich Quartier bezog. Im Kruge verkehrten der ehemalige Kapitän Habbo Marlpieker sowie der Steuermann Sebert Klotneke.

Habbo Marlpieker erzählte täglich die gewagtesten Abenteuer.

Sebert Klotneke saß dabei meist stumm, trank Grog, priemte, rauchte und schnupfte, alles zu gleicher Zeit. Er sprach nicht viel und dann fast nur die Worte: „Tja, man skullt nich meenen."

Wir drei saßen also wieder an einem Spätnachmittage zusammen. Ich stand auf und schloß die Tür, die zum Stall führte. Es roch nach Ziegenbock.

„Is das auch was?" meinte Marlpieker verächtlich.

„Ja", entgegnete ich, „etwas schon. Grog mit Ziegenbock bin ich nicht so gewohnt; vielleicht gibt sich das noch."

„Donnerslag, ick sega, den: hätten Sie man damals die Reise auf dem Viehdampfer mitmachen sollen. „Maiglöckchen" hieß der alte Schlitten. Ich sag', Bullermag sein Ziegenbock is ein Beilchen gegen so'n Kettel Schipp (cattle ship). Na, an die eine Fohrt da will ich an denken, das war mit das „Maiglöckchen". Der Himmel schall mi bewohren! Aber so wie die hat noch nie ein Maiglöckchen gestunken.

Wir hatten in Argentinien Rindvieh an Bord genommen. Ich will zu man sogen, ich stamm ja von Vaters seine Seite aus die Landwirtschaft, also, ich meine man, Rindviehverkand, da hab' ich allerlei von. Stellen Sie mir vor einer Kuh, und lassen Sie mir ihr veil in die Augen kucken, und ick will Sie sagen, ob das Beest bei'n Melken mit den Steert baut, ob sie mit das eine Bein in den Milcheimer vetten tut und denn überhaupt und so.

Na, als die Biester an Bord gejagt wurden, überhol ich ihnen mit meine Blicke. Ich merkte gleich, was die Bullen waren, da konnt ich kein Falsch an sehen. Von Stohen, Vetten und Steertwischen konnt' bei die Bullen keine Rede sein. Die kamen nun auf Achterdeck, wo ein Verschlag für sie hergerichtet war. Die Kühe mußten unter Deck, erstens weegen den Moor-Aal —"

„Wegen was?" unterbrach ich.

„Moor-Aal hebb ick segat", schrie mich Marlpieker ärgerlich an und fuhr dann nachsichtig fort. „Ich meinte, Sie wüßten das, Moor-Aal das is — — das is — — wenn na, wenn Kühe und Stiere nich zu dicht bei einander sind. Süh, so ist das. Und denn hatten wir auch noch 'ne Ladung Felle, die waren noch nich ganz dröge und mußten an Deck. Kühe sind auch nich ganz dröge, aber sie gären nicht und kommen auch nich von selbst in Brand.

Na die Kühe. Erst klunschte da ein ganzes Hümmel vorbei, wo man nix nich auf sagen konnte, ordentliche Kühe waren das, wie sich das gehört."

„Tja, man skullt nich meenen", murmelte der Steuermann.

„Abersten zuletzt, da kam das schlimme Ende. Zehn Kühe muren das man, aber was waren das für Satänner! Auch ein ganz Dummer, io, ick glow, sogar Se, leime Herr, hätten das gemerkt, daß wir mit diese zehn Kühe den leibhaftigen Dümel an Bord kriegten. Was die für Augen hatten? Ich will nich zuviel sagen, aber die zwanzig Augen glupschten mir an, als ob sie sagen wollten: „Nu töst man, nu schast mal belewen".

Die Biehkerber waren schon weg, als die zehn Kühe noch oben und nich unter Deck standen. Als wir sie nahe kamen, da gingen sie mit die Vorderbeine in die Luft und denn runter mit die Vorderbeine und hinten ausgewischt. Die eine donnerte ein volles, offenes Teerfaß um, 'ne andere neihte einen Sack mit Mehl kaputt und streute ihn über den Schiffszimmermann Tatje Siassen. Mir selbst flog der Zung gegen den Bauch, worauf er sich erst in Teer, dann in Mehl wälzte. Wieder eine andere setzte ihre dreckige Klaue gegen die Pütz mit Mannschaftsessen, die der Smuttje trug. Das kriegte denn alles Ummo Braie, der Bootsmann, aber nich in den Magen, sondern auf seinen Dös.

Es sah warraftig wie ein Schlachtfeld aus an Deck. Wir stehen noch so und denken: Wat nu woll ward? Da ziehen meine zehn Kühe schlankweg nach das Achterdeck hin, wo die Bullenställe waren. Die Bullen sagten da nichts zu, aber die zehn Kühe tanzten immer um den Verschlag umzu, genau so wie lüttje Deerns, wenn sie singen: „Ich winde dich den Jungfernkranz".

Aber nu kam ich in Mut: Den Donner auch! Kay 'n Marlpieker leit sick nich von tein vageloge Käuh up de Nes' Ringelreihn danzen."

„Hu — hu — hu — hutsch —" nieste der Steuermann nach einer Prise. „Man skullt nich meenen."

„Den Donner auch! Ich smeiß also meine Augen auf den Kühen, und da seh ich, wie eine unter sie is, wo die annern immer nach hinpliereu. Ich konzentriere nu meine Augen auf dies Beest; die Lüttje war sie und grinste mir an, als wenn sie sagen wollte: „Nu dreh man bei, Habbo Marlpieker, nu übernehme ich das Kommando." Da hätten Sie mir sehen müssen."

Der Kapitän sprang auf, verzog das Gesicht zu einer wilden Grimasse, während er bakenartig die Finger der rechten Hand krümmte: „Süh, so bün ick up ehr togohn und heff ehr disse fif Finger in die Reie sett. Dor schrie se auf und kam mit unter Deck, die andern latschten hinter uns her, eine nach die andere. Der Bootsmann meinte, daß das bannig feierlich ausgesehen hat.

Als ich die zehn Biester verstaut hatte, kam die Lüttje wieder ion bülchen vorn hoch und leckte mir von das eine Ohr zu das andere, daß ich meine gute Tonpfeife fallen ließ und mich dann vier Tage nich rasieren konnte.

Mit die Weise waren auch die fremden Viehknechte angekommen, die bis Spanien mitreisten und von die Kühe lebten — ich meine natürlich Mist und Heu.

Diese Reise war eine ganz verdammichte. Die Häuteballen stanken an Dek, die Kühe unter Deck, und hinten unter die Bullen hatten wir im Laderaum Guano liegen. Und nu die Sonne." —

„Tja, man skullt nich meenen", unterbrach Klotneke.

„Tscha, den Tag über, da fratzen sie alle, und denn taten sie das Gegenteil, und wenn einer da vorbei ging, kuckten auch die zehn Biester ganz harmlos.

Abertens Nachts! Unser Junge, Ocke Bietendüwel hieß er, der hat das mal wahrgeschaut. Denn hat die Lüttje das Signal gegeben, und denn haben 800 Kühe an zu brüllen gefangen, daß kein Mensch an Bord ein Auge zumachen konnte. Ich bitt' Ihnen, wo das schon so stinken tat, denn kein Schlaf bei Nacht.

Wir waren alle rein kaputt, und mannig ein Schweintram haben die Kühe angerichtet. Man bloß von eine Nacht will ich erzählen. Da wach ich von ein Stampfen an Deck auf. Na, ich ja 'raus, und was sehe ich: Auf dem Achterdeck stehen die zehn Kühe — sie hatten sich unten frei gemacht — und tannten mit die Hörner gegen sich an. Man bloß die Lüttje stand auf Seite, sustement als ob sie sowas wie Schiedsrichter war.

Süh, da hab' ich gedacht, ich wollte ihr über Bord schmeißen, weil ich denn ja melden konnte, daß sie an Seetrankheit gestorben wär. Aber denn glupschte mich das Vieh so an, so — na, ich konnte ihr nicht an den Hals.

Na, am Ende da ging auch diese Fahrt vorüber. Das Vieh war für Südspanien. Und als ich da in Hafen noch so stand, da stürzten ja woll vier Kerls an Bord. Die rannten unter Deck und fummelten mir mit Papieren unter die Nase rum, und denn kamen sie wieder und umarmten mir.

Was sagten sie? Das Kanossement wär' falsch gewesen. Die zehn Kühe, das waren sozulagen echte Klake-Vassagiere, indem daß sie bestimmt waren, ganz Spanien zu verdeln, weil sie aus eine argentinische Kampfstierrasse stammten und mit sie neue spanische Stiere gezüchtigt werden sollten.

Und nu adschüs auch. — Damit ging er.

Verblüfft starrte ich Sebert Klotneke an, der meinte: „Tja, man skullt nich meenen."

„Stürmann", fragte ich, „bet Marlpieker dat belewt?"

„Na, dat 's man slicht, de hett jo man Patent för Küstenfohrt und is all sin Dog nich över Delft und Riebuhl ruttomen."

„O Stürmann, gifft dat denn soche Verbreter?"

„Tscha, man skullt nich meenen, oder so lange Se Grog betohlt, der lang ick Marlpieker dorin nicht verdenken, dat he Se vertellt, wat Se hören willt."

Erste Liebe.

Von
Kurt Heynicke.

Nun sah er das Haus wieder, in dem er geboren war. In ihm hatte er seine Jugend verlebt und war glücklich gewesen. Dreißig Jahre waren seit jener Zeit verflossen, doch nichts schien sich verändert zu haben.

Der Fremde hob schon den Fuß, um die Straße zu überqueren und hinüberzugehen, aber dann besann er sich. Er dachte: Noch ist die Erinnerung unberührt, wie eines Falters Flügel, und wenn ich in das Haus gehe, vernichte ich vielleicht das Bild, das ich in mir habe.

In der Nähe war eine Steinbank, er setzte sich darauf und hatte die Stätte, die er nicht zu betreten wagte, vor sich.

Ein Kind trat aus der Tür. Die Vergangenheit, die schon so stark in den Gedanken des Mannes war, wurde nun übermächtig, denn eine Gestalt seiner Erinnerung, die sich mit diesem Hause verknüpfte, glich entfernt dem Mädchen, das aus der Tür mit kindlicher Neugier herüberstarrte.

Irene Rolle. Er hatte nie recht verstanden, wie der simple Name Rolle zu dem Vornamen Irene kam, aber das mußte wohl so sein, und er konnte sich nicht vorstellen, daß Irene etwa Frieda oder Gertrud oder Karoline geheißen hätte. Irene war die Tochter des Polizisten Rolle —, und Rolle stand auf dem Schloßplatz mit der blauen Uniform und der blitzblanken Pickelhaube. Alle Kinder hatten vor ihm großen Respekt; er pflegte seinen langen blonden Schnurrbart mit finiterer Miene zu streichen und sah überhaupt sehr ernst drein.

Ein wenig von dieser Scheu, welche die Kinder vor dem Polizisten hatten, teilte sich auch seiner Tochter Irene mit. Daran dachte der Fremde, und weil dieses Mädchen damals so tief in seinen Knabenträumen war, erinnerte er sich jeder Einzelheit.

Gleich, als er sie sah, hatte er den heftigen Wunsch gehabt, sie als Spielkameradin und als Freundin zu besitzen, aber Irene war sehr stolz. Er sagte oft ihren Namen vor sich hin, ehe er schlafen ging, und einmal weckte ihn die Mutter, weil er des Nachts im Traum „Irene!" gerufen hatte.

So verging damals die Zeit, ohne daß er Irene näher kam. Wahrscheinlich war ihr der Umgang mit Knaben zu wild; so beschloß er, sich von seinen Spielgenossen zurückzuziehen, um Irene zu gefallen. Die Handlung hatte unerwartete Folgen. Heinrich, der älteste seiner Kameraden, schien zu ahnen, weshalb sich der andere abschloß, und deshalb kam er und die Knaben überein, dem Abtrünnigen einen Streich zu spielen.

Es war Herbst. Das Obst hing wie schweres Geschmeide von den Bäumen. Ein böser, aber unausrottbarer Trieb wurde unter den Buben lebendig: sie zogen aus in die Gärten der Vorstadt, Obst zu stehlen. Heinrich baute darauf mit einer Verschlagenheit, die einem Erwachsenen Ehre gemacht hätte, seinen Plan.

Die Spielkameraden sagten dem Knaben, als er von einem Obstraubzuge, den er allein ausgeführt hatte, zurückkam, daß der Schutzmann Rolle um den Obstdiebstahl wisse, und daß Rolle ihn fangen und einsperren wolle. Dem Knaben fehlte damals die Unterscheidung, mit der er hätte durchschauen können, ob seine Kameraden logen oder nicht, und da er ein schlechtes Gewissen hatte, glaubte er, daß es wahr sei.

Von diesem Tage an war er sehr furchtsam und verbarg sich, wagte nur im Dunkeln und mit großer Vorsicht ins Haus zu gehen oder es zu verlassen.

Heinrich verhöhnte ihn, aber aus Angst wagte der Knabe nicht, sich an ihm zu vergreifen, denn Rolle könnte hinzukommen, dachte er. Einsperren: das hätte ihn nicht so sehr geschreckt, aber an Irene dachte er —, was würde Irene denken!

Eines Nachmittags ging er dicht an Irene vorbei — sie sah ihn an, anders als sonst, schien es ihm —, musterklam, prüfend, und der Knabe erschrak: sie weiß alles, dachte er.

Am gleichen Abend, als er sich in den engen Flur preßte, um in der Dunkelheit die Wohnung zu erreichen, hielt ihn eine Hand fest. Im ersten Schreck wollte er sich losreißen, dann erkannte er, daß es eine kleine Hand war — Irenes Hand —, und er zitterte.

Irene war ein wenig verlegen. Sie sprudelte heraus, daß sie wisse, was die anderen Knaben ihm gesagt hätten, aber er solle es nicht glauben: alles sei Lüge, niemand sei hinter ihm her, und ihr Vater, der Schutzmann Rolle, ganz gewiß nicht. Heinrich, meinte sie altklug, ärgere sich gewiß, daß der Knabe nicht mehr mit ihnen halte und mit ihnen spiele.

„Ja, ja", sagte er — und heute in der Erinnerung kam dem Mann das wehselige Gefühl wieder, das den Knaben damals überkommen hatte.

Sie standen sich gegenüber im Flur, der aus dem Boden und dem Holz der Türen und des Geländers einen unterdrückten Schnapsgeruch empfing, denn es war die Niederlage einer Branntweinbrennerei im Hause.

Er stand und fühlte doch eigentlich nicht den Boden unter sich; die Schwere seines Körpers schien aufgehoben. Er spürte den Atem des Mädchens dicht vor seinem Gesicht. Irenes Augen waren in der schattigen Dämmerung des Flures seltsam groß. Unnennbares sank in die Seele des Knaben — und erst viel später wußte er, daß jener Augenblick der erste Gruß gewesen war aus dem Lande der Liebe.

Dreißig Jahre waren nun dahin, und manche Stunde hatte gepflügt über den Acker seines Herzens, aber die Süßigkeit jenes reinen Augenblicks war immer in seiner Erinnerung geblieben, und jetzt, in dieser Stunde fühlte er Irenes Antlitz vor sich, und er glaubte, ihren Duft zu spüren.

Das Haus stand im Abendrot, sein Giebel war ganz in Farbe getaucht, und die Farben glänzten wie flüssiges Gold. Der Fremde dachte an Irene, die er nun im Alter nicht mehr hätte sehen wollen, die nichts war als das Gebild einer Erinnerung, zart wie ein Kinderlied und unberührt wie eine Knospe, die aus der schützenden Hülle springt, wenn die Sonne sie küßt, mitten im Frühling . . .



1930 | Mittwoch, den 27. August | Nr. 35

Das versäumte Abenteuer.

Ein heiteres Roman über ein ernstes Thema.
Von Fritz M. Zimmermann. 10

„Ich weiß es, das genügt vorläufig. Als Sie dann doch heimkamen, war Ihre Frau da fort?"

„Ja."

„Was taten Sie?"

„Ich packte meine Koffer, zog in ein Hotel und reiste am nächsten Morgen nach Berlin."

„Dort trafen Sie später Ihre Frau?"

„Ja, sie hat unterwegs die Bekanntschaft eines Filmdirektors gemacht, Hubaley heißt der Mann, und mit diesem den Mann hintergangen, mit dem sie mich hinterging."

„Einen Augenblick — so, ich verstehe. Hm, trauen Sie Ihrer Gattin das zu?"

„Ich muß wohl — die Tatsachen sprechen dafür!"

„Heute vormittag sprachen auch einige Tatsachen gegen Sie. Davon abgesehen: Sie haben Ihre Frau in Berlin in Hubaleys Gesellschaft?"

„Ja".

„Sie waren allein?"

„Nein, warum auch? Wie du mir, so ich dir!"

„Gut — Sie müssen aber in der folgenden Nacht noch einmal in der Wohnung gewesen sein?"

„Das stimmt: ich fuhr von Berlin noch einmal her, um mich mit meiner Frau auszusprechen. Ich kam gegen sechs Uhr abends an, machte mir Abendbrot, glaubte, meine Frau sei wohl ausgegangen, setzte mich hier ins Zimmer und muß dann wohl eingeschlafen sein."

„Es ist Ihnen nichts aufgefallen?"

„Hier in der Wohnung? Nein! Oder halt, doch: es fehlte eine Zigarre in der Kiste, die zum täglichen Bedarf auf dem Rauchtisch steht — oder auch mal wo anders. Ich merkte es, weil die Kiste eben angebrochen wurde."

„Aha! In Ihrer Abwesenheit war demnach ein Mann da, der ganz gerne eine Zigarre raucht. Und Ihre Schreibmappe?"

„Lag noch gestern Abend, als ich ankam, auf dem Schreibtisch."

„Sie haben Sie benützt?"

„Nein, damals nicht."

„Der Brief ist zweifellos hier geschrieben worden. Es fragte sich: wann? In Ihrer Abwesenheit, soviel steht fest. Was mir nicht einleuchtet, ist folgendes: der Mann schrieb den Umschlag, schloß ihn auch, riß ihn wieder auf und verlor ihn. Sehr eigen. Noch mehr: straßbar unvorsichtig. Da ist irgendeine Lücke. Sag der Mann, der sie dann niederschlug, sehr intelligent aus?"

„Nee, das könnte ich nicht behaupten."

„Hm, nehmen wir einmal an: der Mann hat den Brief nicht geschrieben. Wer dann?"

Da griff sich Fred Biller mit der Hand an die Stirne. „Himmel, ich muß in diesen Tagen ganz daneben gewesen sein, meine Frau hatte ja Besuch. Jetzt weiß ich doch, wo ich den Namen Salesky gehört habe. Von Lotte Schille. Da hat sie telephonisch, nach meiner Frau zu sehen, rief später noch einmal an und da sagte sie mir, ein Herr Salesky sei bei Ellen."

„Aber das ist ja äußerst wichtig! Müssen Sie pünktlich im Büro sein oder kommt es auf ein halbes Stündchen nicht an?"

„Das schon und ich kann dem Personal als Prokurist nicht mit schlechtem Beispiel vorangehen. Warum fragen Sie?"

„Sie haben Telephon. Bitte rufen Sie bei diesem Fräulein Schille an. Wenn die Dame sofort herkommen könnte, wäre mir das recht lieb."

Fred klingelte an und Lotte war bereit, umgehend zu kommen. Sie hatte höchstens zehn Minuten zu gehen, ließ jedoch eine gute halbe Stunde warten und man sah es ihr an, daß sie erst sorgfältig Toilette gemacht haben mußte.

Auf Bentes Befragen hin schilderte sie den angeblichen Salesky als einen sehr eleganten, schneidigen Herrn und fügte hinzu, daß sie den peinlichen Eindruck gehabt hätte, unliebsam zu stören.

Fred war schmerzlichst berührt: wieder eine Bestätigung! Bente blickte Lotte Schille unaufsällig an und lächelte sarkastisch.

„Der Herr stand in der Wohnung?"

„Ja, im Korridor."

„Frau Biller, Ihre Freundin, machte keinen Versuch, Sie zu halten? Ich meine: sie verabschiedeten sich aus eigenem Antrieb?"

„Wie gesagt: ich glaubte zu — stören!"

Bente kniff die Lippen ein und fragte nichts mehr. Aber er ging nicht, obwohl er es jetzt war, der das Gefühl hatte, zu stören. Nicht Biller — aber diese — — feinfühlige Freundin. Zu Dritt verließ man bald darauf das Haus.

„Wissen Sie, wo Ihre Gattin sich zurzeit aufhält, Herr Biller?" fragte Bente nur noch und als es verneint wurde, verabschiedete er sich und bog ab.

*

5. Kapitel.

Romantische und andere Gedanken.

So leicht ist das ja nun nicht, schönen Träumen zu entjagen, die nahezu in Erfüllung gingen. Ellen Biller schwankte zwischen möglichen und unmöglichen Entschlüssen wie ein Rohr im Winde. Sollte sie nun heimfahren oder nach Holland reisen?

Doch Marga Ofemer antwortete nicht, auch Lotte Schille, der sie ein paar Zeilen geschrieben hatte, hüllte sich in Schweigen. Wahrscheinlich sprach die ganze Stadt darüber, daß sie Fred hintergangen haben sollte. Es war wirklich zum Verzagen!

Ellen rettete sich zu tragischen Weisheiten: Freundinnen in der Not, gehen tausend auf ein Lot. Trau, schau wem?! Lotte sah sie mit dem unverschämten Menschen, der sie geküßt hatte. Natürlich würde es heißen: sie empfängt in Abwesenheit Freds Herrenbesuch. Der Mensch ist ja so leicht geneigt, von seinem lieben Nächsten gleich das Schlechteste zu denken. Gute Freundinnen machen da manchmal keine Ausnahme.

Fuhr sie heim, war am Ende diese unmögliche Person, diese Jenny Komeny, da. Für die Reise nach Holland brauchte sie einen Paß — das alles war so ungewiß und so umständlich.

Warum auch sollte sie den ersten Schritt tun? Sie war im Recht! Wenn Fred nicht so dickköpfig gewesen wäre, hätte sie ihm den Brief freiwillig gegeben, wenn er nicht fortgegangen wäre, hätte sie nie geschossen, würde er noch umgekehrt sein, hätte sie der Fremde nicht küssen und nicht so infam belügen können. Fred war an allem schuld. Fred ganz allein!

Da stand sie nun rat- und hilflos in der Welt. Hubaley liebte sie, jawohl, das tat er, der elegante Fremde süßte sie, alle Männer fanden sie schön, reizend, entzückend und liebenswert, sie hatte sich hier jeden Tag ein Dutzend Männer aufsuchen können, die sie gerne anbimmeln würden — alle bewunderten und verehrten sie.

Nur Fred, dieser infame Kerl, machte sich nichts mehr aus ihr. Und das nannte sich nun Liebe! Bah, diese Männer! Keinen Pfifferling wert. Vor der Ehe wissen sie sich vor lauter Liebenswürdigkeit nicht zu lassen — in der Ehe denken sie, daß man mit einer Frau machen kann, was man will.

Gegen diese Mme Komeny war Fred gewiß auszesucht höflich. Das kannte man doch. Zuerst Süßholzraspeln, dann bei jeder nichtigen Gelegenheit ein Donnerwetter.

„Ja, dieser schneidige Freunde. Küssen konnte er — wahrlich, in dieser Beziehung mußte man objektiv bleiben. Sie sollte ihm ja böse sein, er hatte sie doch sehr geneckt. Trotzdem: er hob indirekt den Anlaß dazu, daß sie doch noch mit Waldemar Olding bekannt wurde. Und mit William S. Hubaley.

Schön dumm, daß sie von Berlin ausgerissen war. Als ob Hubaley der einzige Mann wäre, der beim Film irgendwelchen Einfluß besaß. Und für Olding sollte sie sich doch stärker interessieren. Ein lieber, netter und vornehmer Mensch war er.

Hingegen Fred? Ein simpler Kaufmann, ein nüchterner Zeitgenosse, kein Kunstverständnis, nur Sinn fürs Geldverdienen, total unromantisch.

Ach, es war ja doch recht nett, solo zu wirken, etwas zu gelten, ganz die Dame von Welt spielen zu können. Fred hatte da so spießige Ansichten, fürchtete gleich, sie könnte zu auffällig wirken. Und immer wollte er ein Baby haben.

So sind sie, die Männer: schreckliche Egoisten! Vor der Ehe war sie ihm nie jugendlich, nie elegant genug. Er nahm den kürzesten Rock hin, die gewagteste Toilette. Kaum war man verheiratet, hatte er an allem etwas auszusetzen. Und dann der Wunsch nach dem Baby. Ein Junge natürlich. Der später mithelfens Generaldirektor werden sollte. Wenn man dann nach der Geburt unansehnlich, gar häßlich wird, ist das Kind und die Frau nichts mehr.

Die Ehe ist wirklich ein Problem — dachte Ellen. Für unreife Menschen und krasse Egoisten wird sie es wohl immer bleiben. Sie hat ihre besondere Romantik — aber wenn man lieber Filmschauspielerin geworden wäre, statt Gattin und Mutter, wenn man das obendrein ein wenig zu spät einsieht, dann muß die Sache notgedrungen etwas problematisch werden.

Ellen las in diesen Tagen alles, was sie über die Fragen der Ehe erwischen konnte. Das machte sie nicht klarer, verwirrte sie nur stärker.

Sie kam von den verlockenden Gedanken an ihre höhere Mission nicht los, sagte sich, daß, wenn sie nur etwas konsequenter durchgehalten hätte, schon jetzt der Weg geebnet sein könnte zu ersten Erfolgen.

Sie sah, wie so viele, eben nur die Wirkung, nur den Erfolg, sie wurde nur vom Ehrgeiz, nicht von einem ernsten, künstlerischen Wollen getrieben. Unter 1000 Menschen beiderlei Geschlechts, die sich für den Film berufen fühlen, mag einer sein, der seiner Befähigung nicht nur im Spiegel seiner Eitelkeit sieht. Und es gibt wohl kein Attat, das so mißverstanden wird als dieses: Ernst ist das Leben, heiter die Kunst.

Ihr wurde es zu langweilig in Wiesbaden. Sie erkannte nicht, daß sie lediglich von einer inneren Unruhe getrieben wurde, einer unterbewußten Abenteuerlust, die im Grunde genommen garnicht so böse über die Ursache war, welche all diese Gedanken und Pläne ausgelöst hatte.

Gut bürgerlich erzogen, wagte sie nur nicht den Sprung über die Schranken. Sie war noch nicht geschieden, ja, der Gedanke an die Scheidung kam ihr nicht einmal sympathisch vor. So ließ sie sich sagen von einer Unzufriedenheit, die sie nie zuvor so hart empfand als jetzt. Es war ihr, als hätte sie in ihrem jungen Leben irgend etwas versäumt, irgendein unnennbares Glück, eine Freude, einen Erfolg.

Fred Biller imponierte ihr damals. Er war schneidig und stets auf alles bedacht, tanzte gut, verstand nett zu plaudern, war solide und in guter Lebensstellung. Es war keine romantische Liebe, doch man verstand sich gut — oder bildete sich das doch ein.

Und nun war durch eine lumpige Ursache alles anders geworden. Wenn Fred wirklich glaubte, was nicht stimmte, so mußte er ja nicht gleich mit dieser M'lle Komeny anbandeln.

Nichts empört eine Frau mehr, als wenn sie sieht, wie rasch sich ein Mann, von dem sie sich geliebt glaubt, mit einer anderen tröstet. Das geht bei ihr gegen das gesunde Verlebewußtsein — oder, wenn sie das nicht besitzt: gegen die Eitelkeit.

So hätte Ellen den Weg noch zurückgefunden, wenn Jenny Komeny nicht gewesen wäre . . .

Sie reiste nach Berlin.

In der launenhaften Hast, mit der sie die Abreise betrieb, irrte sie sich bei der Feststellung der Züge. Der D-Zug, den sie benutzen wollte, lag eine Stunde früher und war bereits fort. So nahm sie den Eilzug, der mäßig besetzt war, saß allein in einem Nichtraucherabteil der Polsterklasse und wartete auf die Abfahrt, als im letzten Augenblick die Tür aufgerissen wurde und ein elegant gekleideter Herr in das Abteil hineinstolperte. Dann rollte der Zug los.

Der Fremde verstaute einen Handkoffer im Gepäcknetz und warf eine Aktenmappe dazu.

Dann starrte er Ellen an und diese ihn.

Es war der unverschämte Mensch!

Er lächelte liebenswürdig. Sie machte ein hochmütiges Gesicht, voll Abweisung und verhaltener Entrüstung. Ihr Herz pochte ein wenig schneller — aber das kam von der Ueberraschung.

„Olding", verneigte er sich, „Sie entsinnen sich gewiß, gnädige Frau!?"

Ellen versteinerte beinahe. So eine Unverfrorenheit! Eben wollte sie eine entrüstete Antwort geben, ihn gründlich abkanzeln, da kam ihr — sie wußte selbst nicht wie — ein guter Gedanke.

„Sie waren so keck, mich zu küssen, Herr Olding. Ich flehe im Bedarfsfall nach Berlin zu fahren. Ich möchte nämlich Filmschauspielerin werden."

„So? Erlaubt es denn Ihr Herr Gemahl?"

„Ich lasse mich scheiden. Sie waren so freundlich, festzustellen, daß Sie sich keine bessere Partnerin wünschen könnten — als mich."

„O, das sagte ich? Richtig, es fällt mir eben ein."

„Das freut mich. Und es freut mich noch mehr, daß ich Sie so zufällig treffe. Ich wollte nämlich zu Ihnen."

Der unverschämte Mensch verzog keine Miene. Ellen dachte: „Na, warte —; jetzt werde ich mich rächen!" Laut sagte sie: „Sie könnten ja gut ein Wort für mich einlegen bei Ihrer Direktion, mich empfehlen. Inzwischen habe ich dramatischen Unterricht genommen und gedenke das Studium in Berlin fortzusetzen.

„Das kostet viel Geld, gnädige Frau", begann er mit dem Rücken.

„Nun, ich kann es mir leisten, da ich von Haus aus vermögend bin."

„Dann allerdings. Hm, Sie scheinen meine diesbezügliche Bemerkung sehr ernst genommen zu haben. Bitte, sie war selbstverständlich so aufzufassen. Aber ich bestimme darüber nicht allein, zudem ist der Zeitpunkt denkbar ungünstig . . ."

„Es eilt ja nicht, Herr Olding, es eilt durchaus nicht. Erst die Scheidung, dann muß ich ja mein Studium vollenden. Inzwischen könnten Sie mich in Ihre Kreise einführen, mir Bekanntschaften vermitteln — nun, Sie verstehen!"

„Gewiß, gewiß. Wie verlief die Talentprobe? Ich meine: die Provinz ist da nicht allein ausschlaggebend. Für den Film kommen noch mancherlei andere Voraussetzungen in Frage — na, und so weiter."

„Das eben wünsche ich von Ihnen zu erfahren, Herr Olding. Sie können mir da doch sicher manchen Wink geben — und damit Ihre kleine — nun, sagen wir es offen: Ihre Unverfrorenheit gutmachen."

Er lächelte unternehmungslustig. Ellen reagierte jedoch nicht. Sie bot die Hand und sagte betont: „Gutmachen als Gentleman, Herr Olding!"

„Ja, das ist so eine Sache. Ich bin nur vorübergehend in Berlin, nur für wenige Tage. Aber wenn Sie dort Ihr Studium fortsetzen wollen, so es ja wirklich Zeit. Empfehlen will ich Sie gerne — doch bestimmt über die Wahl der Partnerin von Film zu Film der Regisseur."

Ellen stutzte: woher wußte er das nur alles? Ob er doch vom Bau war? In Theaterdingen mußte er doch einigermaßen Bescheid wissen.

„Ich bin natürlich auch im Bilde, Herr Olding, lernte inzwischen einen holländischen Filmdirektor kennen, William S. Hudaley — Sie kennen ihn sicher, er sprach von Ihnen, hätte Sie gerne für drüben . . ."

„Hudaley? Natürlich, ja, der Holländer, ganz recht."

„Er sagte mir, daß Sie gerade im Osten filmten."

„Im Osten? Ja, da war ich, das stimmt. Jetzt zur Erholung in Baden-Baden, zwei Tage in Wiesbaden. Dummerweise verpaßte ich den D-Zug, so daß mein Gepäck wohl vor mir in Berlin ist."

„Ach, Sie wollten mit dem D-Zug fahren? Ich doch auch. Und wohin wollen Sie dann, wenn Sie nur kurze Zeit in Berlin bleiben?"

„An die See."

„Er hat keine Ahnung", dachte sie, „er weiß es nicht, daß Olding zurzeit im Süden ist." Dann erwiderte sie: „So, an die See. Zum Filmen oder zu Ihrem Privatvergnügen?"

„Beides. Wir drehen da jetzt eine fabelhafte Sache — doch darf ich naturgemäß nicht aus der Schule plaudern."

„Verstehe ich, bin auch gar nicht neugierig."

„Tja, da werden wir nun bald Kollegen sein", meinte er großmütig. Ellen tat erfreut: „So wollen Sie also doch ein Wort für mich wagen?!"

„Aber selbstverständlich, gnädige Frau, selbstverständlich. Ich bin Ihnen das ja gewissermaßen schuldig!"

Sie sand: er ist ja doch ein netter Mensch!

Aber ihre Wißbegierde war stärker. Sie wollte und mußte es wissen, wer hinter ihm steckte. Die Art, mit der er sich aus der Affäre zog, imponierte ihr. Sie war ja doch sehr gespannt darauf, was er in Berlin unternehmen würde, um sich endgültig zu rechtfertigen.

Er verstand sich aufs Plaudern, schien ein gut Stück von der Welt zu kennen, erzählte von Venedig, Rom, Neapel, von Lugano, Nizza, Monte Carlo von Arosa und St. Moritz, von Wien und Budapest. Er kannte sich in allen großen Kurorten Deutschlands aus, sprach von Skandinavien, war oft in Paris gewesen und schien in Berlin sein Domizil zu haben.

Manchmal unterbrach er sich, wohl fürchtend, daß er sich verraten könnte.

Scheinbar war er vermögend.

„Woher kennen Sie eigentlich die Familie Krenzinger?" fragte sie unvermittelt. Er überlegte, lachte dann und erklärte: „Ich habe Sie damals angeflunkert, gnädige Frau, will Ihnen aber jetzt die Wahrheit sagen. Ich heiße weder Salesky, noch bin ich der Filmschauspieler Waldemar Olding, sondern der Neffe von Krenzingers erster Frau, Kurt Runga."

„Wie", entfuhr es ihr, „Runga, der steinreiche Runga, über den sich Krenzingers immer so ärgern, weil er nichts mit ihnen zu tun haben will?!"

„Eben der. Habe ich nicht recht? Es sind doch arge Spießer, diese Krenzingers". Man lachte. Und es dauerte nicht lange, da ließ sich Ellen — freimütig — küssen. Weil Kurt Runga wirklich ein so netter Mensch war. Leider stiegen dann noch Leute ein . . .

(Fortsetzung folgt)

Du meine Heimat!

Roman von Regina Berthold.

(Copyright 1930 by Verlag Alfred Bechthold in Braunschweig)

Auch Hermann zog sein Herz zu Rate bei dieser schweigenden Fahrt durch sturmzerwühltes Land unter grau verhangenem Himmel, an dem dicke Wolkenballen sich wälzten. Die Nähe des lieben, jugendfrisch natürlichen Mädchens machte ihn warm, er mochte wollen oder nicht. Warum betrauerte er sein Leben allein, ohne Frauenliebe und Familienglück? War er nicht recht töricht, immer noch einem Phantom nachzuhängen? Was hinderte ihn daran, jetzt das entscheidende Wort zu sprechen? Wenn auch keine glühende Liebe, keine heiß auflodernde Leidenschaft ihn an das Mädchen fesselte, — er fühlte es, daß er solcher Gefühle nur einmal fähig war, — konnte denn nicht auch auf dem Grunde gegenseitigen Wohlgefallens und ehrlicher Achtung eine Ehe aufgebaut werden?

Obstbäume, die mit schwarzen, kahlen Zweigen in den schwermütigen Himmel griffen, tanzten vorüber. Scharen schwarzer Krähen flatterten auf. Da tauchten auch schon die roten Dächer des Dorfes empor.

Hermann Treu wandte Ruth sein Gesicht zu. „Ich bin doch ein langweiliger, garstiger Geselle. Sitze da schweigend neben Ihnen, wie ein Schüler. Was mögen Sie wohl von mir denken?"

„Just nichts Schlechtes", lächelte sie. „Wir auf dem Lande sind die Stille gewöhnt, und seichter Konversationston liegt uns nicht. Auch sind wir ja kaum zehn Minuten gefahren. Da ist das Schulhaus. Vielen Dank, Herr Treu!"

Der Wagen hielt, Ruth öffnete die Tür und stieg, die schlanke Gestalt vornüber geneigt, heraus.

Hermann Treu beobachtete jede ihrer Bewegungen, und als sie ihm die Hand reichte, die sich warm in seine Hände schmiegte, hielt er sie mit sanftem Druck fest und schaute in ihr erglühendes Jungmädchengesicht.

„Sie sind ein seltenes Mädchen. Meine ganze Achtung gehört Ihnen. Gewiß ist es wieder eine Tat selbstloser Nächstenliebe, die Sie hierher führt!"

„O, nicht doch!" Sie versuchte, ihre Hände aus den sie umklammernden Fingern zu lösen, doch er hielt sie fest, und ein liebes, fast väterliches Lächeln stieg in seinn herben Zügen auf.

„Wehren Sie sich nicht, Ruth. Ich weiß es doch, jeder im Dorf weiß es, wie hilfreich und wahrhaft christlich sie sind. Und daß Sie bei Sturm und Wetter den Weg nicht scheuen, hat sicher keinen kleinlichen Grund. Unsre Schulen sind noch nicht wieder so beschickt, wie es für die heranwachsende Jugend wünschenswert wäre. Da wollen Sie nachhelfen. Ist's nicht so?"

Sie hob das rot übergossene Gesicht zu ihm empor und schaute ihm in die Augen.

„So ist es, haben wir nicht die Pflicht, hier einzugreifen? Der alte Berking, der die schwere Zeit des Russeneinfalls mit erlebt und von daher einen kleinen Defekt zurückbehalten hat, kann nicht allein fertig werden. Und welcher junge Lehrer aus dem Reich mag hierher kommen in unseren abgelegenen Winkel? Lassen Sie es sich erzählen, wie das schlimme Erleben den alten Mann mitgenommen hat! Woher soll dann Kraft und Frische für seinen verantwortungsvollen Posten kommen?"

„Sie haben recht. Und wie betätigen Sie sich?"

„Ach, es ist nicht weit her. Ich gebe den ersten Unterricht im Lesen, den Mädels in Handarbeit und Haushalt. Das scheint mir für unsere Gegend wichtiger, als alle Wissenschaft."

„Darüber reden wir noch", sagte Hermann Treu und gab Ruths Hand frei. „Hier ist wohl der ungeeignetste Ort dazu, und es ist recht töricht von mir, Sie noch weiter dem garstigen Wetter auszusetzen. Auch muß ich nun ein höheres Tempo einhalten, um pünktlich zur Sitzung zu kommen. Wollen Sie nicht den morgigen Abend bei uns verbringen? Ich möchte näheres über das Schulwesen von Ihnen hören, damit man hier den Hebel ansetzen kann, Aufbau, Aufstieg und Selbsthilfe dazu muß unsere Losung sein!"

„Ich komme!" sagte sie erfreut. Dann schüttelten sie sich die Hände wie zwei gute Kameraden. Ruth sprang elastisch die wenigen Stufen zum Schulhaus empor, und Hermann schaute ihr nach, bis sich das Tor hinter ihr geschlossen hatte. Dann ließ er den Motor an und fuhr weiter, der Kreisstadt zu.

Er achtete nicht sehr auf den Weg und wer auch während der Sitzung zerstreut. Ruth Wehrle stand vor seinem geistigen Auge in all ihrer Gesundheit und reizenden Frische. Ob seine Mutter nicht recht hatte, daß sie ihm dieses Mädchen zur Lebensgefährtin empfahl? Wie tatkräftig und weitschauend war sie! Dabei von holder Bescheidenheit. Er redete sich ein, daß er an ihrer Seite die Liebe zu Stassa, die ihn immer wieder mit gewaltigem Sehnen überfiel, endlich zur Ruhe bringen würde. Und doch wußte er im tiefsten Innern, dies würde vergeblich sein! Durfte er sie dann an sich ketten? Hatte sie nicht ein Recht auf die volle Liebe eines Mannes? Sie war so jung noch, kaum zweiundzwanzig. Er sah ein Dutzend Jahre voraus und in seinem Empfinden noch viel, viel älter. Ja, wie ein alter Mann kam er sich vor, der mit dem Leben schon abgeschlossen hat!

Dieser Zwiespalt ließ ihn nicht zur Ruhe kommen, auch nicht, als Ruth jetzt öfters im Hause Treu verkehrte und mit Hermann alle sozialen Einrichtungen, an denen es auf dem Lande noch arg fehlte, besprach. Innerlich kamen sich die jungen Leute wohl immer näher, aber kein sprühender Funke einer erwachenden Liebe sprang von einem zum andern.

Nur die Mutter beobachtete die beiden mit wachsender Befriedigung und hütete sich, irgend ein voreiliges Wort zu sprechen. Sie meinte, die zarte Pflanze erwachender Neigung müsse sorgsam gehegt werden, wollte sie sich zur Blume entfalten.

So kam das Weihnachtsfest heran. In der Abgeschiedenheit ihres Dorfes war der Verkehr mit dem Pfarrhaus fast die einzige Abwechselung im Leben der Treu'schen Familie. Pastor Wehrle, der früher so munter, lebensvolle Mann, der durch das furchtbare Erleben zum Greis geworden. Sein tiefschwarzes Haar mit einem Schlage ergraut, seine etwas laute, polternde Art einem milden Ernste gewichen. Seine fünf Töchter, seine Marjellen, wie er sie in glücklicheren Tagen genannt hatte, waren seine ganze Freude, er nannte sie mit den zärtlichsten Namen, obgleich sie nun keine Kinder mehr waren.

Im Pfarrhaus sollte das Fest gefeiert werden, und schon war der Christ-Abend gekommen. Mutter Treu war am Morgen im Schlitten nach der Stadt gefahren, um noch Fehlendes einzukaufen, und als der Abend hereinbrach, lud sie ihrem Sohn allerlei Pakete auf und kommandierte in gemacht barschem Befehlston:

„Also, Hermann, jetzt gehst du mal hinüber und bringst der Ruth diese Sachen. Auf jedem Päckchen steht der Name geschrieben. Verliere mir nichts und bist dem Mädel, denn auf ihren Schultern ruht zu viel, sie wird sonst am Ende nicht fertig."

*

Sie half dem Sohn in seinen Ueberrock, stülpte ihm die Mütze auf den blonden Scheitel und schlang einen weichen Schal um seinen Hals. Dann öffnete sie die Tür zum Flur und schob ihn hinaus.

„Wir lassen grüßen!" rief sie ihm mit spitzbübischem Lächeln nach. „Sage, daß wir in einer Stunde drüben sind. Vater muß sich noch anziehen, und du weißt doch, wie lange das immer dauert."

Vater Treu klopfte seine Pfeife aus.

„Sehr gut!" brummte er. „Wer trödelt am meisten, du oder ich?" Aber Hermann hörte nicht mehr auf den lustigen Edelstreit, der sich immer in derselben Weise abspielte. Er trat in den dämmernden Abend hinaus, schritt auf schneebedecktem Weg durch den Garten zur Straße hinüber, die in einigen Minuten nach dem etwas erhöhten Kirchlein führte, hinter dem, in Bäumen eingebettet, das Pfarrhaus lag.

Er lächelte vor sich hin. O, Mutter meinte, furchtbar schlau die Fäden zu spinnen, die ihn in den Ehehafen ziehen sollten. Sein Widerstand war matt geworden. Jahrelang war er nun schon wieder in der Heimat, hatte gesucht und geforscht und keine Spur von seiner verlorenen Braut gefunden. War er ein Narr, daß er immer noch an ihre Treue glaubte? Nein, fort mit diesen Gedanken, die ihn peinigten und doch zu keinem Ende führten!

Die Eltern erwarteten von ihm das entscheidende Wort, wohl heute noch. Er sah es in den bittenden Augen seiner Mutter, er fühlte es im Händedruck des Vaters. Warum den alten Leuten, die so vieles verloren hatten, nicht dieses Glück bereiten, das auch sein Leben endlich in geruhige Bahnen leitete? Und war Ruth nicht ein prächtiges Menschenkind, zum häuslichen Glück wie geschaffen?

So ließ der Mann die Vernunft sprechen und betäubte im Dahinschreiten durch die vom Schnee leicht erhellte Winternacht den nagenden Schmerz, die heiße Abwehr, die sich trotz alledem im tiefsten Grund seines Herzens bemerkbare.

Hell blinkten die Fenster des Pfarrhauses, und fröhliches Mädchenlachen scholl ihm aus traulicher Wärme entgegen. Die beiden der Marjellen, die im Alter der Ruth standen, waren bereits beruflich tätig, doch zum Weihnachtsfest im Vaterhaus. Sie waren mit den beiden Jüngsten schon recht in weihnachtlicher Stimmung, und ihr Lachen scholl fröhlich durch das Haus.

„Wollt ihr wohl stille sein, Lies und Lene", hörte er Ruth schelten. „Ihr wißt doch, daß Vater noch arbeitet, aber ihr beiden müßt immer am lautesten rumoren!"

„Nicht zanken!" bettelte die Kleinste. „Es ist doch Weihnachten!" Und die andern fügten kichernd hinzu: „Helft ein bißel mit, ihr Faulen! Unsre Alte wird sonst nicht fertig, bis Treus kommen!"

„Ich will helfen!" scholl Hermanns sonore Stimme von unten herauf.

Mit kurzen Sprüngen war er über knarrende Stiegen und stand lächelnd vor Ruth, die beim Klang seiner Stimme aus dem Weihnachtszimmer getreten war. Er reichte ihr die Pakete hin.

„Mein Auftrag lautet, daß ich Ihnen helfen soll, aber ich wollte Sie nicht erschrecken, Fräulein Ruth."

Das junge Mädchen nahm ihm seine Last ab. Sie war in Hermanns Gegenwart immer etwas befangen und fand erst nach und nach ihm gegenüber den munteren Ton, der ihr eigen war und der so reizend zu ihrer Erscheinung paßte.

„Bitte treten Sie ein", sagte sie nur.

Hermann legte die warmen Hüllen ab und folgte ihr in das heli erleuchtete Zimmer, an dessen einer Seite eine schöne Tanne stand. Weiße Kerzen lagen zum Aufstecken bereit und Silberfäden, sonst weiter kein Schmuck. Die beiden jungen Menschen, allein im traulichen Zimmer, bei lieber, an Kindertage erinnernder Beschäftigung, vermieden es, einander anzuschauen und so den unbefangenen Scherzton zu verlieren. Draußen hörte man die munteren Stimmen der jungen Mädchen, auch Pfarrer Wehrle hatte zur Tür hereingeschaut, um den Nachbarssohn zu begrüßen, und sie hatten jede dieser Unterbrechungen als Erleichterung empfunden. Jetzt waren sie wieder allein, die Arbeit war beendet.

Hermann Treu hielt den Zwang dieser Stunde nicht länger aus. „Ich bin doch ein ehrlicher Mensch, Feind aller Verstellung", so dachte er bei sich. „Also Mut, alter Junge! Sage ihr alles, wie es ist! Ruth ist ein kluges Mädchen, sie wird dich verstehen."

Durch solchen Entschluß gestärkt, trat er dicht vor das junge Mädchen hin, ergriff ihre beiden Hände und zwang sie, die Augen zu ihm aufzuschlagen. Dann sagte er fest und rubig:

„Fräulein Ruth, wozu wollen wir beide Versteckes spielen, da wir uns doch von Kindheit an kennen und Sie auch um den Wunsch meiner Eltern wissen? Seien wir ganz ehrlich zueinander? Lassen Sie uns die kurze Zeit des Alleinseins nützen, um uns gegenseitig auszusprechen."

Er beobachtete mit Rührung, wie ihr frisches Gesicht plötzlich erblaßte, wie ihre Hände in den seinen zitterten. Da führte er sie zum Divan, zog sie neben sich auf das Polster und legte seinen Arm um ihre Schultern, wie ein Bruder schützend. Dann fuhr er fort:

„Ich will und kann Ihnen nicht eine große Liebe heucheln. Wir haben zu eng nebeneinander gelebt, als daß sie nicht wissen müßten, wie sich vor mich das traurige Erleben mit meiner Braut getroffen hat. Und das konnte ich nicht verwinden, werde es wohl nie ganz verwinden, denn ich bin ein schwerblütiger Mensch, der nicht so leicht vergißt. Wollen Sie trotzdem die Meine werden? Wollen Sie an meiner Seite mit dem stärker nehmen, was ich Ihnen bieten kann, — die herzliche Freundschaft, Achtung, Treue? Daß ich noch nicht sprach, Fräulein Ruth, hatte nur den Grund, daß ich Sie mit solch dürftigem Angebot nicht kränken wollte. Denn ein Mädchen Ihrer Art wäre einer ungeteilten Liebe wert."

Ruth hatte, während der Mann sprach, ihre Sicherheit wiedergefunden. Mit dem ihr eigenen forschenden Blick schaute sie ihn an, und als er geendet hatte, duschte sogar ein kurzes Lächeln um ihren Mund.

„Ich danke für Ihre Offenheit, Hermann", sagte sie munter. „Sie sind ein Mann, in dessen Obhut jede Frau glücklich sein kann. Aber auch ich muß Ihnen gestehen, daß ich nicht das für Sie fühle, was zwei Menschen zu inniger Gemeinschaft zusammentreibt. Ich habe zwar noch keine Liebeserfahrungen, jedoch glaube ich, daß man so etwas deutlich und klar fühlen muß. Würde ich Sie heiß und innig lieben, so wie ich an die Liebe glaube, so wäre ich glücklich mit dem, was Sie mir zu geben haben, würde mich vielleicht in den seligen Wahn wiegen, daß es mir genüge für ein ganzes Leben, würde aber vielleicht auch daran zu Grunde gehen. Ob wir den Bund für Zeit und Ewigkeit trotzdem wagen? Lieber Hermann, ich weiß es noch nicht. Heute nicht! Ich muß erst mit mir ins Reine kommen, will mir beim Vater Rat holen! Ach, — was weiß ich? — Lassen Sie mir Zeit! Bedenken Sie sich noch einmal und auch ich will mich bedenken."

Hermann lächelte befreit, es war ihm wie eine Erleichterung und er küßte Ruths kleine, hartgearbeitete Hand.

Unten im Flur wurden Stimmen laut, die Tür war geöffnet worden, und im hereinstiebenden Schnee wurden die vermummten Gestalten Peter Treus und seiner Gattin sichtbar. Ein herzliches Begrüßen, Scherz und Lachen der Mädels erscholl, dazu die ruhige, tiefe Stimme des Pfarrers.

„Willkommen! Willkommen! Böses Wetter heute. Glücklich, wer ein Dach über dem Kopfe hat. Nun, so greift doch zu, ihr Marjellen! Frau Treu sieht ja noch im Mantel da! Hurtig! Und Sie, lieber Freund, werden sich wohl nicht erkälten? Immer streifen Sie nur die Stiefel ab, die Lene bringt schon warme Hausschuh. Aber wo steckt Ruth?"

Die zweite der Marjellen kicherte.

„Oben ist sie im Weihnachtszimmer mit dem Hermann —"

Frau Treu drehte sich weg, um ihr Lachen zu verbergen, sie schien ihrer Sache sicher zu sein. Als aber gleich darauf die beiden begrüßend herunterkamen, und die forschenden Blicke der Mutter statt dem erwarteten bräutlichen Glück in den Zügen des Mädchens nur freundliche Ruhe feststellten, legte es sich wie lähmende Enttäuschung auf ihr Herz.

Was war das? Schlichternheit auf Seiten des Sohnes, der doch sonst von solcher Eigenschaft nichts besaß? Warum schwieg er? —

Eine milde Feierlichkeit lag über dem Festabend. Des Pfarrers melancholische Freundlichkeit ließ keine lauten Scherze aufkommen, auch Hermann und Ruth waren nicht unbefangen.

Als die Kerzen heruntergebrannt waren, nahm man Abschied. Die drei schritten durch die Nacht, und erst, als daheim die Mäntel und Tücher abgelegt waren, kam das zur Sprache, was so lange alle Gemüter bedrückt hatte.

„Du hast nicht gesprochen?", im Groll und Enttäuschung bebte die Stimme der alten Frau.

Hermann legte seinen Arm um ihre Schultern. „Beruhige dich, Mutter, ich habe gesprochen. Auch Ruth war ehrlich, ganz ehrlich gegen mich."

Sie schüttelte barsch seine Liebkosung ab.

„Nun, — und —?"

Beide Eltern sprachen es zu gleicher Zeit und warteten gespannt, was nun folgen würde.

„Ruth will erst mit sich ins Reine kommen. Ich habe ihr alles gesagt, wie es in mir aussieht, und daß ich die andre nicht vergessen kann."

„Ruth wird dich die Treulose vergessen lassen!" schluchzte die Mutter. „Wer wird aber auch das alles ausklauschen? Ist doch kein Wunder, wenn das Mädel dich nicht mag!"

Da fuhr der Alte dazwischen.

„Was du nicht sagst! Gibts noch einmal solche Unvernunft? Und hast du ganz vergessen, daß Ehrlichkeit am längsten währt? Nein, der Hermann hat schon recht, und das Heiraten kommt immer noch früh genug. Warten wir also bis zum Frühjahr und lassen wir das junge Paar mit einander klar werden!"

Frau Treu konnte sich nicht beruhigen.

„Da sterbe ich eher und kann es nicht erleben, Enkel zu haben!" jammerte sie fassungslos. Und Hermann fühlte in peinlicher Erkenntnis, daß an dieser Klippe alle Logik, alle Vernunft und Ruhe der sonst so tapferen Mutter zerschellen würde.

Der Frühling kam ins Land. Auf den weiten Seen brach das Eis, sehnsüchtig quoll neues Leben dem Licht zu. Mit weitgebreiteten Schwingen zogen wilde Schwäne durch die Luft, und Freund Adebar stelzte im Sumpf umher. Er warf den langen Schnabel zurück und klapperte mit der geschäftigen Störchin um die Wette.

Herrlich war es im Frühling in den Masuren! Die weiten Einsamkeiten füllten sich mit jubelndem Leben, und die Arbeit begann.

Hermann Treu war viel unterwegs. Man hatte den rührigen, pflicht- und vaterlandstreuen Mann mit allerlei Aemtern belastet, die er auch gern übernahm zu Nutz und Frommen des ausgewählten Landes, in dem Parteikämpfe und Umtriebe nicht zur Ruhe kommen wollten. „Alte Mann an Deck!" sagte er zu seinem Vater, „so heißt es, wenn ein Sturm übers Meer braust. Im Sturm, der über das Vaterland gekommen, brauchen wir ebenso alle Kräfte, am meisten wirkliche Persönlichkeiten." Dann kamen seine Pläne für das Urbarmachen sumpfiger Strecken zur Ausführung. Man hatte ihm Gelder zur Verfügung gestellt, und die Regierung unterstützte ihn, so gut es ging. Es war als suche der Mann im rastlosen Streben nach Außen den Zwiespalt in seinem Innern zu übertäuben.

Ruth Wehrle hatte sich in stiller Stunde ihrem Vater anvertraut, seinen Rat beschend. Und der Pfarrer hatte nach kurzem Ueberlegen gesagt:

„Du fragst mich, mein Kind? Nun gut, ich schätze und achte die Treu'sche Familie, und Hermann ist mir ein lieber junger Freund. Ich selbst würde glücklich sein, dich in solchem Schutze zu wissen. Ich wurde um deine Mutter in unbeschreiblicher Leidenschaft, die sie ebenso erwiderte, ohne Fragen und Bedenken. Wenn ich dich frage: Liebst du ihn? so ist dieses durch dein Geständnis verneint. Es ist ein Wagnis, die Ehe ohne Liebe! Oder sind das moderne Begriffe, die einer natürlichen klares Empfinden hinausgewachsen sind?"

Noch war Ruth eine kurze Spanne Zeit gegeben. Hermann war nach Königsberg gefahren und wurde erst in einigen Wochen zurückerwartet. Es war ein herrlicher Frühlingstag.

(Fortsetzung folgt.)

Die letzte Nacht.

Skizze

von

Walter Hammer-Webs.

Die Helle wächst. Aber nicht, wie wenn der Tag kommt. Das Fackelrot fließt in den Dunst hinauf. Der dunkle Himmel nimmt die Farbe an. Die Fläche dehnt sich. Ein verworrenes Sausen geht durch die Luft. Menschen hört man nicht.

Das Schlafzimmer des Königs ist nicht geräumig; es mißt nur fünfmal vier Meter. Ein einziges noch dazu vergittertes Fenster ist vorhanden. Schwer drücken die anderthalb Meter dicken Mauern auf das Gemüt. Die Wände sind mit Tapeten bekleidet, die weiße Blumen auf einem glänzend hellen Grunde tragen, und über den rohen Stein des Gewölbes spannt sich eine Leinwand, auf der goldfarbene Sterne in einem indigoblauen Felde prangen.

Das schmale Himmelbett erzittert von dem tönenden Atem des Schläfers. Das Haar und das Gesicht sind grau, obgleich er noch nicht vierzig zählt. Er hat seine königlichen Sorgen gehabt, die Krähenfüße an den Augenwinkeln und die Furchen um die Lippen sind tief, die Ueppigkeit der Wangen und die Rundlichkeit des Leibes sind verschwunden. Aufgerichtet und ihr Mißverhältnis mehr als jemals zeigend, steht die große, dicke Nase der Bourbonen.

Abbé Edgeworth, der ergeben wartet, bis er dem Scheidenden den letzten Trost spenden darf, muß in seinem ungläubigen Verwundern an den Verfall dieses Königtums gedacht haben. Die Guillotine für ein gekröntes Haupt! Ein Gerichtsmord an dem gesalbten Sohne des heiligen Ludwig! Aber es ist fast ebenso wunderlich, daß Henry Essex Edgeworth, ein Ire und Abkömmling von Protestanten, dem sterbenden Ludwig XVI. zur Seite steht. Er mußte seinen Namen in Edgeworth de Firmont umwandeln, blieb aber der unverfennbare Ire, der uns aus seinem Bildnis im Carnavalétmuseum entgegenblickt. Die Bischofswürde wies er zurück, um Beichtvater der irischen Kolonie in Paris bleiben zu können. Dann warf ihn der Sturm der großen Revolution an die freudlose Küste des Gefängnisses im Temple und machte ihn zum Beichtvater und letzten Tröster Louis Capets.

Nun murmelt er, während er wartet und horcht, lateinische Worte aus seinem Gebetbuch her. Es schlägt drei Uhr, vier Uhr, halb und dreiviertel fünf. Ein dumpfer Schrecken wächst mit dem Fortschreiten der Zeit. Schon erschallen fünf schwere Tritte.

Das Schnarchen hört auf, eine Hand schiebt den Bettvorhang zur Seite, und das schlaftrige Gesicht des Königs erscheint. Er gähnt. „Fünf Uhr, Cléry? Ich will aufstehen."

An einem seiner Wintermorgen in Versailles, an denen er zeitig zur Jagd aufbrach, hat er sich wahrscheinlich nicht gelassener betragen.

„Ich danke Ihnen, ich habe sehr gut geschlafen."

Am Vortage fand sein letztes, tragisches Zusammenlein mit den schluchzenden Frauen und Kindern statt, die seinem Herzen am nächsten standen.

„Gestern war ich sehr müde, Cléry." Selbst der Kammerdiener, der ihn so gut kennt, starrt ihn bei diesen Worten an. Der Ton seiner Stimme ist so wuhig, die Lippe so fest.

„Wo ist der Abbé?"

„In meinem Bette, Sir." "

„Wo haben denn Sie die Nacht zugebracht?"

„Auf einem Stuhle, Majestät."

„Das betrübt mich, mein armer Cléry." Dieses Königs Fürsorge um seine Diener währt bis an sein Ende.

Als um halb sieben der Schall einiger Trommeln durch den Nebel heraufdrängt, sagt der König: „Ich glaube das ist das Signal zum Zusammentritt der Nationalgarde." Er horcht dem Kommen seiner Begleiter zum Todesgang entgegen und öffnet ihnen die Tür, ehe er und der Priester bereit sind. Jeder Einbildungskraft bar ist alles, was er denkt und sagt, schale Prosa. Der Kammerdiener, nicht der König weint.

Aus der Tiefe steigen allerlei Geräusche empor. Die Wache wird verdoppelt, nicht abgelöst. Fünf Minuten später erzittert die Tür unter heftigem Klopfen, und Ludwig XVI. öffnet selbst seinen Henkern.

Als er über den inneren Hof geht, wendet er sich zweimal um und blickt zu der rohen Steinmasse des Templeturmes hinauf. Doch die braune Düsterheit der Luft ist für sein Auge undurchdringlich. Das mag selbst für ihn ein sehr bitterer Schmerz sein, denn im dritten Stock dieses Turmes weilen

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Stadt Wattenscheid.

Autobrand. In der Hülsmannstraße in Bordeck geriet ein Personenkraftwagen in Brand. Der Bergmann Reinhold Gunet aus Wattenscheid zog sich beim Herausspringen aus dem Wagen Bein- und Schulterverletzungen zu. Er wurde dem Philippusstift zugeführt. Der Wagen wurde nur leicht beschädigt und konnte seine Fahrt fortsetzen.

Deutsche Volkspartei Wattenscheid, Frauenausschuß. Mittwoch, 15.30 Uhr, im Wintergarten, Weststraße: Mitgliederversammlung. Rednerin: Reichstagskandidatin für Westfalen-Süd, Frau Dobke (Bochum). Musikalische und rezitatorische Darbietungen werden zur Verschönerung der Veranstaltung beitragen. Der Preis für die Kaffeekarte beträgt 40 Rpf., Gebäck ist im Saale zu haben. (Wg)

Stadt Wanne-Eickel.

Die Fleischvergiftungen.

Nachträgliche Infektion durch einen kranken Gesellen.

Die wiederholten Untersuchungen des Kreisarztes und des Veterinärrates Dr. Meyer (Bochum) haben ergeben, daß für die Erkrankungen nur ein Rinderviertel in Betracht kommt, das von einem an Brechdurchfall (Paratyphus) erkrankten Gesellen verarbeitet wurde. Es handelt sich demnach nach den bisherigen Feststellungen um nachträgliche Infektion des Fleisches. Das betreffende Rind ist nicht von den Metzgermeistern selbst und auch nicht im Schlachthof Wanne-Eickel geschlachtet worden. Es ist in Wulfen (Münsterland) geschlachtet, tierärztlich untersucht, ordnungsmäßig abgestempelt worden und durch einen Engros-Schlachter in Wanne-Eickel eingeführt worden. Die Abnehmer, durchweg kleinere Metzgermeister, haben je ein Viertel von dem Engros-Schlachter gekauft. Es ist somit festgestellt, daß, so lange die Untersuchung nichts Weiteres ergibt, den einzelnen Abnehmern dieser Viertel keine Schuld trifft.

Der Zustand der erkrankten Personen ist bis auf eine Frau zufriedenstellend.

Noch eine Todeskurve: Gelsenkirchenerstr.

Verhütetes Unglück.

Die Kurve an der Gelsenkirchenerstraße gegenüber der Bickernstraße bildet eine nicht zu unterschätzende Gefahrenquelle. Die Straßenbahn fährt in einem Winkel von 90 Grad von die linke auf die rechte Straßenseite. Auch Fahrzeuge, die vorschriftsmäßig fahren, geraten immer in die Gefahr eines Zusammenstoßes. Das an der Straßenbiegung stehende kleine Häuschen nimmt jede Aussicht. Auch gestern vormittag wäre es hier um ein Haar wieder zu einem Zusammenstoß gekommen. Bereits im vorigen Jahre hat die „Allgemeine Zeitung" angeregt, die Gelsenkirchenerstraße und Bickernstraße zu Einbahnstraßen zu erklären. Mindestens müßte hier eine Warnungstafel aufgestellt werden.

Der Haus- und Grundbesitz gegen die Wassergelderhöhung.

Bekanntlich hat der Oberbürgermeister mit Wirkung vom 15. August eine Erhöhung des Wassergeldes auf achtzehn Pfennig je Kubikmeter verordnet, um für alle Stadtteile gleichartige Verhältnisse zu schaffen. Er stößt aber beim Haus- und Grundbesitz auf Widerstand. Die Vereinigung der Haus- und Grundbesitzervereine erklärt sich mit dieser Maßnahme in keinem Falle einverstanden. „Nachdem das Stadtverordnetenkollegium", heißt es in einem Schreiben an den Oberbürgermeister, „in seiner Sitzung am 10. Juli die Erhöhung des Wassergeldes für die benannten Stadtteile abgelehnt hat, dürfte keine Berechtigung vorliegen, die Erhöhung auf diesem Wege durchzuführen. Die Vereinigung steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß für die Erhöhung des Wassergeldes ein entsprechender Beschluß des Stadtverordnetenkollegiums notwendig ist. Sie bittet daher um nochmalige Prüfung und Berichtigung der Angelegenheit". Man darf gespannt sein, wie die Angelegenheit ausläuft. (Ae)

Schaufensterein bruch. In der Nacht zum Dienstag zertrümmerten Spitzbuben die Schaufensterscheibe eines Kolonialwarengeschäftes in der Unser-Fritzstraße und stahlen Speck im Gewichte von etwa zwanzig Pfund. — In der Rottbruchstraße hatten es die Diebe auf Hühner und Küken abgesehen. Man stahl von einem Schreiner die Hühner und einem Invaliden die Küken und nahm zudem noch eine auf einem Zaun hängende braune Hose mit. Die Tiere selbst schlachtete und rupfte man an Ort und Stelle. (Ae)

Rheinisch-Westf. Hauptverband heimattreuer Ost- und Westpreußen. Der Verein Röhlinghausen hielt am Sonntag unter recht stattlicher Beteiligung seine Monatsversammlung ab, die vom Vorsitzenden Bahr geleitet wurde. Auf das Familienfest am 12. Oktober im Schildbeschen Saale wurde hingewiesen. Die Unterkassierer vom Süd- und Nordbezirk werden die Deckungskosten von 25 Rpf. bis zum 5. Oktober einziehen. Außerdem wurde beschlossen, die Theatergesellschaft „Gemütlichkeit" Röhlinghausen und die Mellersche Kapelle Gelsenkirchen für den Abend zu verpflichten. Der Vorsitzende teilte dann mit, daß die Sonderzug-Fahrpreise ab 1. September erhöht werden. Rudolf Schmidt, Autostraße 92, und Albert Bahr, Gustavstraße 15, nehmen Anmeldungen zur Ostpreußenfahrt entgegen. Die nächste Versammlung ist am 21. September 15 Uhr bei Kreier. (er)

Evang. Jünglingsverein Röhlinghausen. In der Vorstandssitzung wurde beschlossen, das Jahresfest am 12. Oktober zu feiern. (br)

Katernberg.

Fehlende und mangelhafte Kanalisation. Die Kanalisation in Katernberg war von jeher ein Schmerzenskind. Die untere Mittelstraße, in der sich die Hauptgeschäftswelt befindet, ist immer noch ohne Kanalisation. An der Lutherschule befindet sich ein alter Graben, der sämtliche Abwässer der Straße aufnimmt. Allerlei Unrat findet hier eine Lagerstätte. Daß die Schuljugend durch dieses Uebel gefährdet wird, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Aber auch für die Anwohner bedeutet dieser Graben eine Plage. Der Stadtverwaltung wäre, wenn sie die Mängel beseitigte, der Dank der Bürgerschaft gewiß. (So)

Wird die Roonstraße ausgebaut? Erfreulicherweise ist festzustellen, daß die Stadtverwaltung bemüht ist, Versäumtes in der Behandlung der Straßen in Katernberg nachzuholen. Die Roonstraße, eine vielbegangene Durchgangsstraße zwischen Kirch- und Kaiserstraße, weist noch manche Mängel auf. Ein Bürgersteig fehlt gänzlich, eine Beleuchtung ist ebenfalls nicht vorhanden. Die Straßenbauverwaltung würde gut daran tun, mit dem Ausbau der Straße bald zu beginnen. (So)

Kray.

Die Jugendhalle für politische Versammlungen freigegeben. Auf die Eingabe mehrerer Mitglieder des Krayer Ortsausschusses hat der Oberbürgermeister gestattet, daß die Jugendhalle den politischen Parteien zu Wahlversammlungen für die bevorstehende Reichstagswahl freigegeben wird. Die Verteilung erfolgt durch den örtlichen Leiter der Verwaltungsstelle, Verwaltungsdirektor Bär, mit der Maßgabe, daß Anträge drei Tage vor der Versammlung einzureicht werden müssen, damit den benutzenden Vereinen rechtzeitig Mitteilung zugehen kann.

Eine gefährliche Unsitte hat sich bei den Anwohnern des Ortsteiles Kray-Leithe eingebürgert: Die aus Kray—Leithe kommenden Besucher des Krayer Volksgarten benutzen nicht die Brüning- und Sternstraße, sondern suchen größtenteils von der Lentorsstraße aus sich einen kürzeren Weg, indem sie den uneingezäunten Bahnkörper der Strecke Kray-Süd—Wattenscheid überqueren. Bevor dieser Unsitte Menschenleben zum Opfer gefallen sind, muß Abhilfe herbeigeführt werden, indem man den Bahnkörper, soweit er bequem von der Lentorsstraße aus überschritten werden kann, einzäunt. Zur weiteren Behebung des Mißstandes ist erforderlich, daß der mit dem Bahnkörper parallel laufende Feldweg dem Fußverkehr entzogen wird. Man hat zwar Orientierungsschilder anbringen lassen, die auf den neu angelegten Fußweg zum Krayer Volksgarten hinweisen. Diesem wird jedoch wenig Beachtung geschenkt. (b)

* * *

Aufhebung der Ruhrbrückensperre in Steele. Nachdem die Ausbesserungsarbeiten an der Ruhrbrücke in Steele beschleunigt fertiggestellt worden sind, gibt das Polizeipräsidium die Brücke von Donnerstag ab wieder für den gesamten Fahrverkehr frei.

Westerholt.

Die **Kampfbundgruppe Westerholt-Berklich** hielt am Sonntag abend ihre Versammlung in der Kirche unter der Leitung des Obmannes Gottling ab. Er berichtete über die letzte Bruderratssitzung in Dortmund. An der Kampfbundtagung in Bochum-Hamme am 12. Oktober nehmen alle Kampfbundbrüder der hiesigen Gruppe teil. Die Kampfbundstunden sind vom Oktober ab zweimal im Monat. Es ist beabsichtigt, in der nächsten Zeit die evangelischen Gemeindemitglieder zu einer größeren Versammlung einzuladen, um auch der Gemeinde ein klares Bild über die Arbeit und das Ziel der Reichsgottesarbeit zu geben. Anschließend folgte ein Vortrag vom Obmann „Der Christ und die Oeffentlichkeit." (au)

Gladbeck.

Strafe für ein Bandenverbrechen.

Wenig Achtung vor der Frauenwürde hatten jugendliche Arbeiter aus Brauck, die im vorigen Monat nach einem vorher aufgeworfenen Plan die Haustochter Paula Steffen überfielen und in schamloser Weise vergewaltigten. Neun Personen wurden damals festgenommen, die gestern aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurden. Es wurde ihnen das Verbrechen des § 177 des Strafgesetzbuches zur Last gelegt. Sämtliche Angeklagten verwickelten sich in Widersprüche gegenüber ihren polizeilichen Aussagen. Mit Rücksicht auf das jugendliche Alter und ihre Unbescholtenheit wurden sie vor Zuchthausstrafe bewahrt. Acht Angeklagte erhielten je ein Jahr Gefängnis, der geistige Urheber ein Jahr drei Monate Gefängnis. Bei einem Teil wurde Bewährungsfrist gegeben. Die Verurteilten wurden von der Gerichtsstelle verhaftet und dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Persönliches. Polizeimajor Preuß, Führer der Polizeiinspektion 3 in Gladbeck, ist zur Polizeischule Münster i. W. versetzt worden.

Der neue Leiter des Realgymnasiums bestätigt. Der Minister für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung hat die Wahl des Studienrats Prof. Dr. Anton Heinrich Bonn, zum Oberstudiendirektor am Realgymnasium nebst Realschule in Gladbeck bestätigt und ihn

Ehrenvolle Auszeichnung. Dem in westfälischen Turnerkreisen bekannten und geschätzten Oberturnwart, Betriebsführer Ernst Schiffmann aus Gladbeck, wurde für seine fast dreißig Jahre lange ehrenamtliche, aufopfernde Tätigkeit auf dem Gebiete der Jugendpflege eine ehrenvolle Auszeichnung zuteil. Der Minister für Volkswohlfahrt verlieh dem eifrigen Förderer der Jugendpflege die Staatsplakette, die ihm durch Oberbürgermeister Dr. Jonn überreicht wurde. (f)

zum Oberstudiendirektor ernannt. Dr. Henrich wird sein Amt nach den Ferien antreten. Die Stelle des Musiklehrers am Realgymnasium nebst Realschule ist dem Musiklehrer Pepping aus Recklinghausen übertragen worden.

Evangelischer Jungmännerverein Gladbeck-Mitte. Sonntag Jugendtreffen der Kreisverbindung in Hüls. Diejenigen, die am Samstag schon Zeit haben, versammeln sich am Samstag in Hüls, wo mehrere Vorträge gehalten werden. Sonntag vormittag Gottesdienst mit anschließender Posaunenkundgebung. Nachmittags Turnvorführungen und andere Spiele. Abfahrt Bahnhof West über Recklinghausen, von dort mit der Straßenbahn. Die Fahrtkosten betragen 1,60 bis 1,80 Mark. (W)

Herten.

Ein Auto fährt in eine Straßenaufbruchstelle. Am Montag nacht fuhr ein Personenkraftwagen auf der Kreuzung Ewald—Verbandsstraße in eine unbeleuchtete Straßenaufbruchstelle hinein. Zwei Insassen wurden derartig gegen die Wagendecke geschleudert, daß sie Hautabschürfungen und Quetschungen am Kopf und Gesicht davontrugen. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Ueberfall auf ein neunjähriges Mädchen. Am Montag wurde eine neunjährige Schülerin in der Blitzkuhle in Disteln von einem Manne angefallen. Der Täter machte dem Kinde unsittliche Anträge und bedrohte es dann mit einem Taschenmesser. Blitzschnell hatte er mit dem Messer dem Kinde die Schürze und andere Kleidungsstücke zerschnitten. Das Mädchen schrie laut um Hilfe und in der Nähe befindliche Kinder riefen erwachsene Personen, die eiligst herbeigelaufen kamen. Der etwa 20 Jahre alte Täter lief sofort davon. Das Kind ist unverletzt. Die sofort eingeleitete polizeiliche Verfolgung des Verbrechers verlief ergebnislos. Die Kriminalpolizei fahndete die ganze Nacht über nach dem ruchlosen Burschen, konnte ihn jedoch bis jetzt noch nicht ermitteln. Er trug hellkarierten oder gestreiften Anzug, schwarze Schuhe und war ohne Kopfbedeckung. Es ist erklärlich, daß das überfallene und furchtbar aufgeregte Kind über den Unhold eine genauere Personalbeschreibung nicht geben kann. Wer zur Sache Angaben machen kann, wer eine verdächtige Person bemerkt hat, der wird gebeten, sich sofort bei der Kriminalpolizei in Scherlebeck zu melden. Alle Angaben werden vertraulich behandelt. Es ist natürlich für die Ermittlung des Burschen von größter Wichtigkeit zu erfahren, ob nicht in letzter Zeit auch andere Kinder angehalten bzw. in verdächtiger Weise angesprochen worden sind.

Marl.

Uebler Ausgang eines Wohltätigkeitsfestes. Am Montag fand in einem Zelt in der Bauerschaft Sickingmühle ein Wohltätigkeitsfest statt, das sich bis weit in die Nacht ausdehnte. Zahlreiche Teilnehmer weigerten sich bei eingetretener Polizeistunde, das Zelt zu verlassen. Der Feierabend gebietende Landjäger wurde tätlich angegriffen, zu Boden geworfen und mit den Füßen getreten. Der blutüberströmte Beamte konnte sich nur mit größter Mühe der Angreifer erwehren. Er mußte schließlich von der Schußwaffe Gebrauch machen und gab einige Schreckschüsse ab. Hierbei erlitt einer der Angreifer, ein Bergmann aus Sickingmühle, eine schwere Schußverletzung am Kopf. Er wurde dem Knappschaftskrankenhaus in Recklinghausen zugeführt. (L)

Kraftfahrer bevorzugen

"BP"

Die Kauer

"BP"-OLEX Betriebsstoffe

Sie gewährleisten:

Höchste Kraftentfaltung, beste Steigfähigkeit, leichtes Starten, blitzartige Beschleunigung, kein Klopfen u. keine Überhitzung des Motors, keine Ventilverpichungen und dazu beigeringem Verbrauch höchste Wirtschaftlichkeit!

Sie erhalten

"BP"-Strax DAS KLOPFFREIE Auto-Benzin

"BP"-Olexin DAS BENZIN-Benzol-Gemisch

"BP"-Olexol DAS BEKANNTE Qualitäts Auto-Oel

an allen gelb-blauen

"BP"-OLEX-PUMPEN

OLEX

DEUTSCHE BENZIN- UND PETROLEUM GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG

Westfalens Wirte tagen

am 3. und 4. September in Wattenscheid.

Ein langer Wunschzettel:

Die Tagesordnung für die am 3. und 4. September in Wattenscheid stattfindende Tagung des Provinzial-Wirteverbandes Westfalen enthält eine große Anzahl von Anträgen der dem Verband angeschlossenen Vereine, aus denen zu ersehen ist, wo die Wirte der Schuh drückt.

So verlangt ein Antrag des Herner Vereins vom Deutschen Gastwirtsverband unverzüglich

energische Schritte gegen die Erhebung eines 20prozentigen Schankzuschlages zur Gewerbesteuer.

Nach § 43 der Preußischen Gewerbesteuer-Ordnung ist den Gemeinden u. a. gestattet, in Gast- und Schankwirtschaften einen Zuschlag zu erheben, der jedoch um nicht mehr als 20 Prozent über die in den Gemeinden sonst festgelegten Zuschläge zur Gewerbeertragssteuer hinausgehen darf. Bei den heutigen Zuschlägen zur Gewerbeertragssteuer, die sich teilweise auf einer Höhe von 1000 Prozent bewegen, macht der Schankzuschlag 20 Prozent aus, d. h. in einer Gemeinde, in der 1000 Prozent Zuschläge erhoben werden, müssen die Gast- und Schankwirtschaftsbetriebe 1200 Prozent zahlen. Eine solche ungerechte Besteuerung kann nach Ansicht des Vereins Herne der Gesetzgeber nicht gewollt haben.

Ein zweiter Antrag des Wirtevereins Herne verlangt, daß sich der Provinzial-Wirteverband mit aller Kraft

für die Einhaltung der von der Organisation festgelegten Bierausschankpreise

einsetze. Es ist Tatsache, daß sich viele Wirte nicht an die Beschlüsse halten. Auf diese zielt der Herner Antrag jedoch nicht ab, sondern auf die Brauereien mit eigenen Lokalen. In der Begründung dieses Antrages heißt es nämlich: Wiederholt ist durch die Brauereien, die in ihren eigenen Lokalen den örtlichen Beschluß nicht einhalten, den Kollegen Schaden zugefügt worden. Dieses Vorgehen muß Gegenstand einer eingehenden Verhandlung auf dem Zonentag sein, um über geeignete Abwehrmaßnahmen zu beraten. In gleicher Richtung bewegt sich ein Antrag des Vereins Dortmunder Gast- und Schankwirte von 1877, der den Verbandsvorstand veranlassen will, bei der Reichsbahn-Direktion Essen vorstellig zu werden, um zu verhindern, daß diese bei kommenden, durch neue Steuererhöhung bedingten Bierpreiserhöhung einen Druck auf ihre Bahnhofswirtschaften und damit auf das Gesamtgewerbe hinsichtlich der neu einzuführenden Verschankpreise ausübt.

Ein Antrag Bochum will, daß der Westfälische Provinzial-Wirteverband beim Deutschen Gastwirteverband sofort vorstellig wird, geeignete Schritte

zur Verhinderung des Ueberhandnehmens der Zeltveranstaltungen

zu unternehmen. In der Begründung dazu wird ausgeführt, daß trotz des Erlasses, wonach eine Zelterlaubnis nur ausnahmsweise erteilt werden soll, wenn geeignete konzessionierte Räumlichkeiten nicht vorhanden sind, eine Zeltveranstaltung die andere ablöst. Die Saalbetriebe würden dadurch auf das schwerste geschädigt.

Auch der Antrag des Wirtevereins Hamm und Umgegend ist erwähnenswert, der den Deutschen Gastwirteverband aufgefordert wissen will, bei den zuständigen Stellen dahin zu wirken, daß die Bestimmung des Allgemeinen Landrechts vom 5. Februar 1794 als veraltet außer Kraft gesetzt wird, auf Grund deren durch Anordnung eines Kreis- oder Gerichtsarztes die Aufführung von musikalischen oder gesanglichen Darbietungen nach 10 Uhr abends von der Polizeibehörde zu untersagen ist.

Aus Wanne-Eickel liegt ein auf eine

einheitliche Polizeistunde im rheinisch-westfälischen Industriegebiet

abzielender Antrag vor. Zur Begründung dieses Antrages wird gesagt: Die unterschiedliche Behandlung der Festsetzung der Polizeistunde hat große Härten ergeben. Bei den nahen Grenzen zwischen Mittel- und Großstädten erscheint die Festsetzung einer einheitlichen Polizeistunde angebracht.

*

Verbunden mit dieser Tagung ist das 40jährige Stiftungsfest des Wirtevereins Wattenscheid. Die Tagungsfolge ist folgende: Am ersten Tage findet um 11 Uhr die Vorstandssitzung bei Homey in der Funkenburg statt. Die Delegierten treten um 15 Uhr im Saale Sonnenschein zusammen. Um 16 Uhr treffen sich die Nichtdelegierten und die Damen zu einem gemütlichen Beisammensein im Lokale Linke in Leithe. Die Begrüßungsfeier ist um 20 Uhr im Saale Marxmeier am August-Bebelplatz. Am zweiten Tag um 10.30 Uhr beginnt die Verbandstagung des Provinzial-Wirteverbandes im Saale des Alhambra-Theaters. Um 4 Uhr sind im Stadion Beckmannshof einige Unterhaltungsstunden. Um 20 Uhr beginnt im Saale Sonnenschein die 40jährige Jubelfeier des Wirtevereins Wattenscheid.

Aus Westfalen und Rheinprovinz.

118 Bewerber

um den Oberbürgermeister-Posten in Lüdenscheid.

Lüdenscheid, 26. August.

Um den Oberbürgermeister-Posten haben sich 118 Personen beworben. Von diesen sind gleich 64 als ungeeignet ausgeschieden worden. Unter den übrigen Bewerbern befinden sich hervorragende, erprobte kommunale Fachleute, so daß die Auswahl nicht leicht sein wird. Die Wahl wird vermutlich erst im Oktober stattfinden.

Skandal um Landrat Hansmann.

Günstlingswirtschaft auf Kosten des Ennepe-Ruhr-Kreises.

Schwelm, 26. Aug.

Die gesamte bürgerliche Presse des Ennepe-Ruhr-Kreises nimmt in schärfster Weise Stellung gegen Landrat Hansmann, der nach Auflösung des Landkreises Hörde an die Spitze des neugebildeten Ennepe-Ruhr-Kreises gestellt worden war. Schon kurze Zeit nach Antritt seines neuen Postens hat sich Landrat Hansmann auch die Sympathien derer verscherzt, die ihre endgültige Stellungnahme davon abhängig machen wollten, wie er sich wohl einführen würde. Er verlangte, wie man sich erinnern wird, daß der Kreistag 70 000 RM. zum Bau einer Villa für den Landrat bereitstellen sollte. Der Kreistag aber lehnte dieses Verlangen ab, weil er meinte, daß der neue Landrat keine Perle aus der Krone verlöre, wenn er die frei werdende Wohnung seines Vorgängers bezöge. Nun erfährt man, daß sich Hansmann

diese Wohnung feudal hat herrichten lassen,

nicht etwa auf seine Kosten, sondern auf Kosten des stark verschuldeten Ennepe-Ruhr-Kreises. Man spricht von 12- bis 20 000 RM., die diese Herrichtung gekostet hat.

Landrat Hansmann hat sich aus Hörde einen Kreisoberinspektor mitgebracht, für den ein bisher von einem Fabrikanten bewohntes Haus an der Gasstraße mit einem Kostenaufwand von etwa 25 000 RM. hat umgebaut werden müssen, weil angeblich das Haus, in dem der Fabrikant sich wohl gefühlt hat, im höchsten Grade baufällig gewesen sein soll.

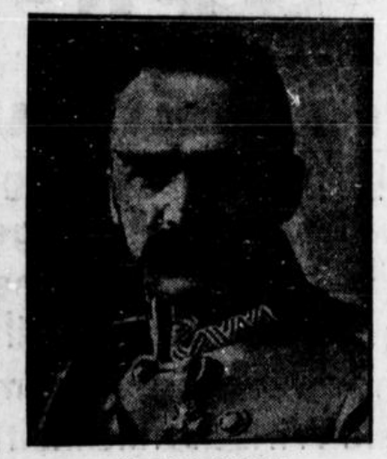
Nun hat Landrat Hansmann noch einen Garagenmeister von Hörde nach Schwelm gebracht. Die Stadt Schwelm hat eine Fülle geeigneter Wohnungen zur Verfügung gestellt, aber der Garagenmeister hat an jeder Wohnung etwas auszusetzen gehabt, so daß sich Landrat Hansmann kurzerhand entschlossen hat,

für seinen Garagenmeister ein Einfamilienhaus mit 25 000 RM. Kostenaufwand bauen zu lassen.

Alles das hat der Landrat aus eigener Machtvollkommenheit unternommen, ohne den Kreisausschuß vorher zu fragen.

Wie übrigens die Spitze des Landkreises, so sind auch einige andere Größen. Der eigens für den Neubau des Kreiskrankenhauses als Bauleiter angestellte Architekt K. hat ohne Befragen des Kreisausschusses für 40 000 RM. Wandplatten zur Verwendung im Tuberkulose-Krankenhaus bei einer Hagener Firma bestellt, obwohl er sie im Ennepe-Ruhr-Kreis billiger hätte bekommen können. Die Platten sind übrigens noch zu einem erheblichen Teile beschädigt angekommen. Statt den Architekten K. auf den Platten sitzen zu lassen, hat sich schließlich der Kreisausschuß nachträglich doch bereit gefunden, die Rechnung anzuweisen. Der weitaus größte Teil der Bevölkerung des Ennepe-Ruhr-Kreises sehnt den Tag herbei, an dem der Kreis von dem ihm aufgezwungenen Landrat befreit wird.

Zum Regierungswechsel in Polen.



Marschall Pilsudski,

der ehemalige Staatspräsident Polens, ist von Staatspräsident Moszicki mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt worden.

Trotz aller Vorsichtsmaßnahmen

ging der Schuß doch los.

Mülheim-Ruhr, 26. August.

In den ersten Morgenstunden des Dienstags wollte ein Polizeiwachtmeister vom Mülheimer Polizeiamt seinem Kameraden eine Selbstladepistole, die er von Bekannten geschenkt bekommen hatte, zeigen. Nachdem er den Selbstladestreifen gemäß der Dienstvorschrift in der Ecke seines Zimmers entfernt hatte und die Waffe für entladen hielt, war er im Begriff, seinem Kameraden den Mechanismus zu erklären. Plötzlich entlud sich die Waffe und der Schuß traf den Kollegen in den Hinterkopf. Wenige Stunden nach der Einlieferung ins Krankenhaus verschied der Verletzte.

Mißglückter Ueberfall auf einen Kassierer.

Düsseldorf, 26. Aug.

Montag abend überfielen in einem Hause in der Gneisenaustraße zwei Männer einen Kassierer, von dem sie wußten, daß er einen größeren Geldbetrag bei sich führte. Einer der Räuber warf dem Kassierer eine Handvoll Pfeffer ins Gesicht, während der andere mit einem Knüppel dem Kassierer eine Anzahl Schläge über den Kopf versetzte. Der Ueberfallene, der in einer Aktentasche 15 000 RM. bei sich führte, flüchtete auf die Straße und rief um Hilfe. Ein Räuber wurde von Passanten festgehalten und der Polizei übergeben. Auch der zweite Verbrecher und ein weiterer Komplize, der Schmiere stand, wurden später von der Polizei ermittelt. Die Verletzungen des Kassierers erwiesen sich glücklicherweise als nicht schwer.

Hilfe für die Hinterbliebenen des Koblenzer Brückeneinsturzes.

74 000 RM. stehen zur Verfügung.

Koblenz, 26. Aug.

Die Verwaltung der für die Opfer des Brückeneinsturzes eingegangenen Spenden ist von der Stadtverwaltung einem Kuratorium übertragen worden. In der Sitzung dieses Kuratoriums gab die Stadtverwaltung bekannt, daß die Zahl der unversorgten Hinterbliebenen vier Ehefrauen, 15 Kinder unter 14 Jahren und vier Elternpaare, bzw. Elternteile betragen. Die Bestattungskosten der Koblenzer und die Ueberführung der auswärtigen Opfer habe die Stadt Koblenz getragen, so daß die eingegangenen Spenden von annähernd 74 000 RM. restlos zu Gunsten der Hinterbliebenen und Geschädigten verwandt werden könnten. Zur Linderung der ersten Not seien aus den Spendemitteln sofort 5100 RM. an die betroffenen Familien ausgezahlt worden. Sachschäden und Verluste von ins Wasser gefallenen, aber geretteten Personen seien für etwa 8000 RM. angemeldet worden, dazu kämen noch eine Anzahl angemeldeter Gesundheitsschäden, deren Höhe noch nicht feststehe. Nach eingehender Erörterung beschloß das Kuratorium, daß die Versorgung der bedürftigen Frauen und Kinder sowie Eltern aus den Spenden sichergestellt werden soll. Die Art und Weise der Versorgung soll endgültig festgesetzt werden, wenn die in Gang befindliche Feststellung der Bedürftigkeit der auswärtigen Hinterbliebenen abgeschlossen sei. Inzwischen soll den als bedürftig bekannten Familien sofort eine weitere größere Beihilfe gezahlt werden. Durch einen noch besonders eingesetzten dreiköpfigen Unterausschuß sollen die zahlreichen vorliegenden Personen- und Sachschädenanträge geregelt werden.

Bei Schlichtung eines Streits von seinem Hausgenossen erstochen.

Neukirchen-Vluyn, 26. Aug.

Gestern in den späten Abendstunden geriet der Bergmann Ignaz Parpzinski in der Kolonie Dicksche Heide mit einem Nachbarn in Streit. Der mit Parpzinski im gleichen Hause wohnende Bergmann Matull versuchte seinen Hausgenossen zu beruhigen. Als Matull später in seine Wohnung gehen wollte, lief ihm Parpzinski nach und stach ihn mit einem Messer in den Hals. Matull war wenige Minuten später tot. Nach den ärztlichen Feststellungen war die Halsschlagader durchschnitten worden. Der Täter wurde verhaftet.

Arnsberg, 26. Aug. (Im Bett verbrannt.) In der letzten Nacht bemerkte man, daß im Hause des Fräulein Lampe an der Helleselderstraße Feuer ausgebrochen war. Gewaltsam verschaffte sich die Polizei Eingang ins Haus und fand die greise Dame erstickt und halb verkohlt im Bette vor. Fräulein Lampe hatte eine Kerze neben ihrem Bette brennen lassen und war eingeschlafen. Dann muß das Bettzeug Feuer gefangen haben. Infolge der Rauchentwicklung erstickte die Schlafende und verbrannte dann.

Arnsberg, 26. Aug. (Sanierung der Arnsberger Sparkasse.) Die Sparkasse hat durch die Angelegenheit Meuwsen einen Verlust von 1 118 619,86 Mark erlitten. Davon sind bereits 500 000 Mark durch eine Hollandanleihe, 282 000 Mark mit Hilfe des Reservefonds und 50 000 Mark durch Verkauf der Besitzung Meuwsen, insgesamt also 832 000 Mark getilgt worden. Es steht demnach noch ein Betrag von 286 619,86 Mark offen. Die Regierung drängt die Stadt als Garantieverband auf Tilgung auch dieser Restsumme. Deshalb beschlossen die Stadtverordneten, eine mit 8 Prozent zu verzinsende Anleihe von 300 000 Mark zum Zwecke der völligen Tilgung aufzunehmen.

Lüdenscheid, 26. Aug. (Kindesmord.) Im benachbarten Bellmerei tötete eine 24jährige ledige Mutter ihr Kind gleich nach der Geburt, indem sie es erdrosselte. Die Leiche wurde dann in einen Reisekoffer gepackt, um bei günstiger Gelegenheit fortgeschafft zu werden. Die Tat wurde aber entdeckt und die Mutter festgenommen. Der Vater des Kindes ist ein verheirateter Mann aus Dortmund, bei dem das Mädchen in Stellung war.

Mittwoch wieder zum Kindertag
bei Sinn
Beim Einkauf von Mk. 3.- an einen Luftballon gratis!
In unserem Erfrischungsraum die bekannten Mittwochs-Spezialitäten

Bochum, 25. Aug. (Aus dem Leben geschieden.) Vorgestern verübte ein Bergmann aus Bochum-Goethe einen Selbstmord. Er durchschnitt sich den Hals, öffnete sich die Pulsader der linken Hand und hängte sich dann mit einer Schnur am Bettpfosten auf.

Düsseldorf, 26. Aug. (Schwerer Verkehrsunfall.) Auf der Grafenbergerallee ereignete sich Montag abend gegen acht Uhr ein bedauerlicher Verkehrsunfall. Ein Motorrad mit Beiwagen, das einem unmittelbar an der Lindenstraße haltenden Straßenbahnwagen der Linie 12 überholen und in die Lindenstraße einbiegen wollte, stieß mit einem Auto so heftig zusammen, daß das Motorrad gegen einen Laternenmast geschleudert und die Insassen — ein Ehepaar mit einem fünfjährigen Kind — erheblich verletzt wurden und dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Der Zustand des Kindes soll bedenklich sein. Das Motorrad wurde völlig zertrümmert.

Wilhelm Filchner-Brunnen in Bad Homburg enthüllt.



Der Filchner-Brunnen in Bad Homburg nach dem Entwurf von Prof. Fehrle.

Im Kurpark von Bad Homburg wurde der Wilhelm Filchner-Brunnen zu Ehren des deutschen Ostasienforschers feierlich enthüllt. Der frühere Oberpräsident von Hessen-Nassau, Dr. Schwander, hielt die Einweihungsrede, in der er Filchner als den echten deutschen Idealisten und Wissenschaftler rühmte.

Die Not der Zeit
zwingt zur Sparsamkeit
deshalb kaufen Sie doch
Gardinen, Dekorationen
Teppiche, Läufer etc.
im größten Fachgeschäft
Hanneke Hochstr. 51
Unerreichte Auswahl! · Reelle billigste Preise!

NEUENRADE (Sauerland - Hönnetal)
LUFTKURORT am Südabhang des Kohlbergs (500 m) mit dem SGV. Ehrenmal. Herrl. Lage im vorderen Sauerland. Ozonreiche, rauchfreie Gebirgsluft. Unzählige Ausflüge in die nähere Umgebung. Bahnverbindung nach Fröndenberg (Hagen—Cassel); Autobusverbg. nach Werdohl (Hagen—Siegen). Arzt, Apotheke, Dentist. Kirchen beider Konfessionen. Geschäfte jeglicher Art. Empfehlenswerte Gasthöfe:

Hotel Schröder Wilhelm Voß	Gasthof Wilhelm Stücken	Gasth. Wilhelmshöhe Heinrich Bürgener
Deutsches Haus Ernst Jacobi	Kaisergarten Arthur Thesle	Rest. Wilh. Himmen Gasthaus Dickebage

Pensionen (4 Mahlzeiten) von 4.50 RM an. — Wochenende pp.

Ruf 22701
DIE BESTE ERHOLUNG finden Sie im
WALDHAUS
auf der neuen Terrasse
Schöne beleuchtete Tanzfläche und gute Musik
Letzter Straßenbahnwagen ab Waldhaus 23.45 Uhr



Schloß Berge
Das beliebte Familienlokal
Buer
Heute Mittwoch nachmittag
Gartenkonzert
Eintritt frei.

Bauer-Pensionäre
finden in gesunder waldr. Gegend bei Familienanschl. gute frdl. Aufn. Pensionspreis monatl. 80 M, Keine Nebenkosten. Nähere Auskunft Augustastr. 40, pt. l.

Erholungsbedürftige
find. frdl. u. fam. Aufn. im sch. Sauerland, waldr. Gegd. 4 volle Mahlz. reichl. und gut, Pens.-Preis 4—4.50 Mark
Hans Schäffer
Olsberg, Westfalen, Fernruf 80.

Schloß Horst
Mittwoch, den 27. und Sonnabend den 30. August, ab 4 Uhr
Schloßgarten-Konzert
Abends Tanz
Musik: Ausgeführt von der berühmten 7 Mann starken Jazzkapelle Schloho

Preisessung. Sparen!
Im Einkauf liegt der Segen. Kennen Sie „Avalun"? die neue hervorrag. 5 Pf Qualitäts-Zigarette? Nein? Dann machen Sie umgehend einen Versuch!
Ihre Vorteile:
billigen Einkauf und pro Mille ein Kartenspiel, Skatblock und dergl. gratis.
Vertreter
Jos. Schmidt,
Bergmannstr. 4, oder Uechendorferstraße 121.

Wer erteilt Gitarren-Unterricht
Ausbild. zum Solo-Spiel? Angeb. mit Preisang. unt. H. S. 2035 an die Allg. S.

Weiß. Kindermäntelchen
von Blumen- bis Industriestraße durch Königgrätzer-, Liborius-, Heimgarten verloren.
Bitte abzugeben bei Paczkowski, Oststraße 66, 2. Et.

Viehsalz
100 Pfund Mk. 4.00
50 Pfund Mk. 2.20
25 Pfund Mk. 1.20
H. Sträger's Drogenhaus
Gelsenk.-Schalke, Gewerkenstraße 9.



Erhalte heute Transport große u. kleine Schweine, welche ich sehr billig abgebe.
Mich. Katzmarek, Gelsenk.-Heßler, Bogenstraße 48.
Wirtschaft Schmidt



Erhalte heute vormittag 9 Uhr einen Waggon großer und kleiner allerbester Bielefelder und Oldenburger Faselschweine welche ich durch günstigen Einkauf sehr billig abgebe.
Karl Bitz
Gelsenk.-Bismarck, Roltstraße 20.

21641 ist die Nummer bei Aufgabe von kl. Anzeigen



PROGRAMME
liefert
sauber und preiswert
Buchdruckerei Carl Bertenburg
Wildenbruchstraße 27

Hat Andree den Nordpol überflogen?

Eine halbe Million Kronen für die Veröffentlichung von Andrees Tagebuch.

Ein Fachmann unterwegs.

Obwohl noch nicht bekannt ist, ob das Tagebuch Andrees so gut aufgetaut und erhalten werden kann, daß man die Schrift zu entziffern vermag, und obwohl man noch nicht weiß, ob die Aufzeichnungen bis zum Untergang der Expedition fortgesetzt worden sind, ist, wie aus Stockholm gemeldet wird, von einem ausländischen Pressekonzern bereits eine halbe Million Kronen für die Veröffentlichung des Tagebuches geboten worden.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das schwedische Panzerschiff „Oskar II." die sterblichen Ueberreste Andrees nach Schweden einholen. Es ist jedoch auch der Vorschlag gemacht worden, daß der alte Kreuzer „Svensksalsund" zu diesem Zweck nach Tromsö abgeht, da seinerzeit die Andreesche Expedition auf diesem Kriegsschiff nach der Insel befördert wurde, von wo die Ballonfahrt ausging. Andree wird seinen Wünschen entsprechend in seinem Heimatort, dem mittelschwedischen Städtchen Gräna, beigesetzt werden.

Der Kommission, die die schwedische Regierung wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen nach Tromsö schickt, wird ein besonderer Fachmann angehören, der die Auftauung und Bewahrung des Tagebuches übernehmen wird. Untersuchungen haben ergeben, daß es durch ein besonderes Verfahren unter allen Umständen möglich sein wird, die Schrift zu entziffern, falls sie mit Tinte oder Bleistift geschrieben ist. Wenn Andree dagegen Kopierstift gebraucht haben sollte, besteht wenig Aussicht dafür. Ganz besonders interessiert die Frage, ob die Andreesche Expedition vor der Katastrophe den Nordpol überflogen hat. In ganz Skandinavien sieht man den Einzelheiten des Tagebuchinhaltes mit allergrößter Spannung entgegen.

Lokomotive gegen Bauernwagen.

Schweres Verkehrsunglück bei Brünn. — Zwei Tote.

Am Montag überrannte auf einem Bahnübergang in der Nähe von Brünn eine Lokomotive einen Bauernwagen, der vollständig zertrümmert wurde. Von den fünf Insassen des Wagens wurden zwei auf der Stelle getötet, die übrigen drei schwer verletzt.

*

Ein schweres Automobilunglück ereignete sich am Montag auf der Landstraße nach Perpignan. Ein Mietswagen, in dem außer dem Führer drei Personen Platz genommen hatten, wollte an einer Wegkreuzung einem Lastwagen ausweichen und raste in voller Fahrt gegen eine Telegraphenstange. Zwei Personen, die im Innern des Wagens Platz genommen hatten, wurden auf der Stelle getötet, während der Führer und der neben ihm sitzende Fahrgast mit lebensgefährlichen Verletzungen in ein Krankenhaus überführt wurden.

Wieder ein schweres Bootsunglück.

Drei Mann ertrunken.

Auf dem Kurischen Haff bei Perwelk ereignete sich ein schweres Unglück. An dem Hafenleuchtturm, der etwa 150 Meter vom Ufer entfernt am Hafen liegt, wurden von Angestellten des Hafenbauamtes Memel Instandsetzungsarbeiten vorgenommen. Dabei wurde ein Monteur mit einem Boot abgetrieben. Angestellte des Hafenbauamtes versuchten, ihren Kollegen in einem Segelboot zu erreichen und an Land zu bringen. In einer Entfernung von mehreren hundert Meter vom Lande schlug das Segelboot um und alle sechs fielen ins Wasser. Fischer konnten nur drei Mann retten. Die anderen drei ertranken. Das abgetriebene Boot mit dem Monteur wurde später von einem Fischer in dem Hafen treibend aufgefunden und gerettet.

Beim Rettungswerk ertrunken.

Oberleutnant Elschner ertrunken. — Der Gefährdete gerettet.

Der Berliner Rechtsanwalt Dr. Bendix war im Weserländer Nordbad zu weit hinausgeschwommen und war dabei in Lebensgefahr geraten. Der Oberstleutnant a. D. Elschner, der langjährige Leiter der Technischen Nothilfe Berlin, der dem Rechtsanwalt zu Hilfe eilte, wurde bei dem Rettungsversuch selbst von den Wellen in die See getrieben und ertrank. Der Rechtsanwalt indes konnte von dem Schiffer Arthur Hansen geborgen werden. Auch ein dritter Badegast, der sich an der Rettungsaktion beteiligt hatte und ebenfalls in Gefahr geraten war, konnte in Sicherheit gebracht werden.

Dieb tötet ein Kind.

Erdrosselt aufgefunden.

Der zehnjährige Sohn Gerhard des Gutsbesitzers Odrich in Klein Röhrsdorf bei Radeberg (Sachsen) wurde in dessen Wohnhaus tot aufgefunden. Das Kind war in Abwesenheit der Eltern erdrosselt und die Leiche in eine Kiste gesteckt worden. Nach den Feststellungen der Mordkommission kommt als Täter ein etwa 20jähriger unbekannter Dieb in Frage, der offenbar beim Versuch zu stehlen, von dem Knaben überrascht wurde.

Zwei Tote bei Schießübungen.

Unfall in Messina.

Durch eine Geschoßexplosion bei in Messina abgehaltenen Schießübungen wurden zwei Soldaten auf der Stelle getötet, drei mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Lübecks Rekord.

Das 70. Todesopfer.

Das Kindersterben geht weiter.

Am Dienstag vormittag berichtete das Lübecker Gesundheitsamt abermals von zwei weiteren Todesopfern unter den mit dem Calmette-Präparat genährten Säuglingen. Damit sind jetzt im ganzen 70 Todesopfer zu beklagen. Krank sind noch 50 Säuglinge.

Bergwerksunglück bei Irkutsk.

Acht Tote. — Wassereinbruch.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ging in den Bezirken der Tscherentowo Bergwerke bei Irkutsk ein starker Regen nieder, der die Gruben in kurzer Zeit unter Wasser setzte. In einer der Gruben ereignete sich infolge Ueberschwemmung ein Einsturz, dem acht Bergleute, darunter zwei Ingenieure, zum Opfer fielen.

Schwere Messerstecherei bei einer Hochzeit

Zwanzig Verletzte.

In der Montagnacht kam es in Salmis (Südfinnland) bei einer Hochzeitsfeier zu einer wüsten Messerstecherei, wobei zwanzig Personen verletzt wurden. Neun Männer und eine Frau, darunter die Braut, mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden. Mehrere von ihnen sind lebensgefährlich verletzt.

Aufgebrachte Schmugglerschiffe.

Verbotener Alkohol nährt seine Leute.

Ein Deutscher als Großschmuggler.

Das Motorschiff „Nevada", das eine auf 40 000 Dollar geschätzte Spirituosenladung an Bord hatte, wurde in der St. Catherine-Meerenge von Küstenwachtschiffen angehalten und in den Hafen von Savannah gebracht. Es soll sich um ein britisches Schiff handeln.

*

Der Motorschoner „Emanuel" aus London lief Sonntag abend wegen Motorschadens in den Hafen von Rörvik ein. Da man Verdacht hatte, daß sich Sprit an Bord befand, wurde eine Untersuchung vorgenommen. Die Schiffspapiere zeigten, daß der Schoner von Antwerpen nach Archangelsk mit einer Ladung von 25 000 Liter Sprit ausklariert war. Es wurde eine starke Polizeiwache an Bord gesetzt. Die sieben an Bord befindlichen Personen wurden unter Polizeiaufsicht gestellt. Eine achte Person, ein Deutscher, der wahrscheinlich Leiter des Unternehmens ist, sei an Bord eines Passagierdampfers gegangen, der sich auf dem Wege nach Nidaros befindet. Er wird bei Ankunft des Schiffes in Nidaros von der Polizei in Empfang genommen werden. Die übrigen sieben Personen sind, soweit bisher festgestellt wurde, Engländer. Die Ladung wird nach Nidaros gebracht werden.

Ankündigungen.

Lustspielhaus Genesius. (Alter Markt 6.) Die Vorbereitungen zur Eröffnung des Lustspielhauses am Samstag, den 30., und Sonntag, den 31. August, abends 8 Uhr, sind lebhaft im Gange. Die Bühne wird sich mit den neuen, hochmodernen Dekorationen in einem ganz neuen, künstlerischen Gesicht zeigen. Auch der verwöhnteste Geschmack wird sich an den schönen Bühnenbildern erfreuen können. Mit besonderem Interesse wird man Wolfgang Markens Volksstück: „Die Königskinder" mit dem Untertitel: „Hilf' mir, Kaiserin" entgegensehen. Nach dem Erfolg von „Karl dem Großen" darf man auf diesen „Marken" gespannt sein, wenn auch die Art der „Königskinder von ersterem abweicht. Aber auch hier wird die spannende Handlung nicht des gemüt- und humorvollen Dialogs entbehren und die beliebten Gestalten der Kaiserin Maria Theresia, Kaiser Franzl, die Bauerngrafen, die reizende, kleine Cilly usw., sie alle werden uns entgegentreten und erfreuen. Dazu die herrlichen Kostüme der Rokokozeit, die Umrahmung der neuen, dekorativen Ausstattung — es wird eine wirkliche Eröffnungsfeier werden. Der Vorverkauf wird wieder im Restaurant Stadtkeller sein; Telephon 269 24.

Aus den Parteien.

DVP. Altstadt. Es ist gelungen, für den 6. September, den Reichstagsabgeordneten Dr. Hugo als Redner zu gewinnen. Die Versammlung ist an dem Tage, nachmittags 6 Uhr, bei Theis, in der Peterstraße, gemeinsam für die Partei in der Altstadt und Neustadt. Die Frauengruppe sorgt für eine würdige Ausgestaltung des Abends. — Am 4. September wird Frau Amtmann Landgraf für die Frauengruppe Altstadt im Saale Schröder, Wannerstraße 154, sprechen. Auch hier darf mit stärkster Teilnahme gerechnet werden.

Ortsgruppe Bismarck der DVP. Heute, Mittwoch, um 8,15 Uhr, findet im Saale der Wirtschaft Mehring eine Mitgliederversammlung statt, in der Reichstagsabgeordneter Winnefeld einen Vortrag über die Stellung des Arbeiters zur politischen Lage halten wird. Mitglieder der Frauen- und Jugendgruppe und Parteimitglieder sind besonders dringend eingeladen.

DVP. Ueckendorf. Alle Mitglieder und Wähler der DVP., sowie die Mitglieder der Frauengruppe und Jugendgruppe werden nochmals auf die heute, 8 Uhr abends, bei Dieckhöner stattfindende Vertrauensmännerversammlung hingewiesen. Der Geschäftsführer spricht über: „Der Sinn der Reichstagswahl." Es darf erwartet werden, daß restloses Erscheinen stattfindet.

Der Ortsverein Ueckendorf hat heute abend um 8 Uhr Versammlung bei Dieckhöner, Ueckendorferstraße 83. Redner: Geschäftsführer Th. Rehn. Thema: Sinn der Reichstagswahlen.

Jugendgruppe DVP. Bismarck. Die Jugendgruppe nimmt geschlossen an der Versammlung der Ortsgruppe Bismarck teil, die abends um 8,15 Uhr stattfindet.

Jugendgruppe der DVP. Schalke. Heute abend 8.30 Uhr findet im evang. Vereinshaus, Grillostraße 110, ein Vortrag des Oberdeckoffiziers a. D. Guske über seine Erlebnisse in der Südsee an Bord SM. „Seeadler" statt. Herr Guske, der schon verschiedene Vorträge in unserer Gruppe gehalten hat, hat es immer verstanden, durch seine interessanten Ausführungen die Zuhörer zu fesseln. Mitglieder benachbarter Gruppen, die Interesse an obigem Vortrag haben, werden hierdurch freundlichst eingeladen. Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Gaufrauenausschuß der DVP. Gelsenkirchen-Buer-Horst. Am Sonntag, den 31. August, 11 Uhr, spricht im evang. Vereinshaus, Grillostraße 110, neben dem M. d. R. Dr. Hugo, Frau Bröckelchen-Kempers, Emden. Es wird erwartet, daß sich alle Frauengruppen geschlossen an dieser Vormittagskundgebung beteiligen, da es sich darum handelt, daß in der Kundgebung zum Ausdruck kommt, daß die Frauengruppen ein reges Interesse für die Frauenaufgaben in der DVP. haben. — Am 4. September, nachmittags 4 Uhr, spricht die Reichstagsabgeordnete Frau Dr. Matz in der Frauengruppe Bismarck, im Restaurant Mehring, Bismarckstraße 252. Auch in diesem Falle bitten wir die Frauengruppen, an der Veranstaltung rege teilzunehmen.

Frauengruppe Bismarck der DVP. Wir weisen schon jetzt darauf hin, daß am 4. September, nachmittags 4 Uhr, im Saale Mehring, Bismarckstraße 252, die Reichstagsabgeordnete Dr. Matz in der Frauengruppe sprechen wird. Sämtliche Mitglieder der Gruppe werden gebeten, sich für diesen Tag freizuhalten.

Frauengruppe Ueckendorf der DVP. Am Donnerstag im Gemeindehause, Scharnhorststraße 13, ab 2 Uhr, Handarbeitsstunde. — Die Anmeldung der Kinder zu unserem Ausflug muß bis spätestens Montag, den 1. September, bei der Kassiererin, Frau Rosenbaum, erfolgen. Der Ausflug findet statt am Mittwoch, den 3. September: Abmarsch punkt 1 Uhr, vom Spielplatz, Ueckendorferstraße. — Zu der Elternversammlung am Sonntag im Gemeindehause, Scharnhorststraße, nachmittags 2 Uhr, werden unsere Mitglieder gebeten, geschlossen zu erscheinen. Als Rednerin wird Frau Bröckelchen-Kempers, Emden, erscheinen.

„Der Stahlhelm", Bund d. Frontsoldaten

Gau Gelsenkirchen. Samstag, 30. August, abends 8,30 Uhr, läuft der Film vom Münchener Frontsoldatentag im Lokal Rettebeck, Ecke Brockhoff- und Schalkerstraße. Sämtliche Kameraden sind hierzu eingeladen. Zur Deckung der Unkosten werden 20 Rpf. erhoben.

Ortsgruppe Altstadt. Samstag abend 8,30 Uhr bei Rettebeck Ortsgruppenpflichtversammlung. Anschließend daran läuft der Film vom Münchener Frontsoldatentag.

Jungstahlhelm Schalke-Hessler. Heute abend 7,15 Uhr Antreten am Kaiserplatz zum Sport.

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen, Gefolgschaft Mitte. Donnerstag 28. August, abends 8,30 Uhr: Zusammenkunft in der Bismarckhalle, Hochstraße.

Bruderschaft. Freitag, 29. August, abends 8,30 Uhr, außerordentlicher Bruderkonvent in der Ausstellungshalle. Erscheinen aller Ordensbrüder und Jungbrüder Pflicht.

Schwesterngefolgschaft. Der für heute Mittwoch angesetzte Schwesternabend fällt aus.

Extra billige

Seife

während der

Volkstage

Blumenseife verschiedene Gerüche . Stück 10 ₰

Flieder-, Veilchen- Lavendel-Seife Stück 15 ₰

Kölnisch-Wasser- Flieder-Seife . Stück 20 ₰

Große Badeseife . . . . . 3 Stück 95 ₰

Ein Posten Ia. Toilette-Fettseife Pfd. 70 ₰

Rosen- u. Flieder-seife besonders billig 3 Stück 40 ₰

Glyzerin-Seife . . . . . 2 Stück 45 ₰

Blumenseife in Cellophonbeutel . 75, 65 und 48 ₰

Toilettenseife versch. Gerüche in Cellophon-Beutel, 6 St. Inhalt 85 ₰

Palm- u. Olivenöl-seife . . . . Doppelstück 50 ₰

Ein Posten Dreiring-Kernseife . . . . . Riegel 68 und 43 ₰

Stücke von ca. 125 Gr. 10 Stück 95 ₰

Alsberg

Gelsenkirchen Akt.-Ges.

Witterungsbericht.

Das Hochdruckgebiet über Mitteleuropa hat sich noch etwas verstärkt und beherrscht die Wetterlage. Das mit seinem Kern im Nordwesten Großbritanniens liegende Tief wird keinen Einfluß auf die Witterung gewinnen. In Deutschland war es heute früh trocken und meist heiter. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 12 und 17 Grad. Der Kahle Asten hatte schwachen Südostwind, heiteres Wetter und 15 Grad.

Wetteraussichten bis Donnerstag: Meist trocken und heiter sowie warm.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

5. Klasse (Hauptziehung), 14. Ziehungstag.

In die Lotterie-Einnahmen von Gelsenkirchen und Buer fielen folgende Gewinne zu 150 RM. (Einsatzgewinn):

21 542	38 011	62 598	62 619	62 698	62 761
63 426	63 428	82 776	100 792	112 521	112 554
112 569	114 243	114 317	158 642	164 222	169 591
171 105	201 569	201 570	201 587	205 601	205 737
205 842	205 861	205 873	205 875	209 123	209 369
223 080	263 224	290 498	308 942	309 159	370 617

Die höheren Gewinne werden den Spielern sofort durch verschlossenen Brief mitgeteilt. Ersatzlose sind nur noch, soweit der Vorrat reicht, zu haben. Bestellungen auf neue Lose zur 1. Klasse werden schon jetzt entgegen genommen.

Rundfunk

Mittwoch, 27. August.

6.45—7.00 Dr. Ludwig Bach: **Leibesübungen**
7.00 **Wettervorhersage**
7.05—7.30 **Morgenkonzert** (Schallplatten)
7.30—8.30 **Brunnenkonzert aus Bad Pyrmont**
Die Kurkapelle: Dresdner Philharmonie-Orchester. Leitung: Musikdirektor Curt John
1. Choral: „Wer nur den lieben Gott läßt walten"
2. Ouvertüre zur Oper „Die Felsenmühle" Reißiger
3. Ave verum corpus Mozart
4. Suite Goliardica Amadei
5. Walzer aus der Operette „Zigeunerliebe" Lehar
6. „Aus dem Volke", Potpourri Schreiner

8.30—8.50 **Mutter und Kind.** Gespräch zwischen Frau Aenne Pfisterer und Stadtfürsorgerin Elsbeth Theisen
10.15—11.55 **Schallplattenkonzert**
12.10 **Schallplattenkonzert**
13.05—14.30 **Mittagskonzert.** Leitung Beyer
1. Adlon-Marsch Heinecke
2. Lustspiel-Ouvertüre Keler-Bela
3. Künstlerleben, Walzer Joh. Strauß
4. Melodien aus der Oper „Tannhäuser" Wagner
5. a) Echo, Lied Feliz
b) Du sollst der Kaiser meiner Seele sein, Lied Stolz
6. Sylvia-Ballett Delibes
7. Glühwürmchen, Idyll Linde
8. Potpourri aus der Operette „Die Bajadere" Kalman

14.30 **Funkwerbung:** Ratschläge fürs Haus
15.00—15.30 Els Vordemberge: **Handarbeitsstunde für junge Mädchen**
16.05—16.25 **Frauenstunde.** Marie Theres van den Wvenbergh: **Wie beschäftige ich mein Kind bei Regenwetter?**
16.25—16.45 H. B. Schiffers: **Mit Auto und Kamel durch Nordamerika (1)**
16.45—17.05 Dr. Kurt Raeck: **Kunst und Auftrag**
17.05—17.30 Karl Rogge: **Aus dem Arbeitsleben des Zugpersonals bei der Reichsbahn**
17.30—18.30 **Vesperkonzert** (Schallplatten)
18.30—19.00 **Besuch auf der Ausstellung „Stadt und Land"** in den Kölner Ausstellungshallen
19.15—19.40 **Die Stunde des Arbeiters.** Dr. Franz Theunert: **Die Differenzierung im modernen Proletariat**
19.40—20.00 **Landwirtschaftliche Tagesfragen.** Privatdozent Dr. Franz Helpenstein: **Die Besteuerung des Einkommens aus Land- und Forstwirtschaft. Das steuerliche Wirtschaftsjahr. Begriff und Umfang der Einnahmen**
20.00 **Ansichtspostkarten von einer Europareise**
Sprecher: Franz Konrad Hoefert.
Orchester: Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Eysoldt
Ouvertüre zur Oper „Die Abreise" d'Albert
Kartengruße Hoefert
1. **Petersburg** Rilke
Troika Tschaikowski
2. **Norwegen** Björnson
Auf den Bergen Grieg
3. **Nordsee** Heine
Stürmischer Abend an der Küste Grieg
4. Nächtliche Bahnfahrt Morgenstern
5. **London** Behl
Kitten on the Keys (Kätzchen auf den Tasten) Zes Confrey
6. **Paris** Angermayer
Pariser Leben Offenbach
7. **Madrid** Musset
Andalusischer Tanz de Falla
8. **Marseille** Mehring
Abend in südeuropäischer Hafenstadt Schramm
9. **Rom** Le Fort
Panis angelicus César Franck
10. **Capri** Dehmel
Erinnerung an Capri Becce
11. **Venedig** Nietzsche
Gondellied Mendelssohn
12. **Schweiz** Leuholt
Ouvertüre zur Oper „Wilhelm Tell" Rossini
13. **Prag** Heller
Legende Dvorak
14. **Wien** Daniger
Wiener Blut Strauß
15. **Heimweh** Eichendorff

Anschließend: **Letzte Meldungen. Bericht über das geistige Leben. Sportbericht**
Anschließend bis 24.00: **Konzertübertragung aus dem Hotel zur Post, Wuppertal-Elberfeld.** Kapelle: Schäffer

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.

Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für örtliche Nachrichten und Sport: Th. Rehn; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Musik sowie Umgebung: Dr. Wilh. Riemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Retzer, Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.

Mit Sparen fängt Dein Wohlstand an!

Darum spare bei der

Stadtsparkasse Gelsenkirchen.

Hauptstelle: Neumarkt 6. *** Zweigstellen in allen Stadtteilen.

Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. 2. Kor. 12. V. 9.



Gestern abend 7¼ Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden unsere liebe, herzensgute Tochter, Schwester, Nichte und Kusine

Elisabeth

im jugendlichen Alter von 20 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Joh. Pelka.

Gelsenkirchen, den 26. August 1930.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 28. August 1930, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Emmastr. 27, aus statt.
Hausandacht eine halbe Stunde vorher.

Danksagung.

Für die aufrichtigen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die vielen Kranzspenden und die zahlreiche Beteiligung beim Hinscheiden unseres guten Vaters, sprechen wir hiermit allen Vereinen, Freunden und Bekannten unseren **tiefempfundenen Dank** aus.

Familie H. u. Cl. Hoffmann

Statt Karten.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, sagen wir allen, insbesondere dem Herrn Pfarrer Heinz für die trostreichen Worte am Grabe, und sämtlichen Vereinen, unseren **herzlichsten Dank.**

Frau Ww. Jacob Dietz und Kinder.

Für die überaus zahlreiche Teilnahme an der Beerdigung unseres lieben Vaters sagen wir hiermit allen unseren

besten Dank

Familie Wingart

Bekanntmachung des Amtes Westerholt.

Auf die im Gitterkasten und an den Plakatsäulen zum Aushang gebrachte Bekanntmachung betreffend Schweinezwischenzählung am 1. September d. J. wird hiermit hingewiesen.

Am Zähltage sind die Büros der Amtsverwaltung mit Ausnahme des Standesamtes und der Gemeindekasse nachmittags für das Publikum geschlossen.

Westerholt, den 19. August 1930.

Der Bürgermeister.

Ein in seiner Branche an führend. Stelle stehend. solid., kapitalkräftiges Untern. sucht für den dortig. Bezirk

Allein-Vertreter

gegen hohe Provision und Spesen, der gewillt ist, regelmäßige u. intensive Arbeit zu leisten. Wir führen erstklassige Spezialartikel für den täglichen Bedarf der Industrie, Behörden, Ladengeschäfte, Hotels und zahlen die Provision prompt bei Eingang der Aufträge. Tücht., fleiß. Herren bitten wir um Angeb. unter E. R. 5173 an die Allgem. Zeitung.

Mehrere tüchtige

Vertreter

für alle Städte sofort gesucht für den Verkauf der patentierten Gas- und Rauchverbrennungsfeuerbrücke DRP. 420872 mit 50 Proz. Kohlenersparnis an Privatleute. Jeder Haushalt ist Käufer. Leute, die über 50 bis 100 RM. verfügen, wollen sich sofort in Horst-E., Markenstr. 30, 1. Etage, melden. Hoher Verdienst ist zugesichert.

Redegewandte Damen

für die Hauspropaganda einer altbekannten Wäscheartikelfabrik gesucht.

Sofortige Angebote unter J. D. 2039 an die Allgemeine Zeitung.

Sofort oder zum 1. Oktober 1930

zu vermieten

Kirchstraße 54 je eine 6räumige erste und dritte Etage mit Zubehör. Wittekindstraße 33 am Stadtgarten eine hochherrschaftl. 6räumige dritte Etage mit Zubehör u. Zentralheiz.

Wilhelm Stallmann

Baugeschäft

Fernruf 23660. Wittekindstraße 27.

Existenz.
General-Vertreter als dortig. Bezirksleiter ges. Hoh. Verd. Ort und Beruf gl. (kostenl. Anleitung). Kahmann & Müller, Hilden, Rhld. 477.

Jg., äußerst solider **Chauffeur** Führersch. 3b 31107 sucht Stellung. Zu erfr. Tel. 22672.

Braver ehel. Junge achtbar. Eltern als **Bäckerlehrling** gesucht. 31427 Rudolf Hundt Grillostraße 22.

Tüchtige, jüngere **Fleischverkäuferin** für sofort, spätestens 15. Sept. gesucht. Ang. mit Zeugnisabschr. u. H. L. 2024 an die Allg. Ztg.

Fleißig., häusliches **Mädchen** für ganze Tage sofort gesucht. 31408 Steinberg, Festweg 11.

Sauberes 31486 **Mädchen** mit nur gut. Zeugnissen, nicht unter 19 J., z. 1. Septbr. gesucht. Scharnhorststraße 3.

Tüchtiges selbstd. **Mädchen** nicht unt. 18 Jahr., zum 1. Sept. gesucht Frau Hollmann Bismarckstraße 191.

Junges Ehep. sucht 15—16jähriges **Mädchen** für morgens. 31424 Näher. Moltkestr. 5, 2. Etage links.

Geschäftsgewandt. jung. Mädch., 20 J. sucht Stellung mögl. 15. Sept. im Geschäft, Bäck. bevorz. Gute Zeugnisse vorh. Ang. M. Müller Wittenberge-Pdm. Bismarckplatz 2.

Anständig. Mädchen 16 Jahre :100 **sucht Stellung.** Zu erfr. Allg. Ztg.

Die Büglerinnen die sich kürzlich gemeldet hatten, werden gebet., sich noch einmal vorzustellen. Frau Bergassessor Schulze-Rhonhof, Wannerstraße 27.

Abgeschl. 1. Etg. 3 Zimmer, Küche, Baderaum, gt. Lage sofort zu vermieten. Ang. u. J. G. 2042 an die Allg. Ztg.

6-8-Zimmer-W. in d. Bahnhofstraße od. Mittelpunkt der Altstadt gesucht. Ang. u. J. B. 2037 an die Allg. Ztg.

Herrschaftliche **5 Zimmerwohn.** mit Diele, Bad, Mansarde u. sonst. Zubehör, in d. Altstadt geleg., zu vermieten. Näheres Hindenburgstr. 51, Büro.

Bessere abgeschloss. **4 Zimmerwohn.** mit all. Nebenräum., i. Stadtzentr. geleg., sofort zu vermieten. W. Freienstein Nchf. Bohwinkelstr. 45.

Suche 3 Z.-W. zum 1. Septbr. oder spät. Berechtigungskarte vorh. Vergütung kann gezahlt werd. Off. u. J. H. 2043 an die Allg. Ztg.

Bei Möbellauf bietet sich Eheleuten Gelegenheit, schöne **2 Zimmerwohn.** zu erhalten. Schr. Offerten unt. G. B. 2006 an die Allg. Z.

Leere 31425 **2 Zimmerwohn.** an alleinst. Person als Untermiet. sof. zu vermieten. Eingang separat. Schr. Ang. u. J. F. 2041 an die Allg. Ztg.

Möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung an kinderl. Ehepaar zu vermieten gegen ein Darlehn v. 1000 Mark. Miete kann monatlich in Abzug gebracht werden. Ang. u. J. J. 2044 an die Allg. Ztg.

Möbl. Zimmer an 1 od. 2 Personen zu vermieten. Kochgelegenheit. Kampstraße 20 I.

Frdl. möbl. Zimmer in gut. Hause, ang. Lage, zu vermieten. Badegelegenh. vorhd. Schützenstr. 10 part. Nähe Gels. Stadtg.

Gut möbliertes **Vorderzimmer,** sep., mit elektr. L., u. gt. Pens. bill. zu verm. Auf W. Klavierbenutz. Schalkerstr. 18, III. Nähe Hans-Sachs-Haus.

Anst. saub. alleinst. Fräulein sucht zum 1. Septemb. freundl. **möbl. Zimm.** i. Stadtteil Ueckend. Ang. u. J. C. 2040 an die Allg. Ztg.

Frdl. Logis an anständ. jungen Mann zu vermieten. Grenzstr. 155, I. Ufs.

Junger Mann find. **Logis** in anständ. Hause. Herzogenstr. 6 part. Nähe Ottostraße.

Suche für Metzgerei **Ladenlokal** 3 Zimm., Wurstküche u. Hof. Ang. u. H. M. 2025 an d. Allg. Z.

Ladenlokal mit 2 Zimmern sof. billig zu vermieten. Peter, Buer-Mitte, Essenerstraße 53.

Wohn- oder Geschäftshaus evtl. auch in ländl. Gegend sofort zu kaufen gesucht. Ang. u. H. T. 2081 an die Allg. Ztg.

Darlehn an Angestellte gibt Selbstgeber schnell. Inkasso-Büro Essen Wernerstraße 44, Tel. 26501.

Besser schlafen heisst besser leben!

Zum guten Bett gehört ein gutes Kopfkissen. Das beste Kissen ist das patentierte **Ballonkissen** (D. R. P. 472081)

Es ist eine alte Geschichte,
Doch bleibt sie ewig neu:
Erst kauft man billige Betten
Und nachher kommt die Reu'
Deshalb kauft jede gute Hausfrau nur gute Betten

Unserer verehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich nach dem Hinscheiden meines lieben Gatten, unser

Maler- u. Anstreichergeschäft

in unveränderter Weise, unter Leitung eines erfahrenen Meisters, weiter führe. Ich bitte, das meinem verstorbenen Gatten entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Frau Wwe. Jacob Dietz
Gelsenkirchen-Erle
Bismarckstraße 121



Herrn Johann Diskau nebst Frau
Maria geb. Rose
zur Silber-Hochzeit die herzlichst. Glückwünsche!
Gewidmet von Familie Winkelmann.

Zurück!

Dr. Block
Kaiserplatz
Sprechstunden vorm. von 8½—11 Uhr, nachm. von 3—5 Uhr.
Nachtglocke Ecke Vereins- u. Ringstr.

Zurück

Dr. Schürmeyer
Facharzt
für innere Krankheiten
Weststraße 41

Baugewerkschule

Hoch- u. Tiefbau Prospekt frei! **Bückeburg**

Neu eröffnet!

Wer hat Stoff?

Anfertigung von Anzügen und Paletots von 29 Mk. an. Gutes Futter. (Anproben)
Schneiderei H. Winter
Gelsenkirchen, Wiehagen 39.

Ihr Urlaub wird ewig

wenn Sie einen Filmapparat mit auf die Reise nehmen. Alles, was Ihnen ihre Reise so reizvoll machte, können Sie dann jederzeit zu Hause in Ruhe wieder betrachten. Filmkameras in jeder Preislage liefert die

Photo- und Kino-Handlung
Heinrich Wiele jr.
Wannerstraße 78

Eil- u. Möbeltransporte,

Gesellschafts- und Vereinsfahrten
werden von uns bei billigster Berechnung ausgeführt.
Carl Schifteck & Sohn
Bulmkerstraße 33, Ruf 24792

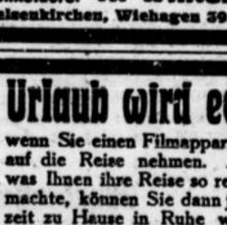


PHOTO
Katalog (120 Seiten, reich illustriert) über Kameras u. Zubehör aller Marken, gegen bar oder Teilzahlung, kostenlos anzufordern bei
PHOTO BRENNER
KÖLN AM RHEIN 45
Hohestr. 88 und Severinstr. 95c.
Mit das größte deutsche Photohaus

Nächste Ziehung Einzellose 10.—17. Sept.

1.M Einzellose 2.M Doppellose

Volkswohl Lotterie

Höchst- und Hauptgewinne:
150000
100000
75000
50000
40000
25000
20000
10000
u.s.w.

Glücksbriefe mit 5 Einzellosen 5 M mit 5 Doppellosen 10 M

Degenhard Lotteriezentrale Georgshaus

Kleinere Konditorei mit Brotverkauf sof. fortzugsh. zu verk. mit Einricht., Backstube, transportabl. Ofen. Erfdl. 2000 M. Nur schnellentschloss. Bewerber kommen in Frage. Gefl. Zuschr. u. J. C. 2038 an die Allg. Ztg.

Kaufe

Hypotheken und Grundschulden in jeder Höhe.
Ausf. Ang. u. H. S. 2030 an d. Allg. Z.

8-10000 Mk.

zur ersten Stelle auf Besitzung in Gelsenkirchen gegen guten Zinssatz gesucht.
Off. u. G. R. 2004 an die Allg. Ztg.

Sofortige **Jagd-Beteilig.** od. Jagd-Übernahme, die mit dem Auto in 1—2 Stunden zu erreichen ist, gesucht. Ang. u. A. Z. 181 an die Allg. Ztg.

Gebrauchter **Zimmerflügel** billig zu verkaufen oder geg. Motorrad zu tauschen gesucht. Näheres :108 Schützenstraße 18, p.

Waschmaschine mit Wassermotor und Schläuchen, wenig gebr., billig zu verkauf. Zu erfr. Overhoffstraße 15.

Guterhaltener **Kastenwagen** u. fast neues Pferdegeschirr preiswert zu verkaufen. 31535 Metzgerei Externest, Ringstraße 32.

Für Herrenfahrer

stellt elegante Personenwagen.
2. Mols, Gelsenkirchen, Ringstr. 80/85 Ruf 20461—20464. Begr. 1873.

Billige Möbel! Federbett, 2schläfig. 10 M, Kopfkissen 2 M, Kleiderschrank 25 M, Herd 10 M, Bettstelle m. Aufl. 10 M, Tisch 5 M, Waschkommode, Ausziehtisch, Stür. Kleiderschrank zum Spottpreis abzugeben. Wilhelminenstr. 171 im Hof.

Hochmod., elegante, weißlackierte **Küche** rundgebaut, Büfettoberteil m. Porzell.-Einrichtung, Unterteil mit Brot- und Kühlschrank sow. Besteckkasten, 1 wunderbare, mit Linoleum ausgelegte, rundgeb. Anrichte, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Handtuchhalter, 1 Fußbank zum Spottpreis von RM. 450,—. Möbelh. Bamberger, Vereinsstr. 62—69.

Hohe Preise zahlt nur **Issler** für getragene Herrenkleidung. Hochstr. 73. Tel. 23478

Zwecks Heirat gehen Sie in der heutigen Zeit den sichersten Weg durch meine 11jährige zuverlässige **größte Ehevermittlung,** mit vielen Zweigstellen. Frau A. Derendorff Essen, Hindenburgstraße 85, Tel. 23116 Düsseldorf, Köln usw. Beste Partien mit u. ohne Vermögen, Einheirat aller Branchen vorgemerkt. Bin auch Sonntags zu sprechen. 9128

Witwer sucht Haushälterin von 40 bis 50 Jahren zw. spät. **Heirat.** :98 Zu erfragen in der Allg. Ztg.

Kräftiger Knabe in Pflege zu geben, am liebst. an kinderloses Ehepaar. Zu erfragen Brockhoffstraße 11, Ossergeld.

Die

Schauburg

setzt die Serie der großen Tonfilm-Schlager fort

und zeigt ab heute

den spannenden Kriminal-Sprechfilm



Der Schuß im Tonfilm-Atelier

Ein Ufa-Tonfilm

Nach einer Idee von **Kurt Siodwak**
Manuskript: **Rudolf Katscher** und **Egon Eis**
Produktion und Regie: **Alfred Zeisler**

In den Hauptrollen:

Gerda Maurus, Hertha v. Walther, Harry Frank, Ernst Stahl-Nachbaur

Schon diese Ankündigung verrät, daß der Zuschauer hier in das ganze Milieu eines modernen Tonfilm-Ateliers versetzt wird

Hierzu das ausgewählte Beiprogramm:

1. **Das entfesselte Saxophon** — Ein Musikalakt
2. **Menschen sehen dich an** — Ein Ton-Kulturfilm
3. **Nur wer die Arbeit kennt** — Eine tolle Groteske
4. **Hausfreund auf Probe** — Eine Lustspielbombe
5. **Die neueste Ufa-Wochenschau**

3⁰⁰, 5²⁰, 8⁰⁰ Uhr. Sonntags ab 2⁰⁰ Uhr.

Café Hillebrand

am Hauptbahnhof.

Täglich ab 4½ Uhr: **Olacyk-Konzerte.** Jeden Mittwoch und Samstag nachmittag **Tanz-Tee.**

Außerdem die beliebten **Abend-Konzerte.** Sonntag: **Frühkonzert** von 11—1 Uhr. (Keine erhöhten Preise).

Korb- und Bürstenwaren kauft beim Blindenverein Neumarkt 2 Fernr. 23337

Solbad Laer, Teutoburger Wald. Idyll. gel. Landgut, behagl. Zimm., groß., schatt. Garten, Liegew. Erstkl. Verpflegung. Nähe Wald, Sol- und Schwimmbad. Pension 4.50 M. September ermäß. Preise. H. Becker.

Zuschneide- u. Nähkursus

Unterricht im Zuschneiden und Anfertigung von Mänteln, Kostümen, Kleidern und Blusen für Beruf und Eigenbedarf. Ausbildung zur Gesellen- und Meisterprüfung
Telefon 27570 **Frau J. Peters** Kaiserplatz 1
— Abendkurse werden gegeben —

Alkohol-Entwöhnung

Mit und ohne Wiss. Apotheken gesucht. Probe kostenl. 31421 Fr. Hildebrand Hannover 2, Im Lämpchen 10.